Deutsches Bergbau-Museum Bochum

# Umsetzungskonzept Wismut-Erbe

Das **Umsetzungskonzept Wismut-Erbe** ist eine Expertise des Deutschen Bergbau-Museums Bochum im Auftrag der Wismut GmbH, gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, das Sächsischen Staatsministerium der Finanzen und das Thüringer Finanzministerium.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Der Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN

Freistaat SACHSEN

Freistaat Thüringen

**Autoren**
Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff
Christiane Neumann
Thomas Spring
Dr. Johannes Staemmler

**Kontakt**
Deutsches Bergbau-Museum Bochum
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
Tel.: +49 (234) 5877 112
stefan.brueggerhoff@bergbaumuseum.de
www.bergbaumuseum.de

**Zitierhinweis**
Brüggerhoff, Stefan; Neumann, Christiane, Spring, Thomas; Staemmler, Johannes (2019). Umsetzungskonzept Wismut-Erbe. Bochum.

März 2019

# INHALTSVERZEICHNIS

**ÜBERBLICK** ..... **4**

**ALLGEMEINER TEIL** ..... **4**

1. DER AUFTRAG ..... 4
2. DAS WISMUT-ERBE ..... 9
   - 2.1. Allgemeines ..... 9
   - 2.2. Wismut-Erbe im engeren Sinne ..... 11
   - 2.3. Wismut-Erbe im weiteren Sinne ..... 12
3. DER KONTEXT ..... 14
   - 3.1. Weltgeschichte mit regionalen Bezügen (Vom Bergbau zur Sanierung) ..... 14
   - 3.2. Erinnerungskultur: Lebensleistungen und Schicksale ..... 16
   - 3.3. Weltkulturerbe & Kulturhauptstadt ..... 17

**UMSETZUNG** ..... **20**

4. WISMUT-ERBE-ORGANISATIONEN ..... 20
   - 4.1. Gemeinnützige GmbH oder Stiftung als Organisationsform für das Erbe i.e.S. ..... 20
   - 4.2. Governance ..... 22
   - 4.3. Das Wismut-Erbe-Netzwerk als Dachorganisation ..... 23
5. WISSENSCHAFT ..... 25
   - 5.1. Stand der Diskussion ..... 25
   - 5.2. Bilanz der bisherigen Forschungen zur Wismut ..... 26
   - 5.3. Potenzielle Forschungsfelder ..... 28
   - 5.4. Zukünftige Forschungsstrukturen ..... 29
   - 5.5. Zeitzeugenprojekt ..... 32
   - 5.6. Nächste Schritte ..... 33
6. KUNST IM WISMUT-ERBE ..... 33
7. AUTHENTISCHE SCHAUPLÄTZE DER PRÄSENTATION UND VERMITTLUNG DES WISMUT-ERBES ..... 36
   - 7.1. Hartenstein und Aue-Bad Schlema ..... 37
   - 7.2. Ronneburg und Umgebung ..... 58
   - 7.3. Verbindende Elemente ..... 64

**FINANZIELLE GRUNDLAGEN** ..... **66**

8. WISMUT-ERBE-ORGANISATION ..... 66
9. STANDORTE ..... 67
   - 9.1. Schacht 371 ..... 67
   - 9.2. Ronneburg ..... 69

**ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS** ..... **71**

**ANLAGEN (VERTRAULICH)** ..... **72**

# ÜBERBLICK

In den folgenden Ausführungen legt das Deutsche Bergbau-Museum Bochum das von der Wismut GmbH beauftragte Konzept[1] zum zukünftigen Umgang mit dem „Erbe“ des Uranerzbergbaus in Sachsen und Thüringen vor. In diesem Umsetzungskonzept sind die Erkenntnisse und Erfahrungen aus zwölf Monaten Wismut-Erbe-Projekt zusammengefasst und erschlossen.

Im **Allgemeinen Teil** fassen wir zunächst den **Auftrag** (1.) zum Projekt zusammen und rekapitulieren die Ziele, die die Absichtserklärung zwischen dem Bund, den Ländern Sachsen und Thüringen und der Wismut GmbH für den zukünftigen Umgang mit dem Wismut-Erbe formuliert hat. Unter **Erbe** (2.) unterscheiden und begründen wir verschiedene konzeptionelle Zugänge und beschreiben unter **Kontext** (3.) die organisatorischen, diskursiven und politischen Rahmenbedingungen, die unmittelbar Einfluss auf die Entwicklung des Wismut-Erbes haben. Dies ist wichtig, um die von uns entwickelten Konzeptionen und Empfehlungen zum Umgang mit diesem Erbe zu verstehen, die sich im Kapitel **Umsetzung** anschließen. Darin werden im Detail Empfehlungen zu den Bereichen Organisation, Wissenschaft, Kunst sowie zu den Standorten formuliert. Im letzten Abschnitt finden sich die Überlegungen zum **Finanzbedarf** des Wismut-Erbes und zu seinen personellen Anforderungen.

# ALLGEMEINER TEIL

## 1. DER AUFTRAG

Auftrag des Umsetzungskonzepts ist es, auf der Grundlage der Absichtserklärung[2] zwischen dem Bund, den Länder Sachsen und Thüringen sowie der Wismut GmbH, ausgehend von den Vorarbeiten der Projektgruppe[3] inklusive des Rahmenkonzepts „Mensch, Landschaft, Geschichte“ von Thomas Spring, das Wismut-Erbe zu beschreiben und Optionen für einen weiteren nachhaltigen Umgang damit vorzulegen.

Am 20. September 2017 haben sich der Bund sowie die Länder Thüringen und Sachsen mit der Wismut GmbH in ihrer **Absichtserklärung** darauf verständigt, „*ein der Geschichte und Bedeutung des Unternehmens Wismut angemessenes Erbe-Konzept zu entwickeln und umzusetzen*“. Es sollen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, das Wismut-Erbe „*zu erforschen*, *zugänglich zu machen* und *zu vermitteln“.*[4] Diese

---

[1] Den Auftrag erteilte die Wismut GmbH dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum am 10. April 2018

[2] Vgl. Anlage Absichtserklärung

[3] Mitglieder der Projektgruppe: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Thüringer Finanzministerium (TFM), Sächsisches Ministerium der Finanzen (SMF), Wismut GmbH, Bergbautraditionsverein Wismut e.V. (BTV)

[4] Vgl. Anlage Absichtserklärung

Ziele setzen voraus, dass das Erbe gänzlich oder in aussagekräftigen Teilen erhalten bleibt und zugänglich gemacht wird, um es erschließen zu können.

Im Einverständnis mit der Wismut GmbH als Auftraggeber geht das Projektteam des Deutschen Bergbau-Museums Bochum (PT-DBM) für den zukünftigen Umgang mit dem Wismut-Erbe von den grundlegenden Zielen aus: **bewahren, erforschen, präsentieren und vermitteln**.

Neben zahlreichen Dokumenten zur Geschichte und Gegenwart der drei Wismut-Unternehmen SAG, SDAG und GmbH[5] sowie konkret zum Wismut-Erbe sind in dieses Erbe-Konzept die Erkenntnisse aus über 80 Experten-Gesprächen, u.a. in den Bereichen Bergbau, Traditionspflege, Kunst, Wissenschaft, Museumswesen, Bildung und Verwaltung, eingeflossen, die von PT-DBM bisher geführt wurden[6]. Der Umfang dieser Gespräche gibt Hinweis darauf, dass das Wismut-Erbe vielfältige Interessen und Kompetenzen berührt. In der konkreten Auseinandersetzung mit einzelnen Erbe-Beständen ist deutlich geworden, dass sie[7] starke und auch widersprüchliche Positionen und Reaktionen erzeugen können, die in der Umsetzung berücksichtigt werden müssen.

Das Erbe[8] der Wismut ist **vielschichtig, dezentral und von Ambivalenz gekennzeichnet**. Der Uranerzbergbau bildete einen weiten regionalen, sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhang für hunderttausende Beschäftigte, ihre Familien und die Bürger der Region, aus dem Lebensleistung, Identität und Bindung entstanden sind. Dies kann einerseits als Heldengeschichte erzählt werden. Andererseits wurde mit dem Uran eine der Grundlagen des atomaren „Gleichgewichts des Schreckens“ hervorgebracht. Es wurden Landschaften verwüstet und Menschen in großer Zahl geschädigt. Die nachfolgende Betreuung und Sanierung der Bergbaufolgelandschaft seit 1990, die von der Wismut GmbH umgesetzt wird, gehört wiederum in dieses Narrativ als Erfolgsgeschichte, die im Rahmen des Möglichen eine landschaftliche „Wiedergutmachung“ schafft.

Ausgehend von den Vorarbeiten der Projektgruppe sowie den Gesprächen mit den Auftraggebern können die **Ziele im Einzelnen** wie folgt beschrieben werden:

**Bewahren**: Die physischen Erbe-Elemente der Wismut-Unternehmen, d.h. der SAG, der SDAG und der GmbH, sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben. Es sind vor allem die Archive (Unternehmensarchiv und geologische Sammlung), die Kunstsammlung und verschiedene Liegenschaften, die sich derzeit im Besitz/Eigentum der Wismut GmbH befinden[9]. Nach bald drei Jahrzehnten der Bergbaunachsorge durch die

---

[5] Vgl. u.a. Karlsch, Rainer (2007). Uran für Moskau. Berlin.
[6] Vgl. Anlage Expertengespräche
[7] Vgl. Abschnitt 2.1.
[8] Der Erbe-Begriff, der den Prozess der Übereignung von Hinterlassenschaften einer Generation an die nächste beschreibt, hatte in der DDR politische Implikationen, die hier nicht näher erörtert werden sollen, und er ist in der Wissenschaft umstritten. Für dieses Umsetzungskonzept soll der Begriff „Wismut-Erbe“ beibehalten werden.
[9] Die Übernahme des Unternehmensarchivs inklusive des Personalarchivs durch das Bundesarchiv ist geregelt und wird bereits vollzogen.

Wismut GmbH ist der größte Teil der überirdischen und unterirdischen Anlagen des Uranerzbergbaus unzugänglich verwahrt oder für zukünftige Nutzungen rekultiviert worden[10]. Am Schacht 371 befindet sich eines der letzten authentischen Schachtgebäude samt Fördergerüst, das noch Zeugnis vom Bergbaubetrieb der beendeten Ära geben kann. An bereits sanierten Halden und Bergbaulandschaften wie dem Gessental ist zu erleben, wie nach intensivem Bergbau räumliche und natürliche Zusammenhänge wieder entstehen können und welche technischen Überwachungs- und Behandlungsinstrumentarien dafür benötigt werden. Die noch vorhandenen physischen Zeugnisse des abgeschlossenen Uranerzbergbaus gilt es ebenso zu bewahren, wie die der erfolgten Sanierung. Gleichzeitig sind die noch lebendigen, z.T. sehr ambivalenten **Erinnerungen** aus beiden Perioden der Wismut-Geschichte festzuhalten, indem die Erfahrungen der Zeitzeugen aufgezeichnet werden. Beides, das Bewahren der physischen Zeugnisse wie auch der authentischen Erinnerungen sind unabdingbare Voraussetzung für Erkenntnisgewinn durch Forschung, für die Präsentation von und an authentischen Orten sowie für die Vermittlung, gerade an jüngere Generationen.

**Erforschen**[11]: Das Erbe der Wismut wird zukünftig nur dann Bestand haben und damit auch eine Berechtigung erhalten zu werden, wenn es in seiner Breite und Vielfalt wissenschaftlich erschlossen wird und Eingang in wissenschaftliche Diskurse und Publikationen findet. Wissenschaftliches Interesse kann durch Informationen geweckt werden, die die Zugänge zum Erbe aufzeigen und das Potenzial der entsprechenden Zeugnisse herausstellen. Das Wismut-Erbe bietet vielfältige Forschungsgegenstände, die für eine große Vielzahl wissenschaftlicher Disziplinen relevant sind: u.a. für Umweltforschung und Ingenieurwesen, Geologie, Geschichtswissenschaft, Sozial-, Kultur- und Wirtschaftswissenschaften, Regionalforschung, Medizin sowie Kunst-, Montan- und Technikgeschichte. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind zugleich als Bausteine für die Präsentation und die Vermittlung des Erbes nutzbar.

**Präsentieren**: Die besondere Geschichte, Wirkung und Bedeutung der Wismut im lokalen bis globalen Kontext von 1946 bis heute soll für die Öffentlichkeit erschlossen und erfahrbar gemacht werden. Bisher fehlt es dazu an ausgewogenen, auch ortsbezogen spezifischen Präsentationen in der Region ebenso wie an überregionalen Angeboten. Einzelne Aspekte sind heute u.a. im Museum Uranbergbau in Bad Schlema (Kulturhaus Aktivist), in der Neuen Landschaft Ronneburg mit dem Objekt 90 und der Schmirchauer Höhe, dem Schaubergwerk in der Bogenbinderhalle und im Schacht 407, im Schloss Burgk in Freital oder im Rahmen einer Führung durch die geologische Sammlung am Schacht 371 zu besichtigen. Auch in den Sammlungen der TU Bergakademie Freiberg (TUBAF), im Deutschen Historischen Museum, im Industriemuseum Chemnitz, im Sächsischen Staatsarchiv sowie im Deutschen Bergbau-Museum Bochum sind einzelne Objekte und Informationen mit Wismut-Bezug vorhanden. Bestände der Wismut-Kunstsammlung werden selektiv präsentiert und waren bisher im

---

[10] Davon unbenommen bleiben die noch ausstehenden Sanierungen einzelner Areale und die nötige langfristige Nachsorge bspw. in den Bereichen Wasser und Bewetterung.
[11] Vgl. Abschnitt 5.

Rahmen einiger Ausstellungen zu sehen. Künftige Präsentationen müssen **systematischer auf einander Bezug nehmen**, um als Teil eines Ganzen erkennbar zu sein und als Aspekte des Wismut-Erbes in der regionalen, der deutschen und der europäischen Geschichte verstanden/verstehbar zu werden. Die Präsentation des Erbes sollte Gelegenheiten schaffen, Lebensleistung und Entbehrungen der Bergleute und der Bevölkerung in der Region zu begreifen und zu würdigen. Schließlich kann die Wismut-Geschichte als Beispiel für die Instrumentalisierung von Mensch und Landschaft für ideologische Zwecke verstanden werden, zugleich aber auch als ermutigendes Beispiel für besondere Transformations- und Sanierungserfolge.

**Vermitteln**: Das Wismut-Erbe soll gerade durch nachfolgende Generation rezipiert werden können. Ein Verständnis für die historischen, wirtschaftlichen, landschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge in der Region setzt die Beschäftigung mit der Geschichte der Wismut zwingend voraus. Die Wismut war der größte Arbeitgeber und durch ihre spezifischen Unternehmenseigenschaften sozial und kulturell in der Region und darüber hinaus ein prägender Faktor. Ihre Tätigkeit berührte über Jahrzehnte das Leben hunderttausender Menschen und ihrer Familien. Die Wismut bietet wie unter einem Brennglas **Einblicke in die Geschichte** der DDR, die Geschichte Deutschlands und des Kalten Krieges. Der spezifische Bergbaugegenstand, die Uranerzförderung, ist zweifelsohne überregional von weltpolitisch-historischer Bedeutung. Als Lieferant spaltbaren Materials an die Sowjetunion ist die Wismut Bestandteil des militärisch-industriellen Komplexes und des Kalten Krieges[12]. Die enorme Leistung der Rekultivierung in der Nachbergbauzeit bietet den Ausgangspunkt, um Themen wie Umweltbelastung, Ressourceneinsatz und Nachhaltigkeit in der Gesellschaft der Energiewende deutlich zu machen, die sich für die Nachbergbauzeit rüstet. Zugleich lassen sich hieran auch Prozesse im Rahmen der Wiedervereinigung aufzeigen und deutlich machen. Die Wismut bietet so Gelegenheit, für aktuelle und künftige Transformationsvorhaben zu lernen.

Unter Maßgabe dieser Ziele bleibt zu betonen, dass das Wismut-Erbe durchaus multidimensional zu verstehen ist und keinesfalls einzelne Elemente isoliert werden dürfen. Ein verdinglichter Erbe-Begriff, eine Reduktion auf materielle Elemente führt in die Irre. Dabei sind die Begriffe „Erbe“ und „Museum“ kritisch zu hinterfragen. Wenn die Verknüpfung von beiden eine Tradition konstruieren soll, die höhere Weihen hat, Verbindungslinien zum Altbergbau und seiner Kultur schafft und die Kunstsammlung als Gralshüterin großer Bergbaukultur versteht, wird man den Ambivalenzen und Konflikten des Erbes nicht gerecht. Das **Erbe** wird hier **als Prozess** verstanden, nicht als Zustand. Es kann und soll sich dynamisch entwickeln.

Das Projektteam am Deutschen Bergbau-Museum Bochum plädiert mit diesem Umsetzungskonzept dafür, als **Zielgruppe** des Vermittelns in besonderer Weise die

---

[12] Das Verständnis und die Vermittlung der Mechanismen und Dynamiken internationaler Beziehungen mit ihren historischen Rückbezügen ist ein wichtiges Anliegen der Politischen Wissenschaft und der politischen Bildung.

Jüngeren, „die **Erben des Erbes**“ in den Blick zu nehmen. Es sind die Kinder und Enkel der Wismut-Generationen, junge Menschen, die sich das Erbe aneignen, es mit eigenen Ideen fortsetzen oder verwerfen werden. Gerade politisch aktuelle Bezüge wie etwa Fragen der Rüstungskontrolle und Abrüstung lassen sich aus dieser Perspektive ableiten.

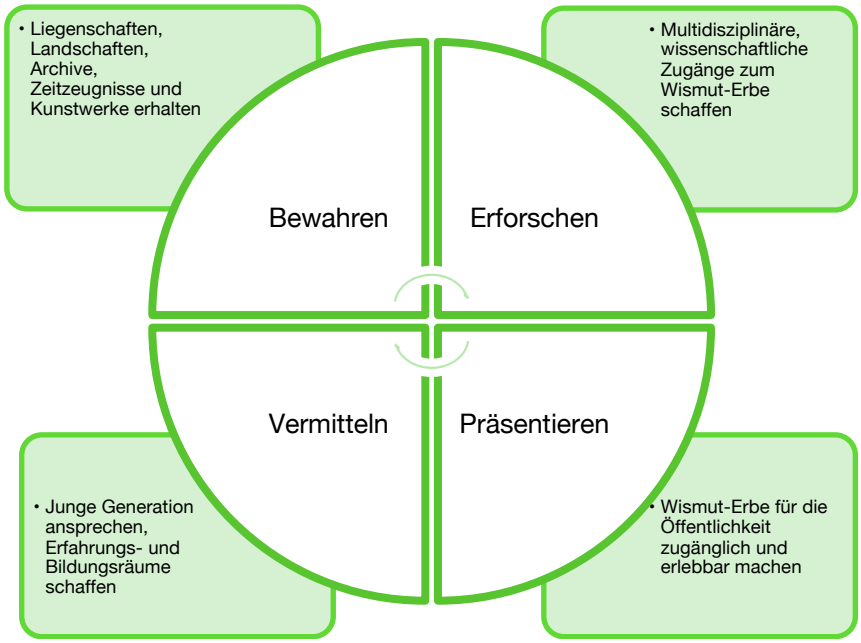


*Abbildung 1: Ziele für das Wismut-Erbe*

Der konzeptionellen (Weiter-) Entwicklung, der Ausgestaltung und den Realisierungschancen einer zukünftigen Organisationsform für das Wismut-Erbe haben wir uns methodisch durch **Prozessbegleitung**, also einem prozessorientierten integrativen Vorgehen, genähert. Tatsächlich erwies es sich während der Projektzeit als der richtige Ansatz, den Umgang mit dem Wismut-Erbe nicht alleine von einer eventuell zu gründenden Institution her zu denken, sondern das Erbe in seiner Diversität und besonderen, noch prozesshaften Qualität sowie von seinen Kontexten her zu behandeln. Bereits in der Vorphase waren zahlreiche Beteiligte und weitere das Thema betreffende Personen und Institutionen in einen Kommunikationsprozess einbezogen[13] und hatten Gelegenheit, ihr Wissen und ihre Vorstellungen von einem angemessenen Umgang mit dem Wismut-Erbe dazulegen. Dies gilt für die Bergbautraditionsvereine in der Region, für administrativ und politisch Verantwortliche auf Gemeinde-, Länder- und Bundesebene und für einige mit dem Gegenstand oder Teilaspekten des Gegenstands befasste Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

[13] Vgl. Anlage Expertengespräche

Die angesprochene prozessorientierte Entwicklung des Erbe-Konzeptes erfolgte in Schritten, die in der nachfolgenden Tabelle in ihrer zeitlichen Abfolge dargestellt sind. Die im Jahr 2018 geführten Gespräche entwickelten und gestalteten sich in der zweiten Jahreshälfte und vor allem nach dem 2. Workshop zunehmend umsetzungsorientiert.

Wismut-Erbe-Prozess:

| **Zeitraum** | **Beteiligte** | **Ergebnisse/Meilensteine** |
|---|---|---|
| 2016/2017 | Projektgruppe | Katalogisierung des Wismut-Erbes |
| 9/2017 | Projektgruppe und externe Stakeholder | 1. Workshop in Bad Schlema |
| 9/2017 | Wismut GmbH, BMWi, TFM, SMF | Unterzeichnung der Absichtserklärung |
| 3/2018 | Projektgruppe, DBM | Beauftragung des Deutschen Bergbau-Museums |
| 3/2018 | Projektgruppe, PT-DBM | Projektauftakt in Chemnitz, Klärung der Vorgehensweise |
| 9/2018 | Projektgruppe, PT-DBM, externe Stakeholder | Rahmenkonzept Wissenschaft (Meilenstein 1)<br>Basiskonzeption (Meilenstein 2)<br>Organisationsoptionen (Meilenstein 3)<br>Workshop mit Stakeholdern in Leipzig (Meilenstein 4) |
| 2/2019 | Projektgruppe, PT-DBM | Entwurf Umsetzungskonzept (Meilensteine 5 + 6)<br>Workshop mit Auftraggebern in Berlin (Meilenstein 7) |
| 3/2019 | DBM | Umsetzungskonzept (Meilenstein 8) |

# 2. Das Wismut-Erbe

## 2.1. Allgemeines

Das Wismut-Erbe mit seinen materiellen und immateriellen Hinterlassenschaften ist geprägt durch seinen inhaltlichen Facettenreichtum, verschiedene Erscheinungsformen und eine Vielzahl verantwortlicher Akteure. Die Vielfalt des Wismut-Erbes hat das PT-DBM in den Gesprächen innerhalb und außerhalb der Wismut GmbH als grundlegendes Strukturmerkmal wahrgenommen. Der Umgang mit dem Wismut-Erbe sollte dieser Vielseitigkeit Rechnung tragen und es sollten dafür geeignete Strukturen und Präsentationsformen eingesetzt werden.

Das vorliegende Umsetzungskonzept verdeutlicht, dass das Wismut-Erbe viele Bezüge zu Dritten aufweist, die schon länger einen erheblichen Anteil an der Bewahrung, der Vermittlung und der Präsentation einzelner Erbe-Bestandteile haben. Diese Konstellation ist strukturell und thematisch den Erfahrungen ähnlich, die im Ruhrgebiet im

Umgang mit den Hinterlassenschaften des Steinkohlebergbaus gemacht werden.[14] Beim Umgang mit dem Wismut-Erbe sollte von diesen Erfahrungen gelernt werden, ohne dabei die historischen, regionalen und die Besonderheiten des Uranerzbergbaus zu ignorieren.

Der hier vorgestellte Ansatz trägt diesem **Wesen des Wismut-Erbes** Rechnung als vielgestaltig, dezentral organisiert und auf sehr verschiedene Weise bewahrt und präsentiert. Er ist auf dem 2. Workshop im September 2018 vom Auftraggeber positiv zur Kenntnis genommen worden.

Die Ziele für den Umgang und die Nutzung des Wismut-Erbes unterliegen einer mehrfachen Herausforderung angesichts der **Ambivalenz des Gegenstands**, mit dem sie umgehen: der Respekt vor der Lebensleistung der Bergleute aber auch das Gedenken an die Opfer.

Das **Dark-Heritage-Moment** des Wismut-Erbes muss bedacht und ins Konzept mit aufgenommen werden. Für jeden Wismut-Enthusiasten findet sich in der Region auch ein entschiedener Gegner, dessen Erinnerungen negativ gestimmt sind. Das ganze Szenario des durch die russische Besatzung und Fremdbestimmung durchgesetzten und für die Zeit der DDR auch kontrollierten Uranerzbergbaus, das ursächliche sowjetische Atomprogramm im Kalten Krieg, der Rüstungsbetrieb, der anfangs mit einem Gewaltsystem durchgesetzt, später auch durch Privilegien gestützt wurde, das Staat-im-Staat-System, das auftrumpfende „Wir sind Wismut – uns kann keiner!“ in der Öffentlichkeit[15] haben in der Umgebung auch Ängste und Neid geweckt; die rücksichtlose Umweltzerstörung und die über Jahre in Kauf genommene Gesundheitsschädigung der Mitarbeiter und Bewohner, aber auch später die Kernenergie und ihre unbewältigten Folgen – all das hat bittere Erfahrungen und negative Einstellungen in Teilen der Bevölkerung verursacht, die nicht übergangen werden dürfen, sondern einen diskursiven Raum finden müssen.

Der Faszination für die **Wismut als Betrieb**, der sich, ausgestattet mit besonderen Privilegien, als sozialistischer Musterbetrieb verstand und im Produktions- und Arbeitsregime der DDR eine besondere Rolle hatte, steht ihr Charakter als sprichwörtlicher „Staat im Staate“ gegenüber, indem die Beschäftigten Anteil an Privilegien hatten, zugleich aber von besonderen Maßnahmen, etwa Überwachung und Sanktionen betroffen waren.

Es gibt die noch heute Geschädigten und ihre Nachkommen, auch die von Privilegien Ausgeschlossenen und die Ausgestoßenen, die äußerst sensibel auf jegliche Nostalgie, Verharmlosung oder gar Heroisierung der Wismut-Vergangenheit reagieren. Auch diese Aspekte müssen erfasst und dargestellt werden, müssen in die Angebote der

---

[14] Unter dem Titel „Getrenntes Bewahren, gemeinsame Verantwortung“ hat das Deutsche Bergbau-Museum Bochum unter der Leitung von Dr. Michael Farrenkopf (auch an der Bergakademie Freiberg lehrend tätig) das Informationszentrum für das Erbe des Deutschen Steinkohlebergbaus aufgebaut.

[15] vgl. Schütterle, Juliane (2010). Kumpel, Kader und Genossen: Arbeiten und Leben im Uranbergbau der DDR. Die Wismut AG. S. 179ff und insbesondere S. 214f.

Vermittlung ebenso mit einbezogen werden. Viele Menschen in der Region tragen diese Ambivalenz in sich selbst und geben sie an die Jüngeren weiter.

Das Präsentieren und Vermitteln dieses Gegenstands muss authentische, seiner Ambivalenz angemessene Formen und seinen spezifischen Erzählstil finden. Entscheidend ist es, die Sicht auf das Erbe in einer möglichst umfassenden Form zu gewährleisten und die Erbe-Elemente dafür in einer adäquaten, aussagekräftigen Form zu bewahren. Die Aneignung des Erbes soll auch für künftige Generationen mit ihren neuen Fragen und für mögliche neue Erkenntnisse und Erzählungen offen sein.

Wir unterschieden im Folgenden zwischen dem Wismut-Erbe **im engeren Sinne** (i.e.S.) und dem Wismut-Erbe **im weiteren Sinne** (i.w.S.). Das Wismut-Erbe i.e.S. umfasst jene Bestände, Objekte und räumliche Strukturen, die sich im Eigentum und unter Verfügung der Wismut GmbH befinden. Das Wismut-Erbe i.w.S. besteht darüber hinaus in einer Vielzahl von Archiven, Gegenständen, Liegenschaften und Akteuren, die sich direkt auf die Wismut vor und nach 1990 beziehen. Hierzu gehören auch immaterielle Zeugnisse wie die Erinnerungen der Beteiligten und Betroffenen.

## 2.2. Wismut-Erbe im engeren Sinne

Die Wismut GmbH ist hier der wichtigste Akteur und hat sich um die Bewahrung ihrer Bestände seit Jahrzehnten in besonderer Weise verdient macht. In dem von ihr derzeit verwahrten Wismut-Erbe (i.e.S.) (vgl. Abbildung 2) spiegelt sich der besondere Charakter des Unternehmens, das zentral organisiert ist, jedoch an vielen Orten und mit unterschiedlichen Methoden tätig ist.

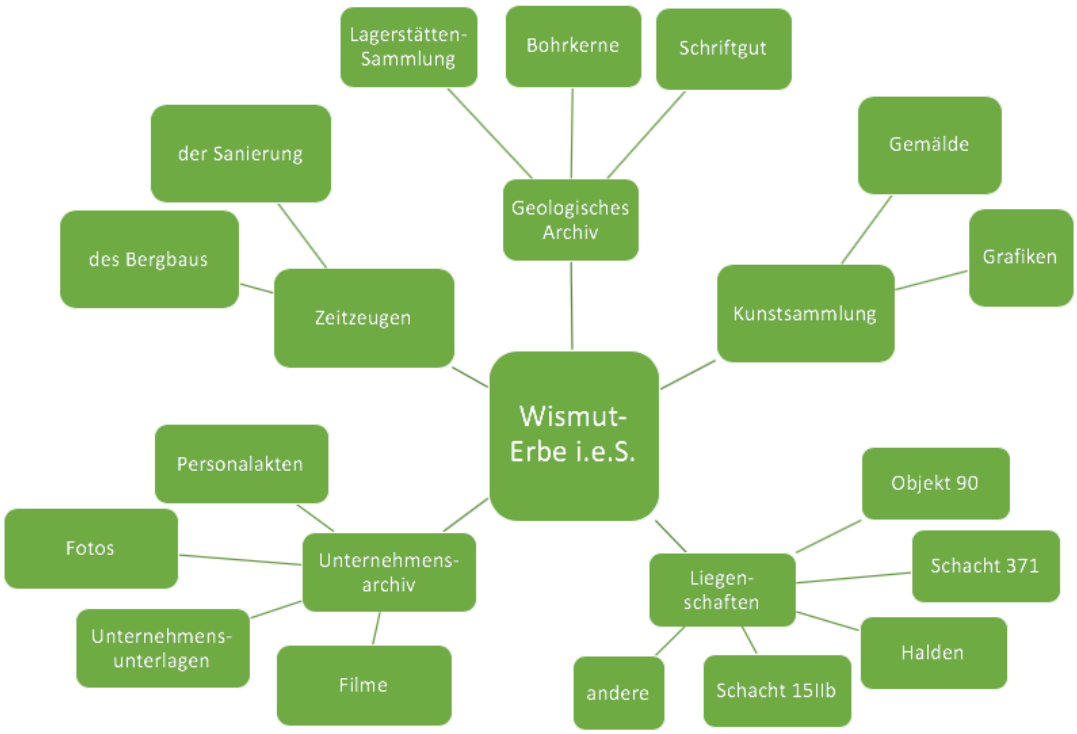


*Abbildung 2: Wismut-Erbe im engeren Sinne*

Die Absichtserklärung zwischen der Bundesregierung, den beiden Ländern Sachsen und Thüringen und der Wismut GmbH sieht vor, dass das Wismut-Erbe nach Möglichkeit *geschlossen* einer Trägerorganisation übertragen wird, deren Aufgabe es ist, dieses Erbe zu erhalten und es für nachfolgende Generationen zugänglich zu machen. Im Zuge des Projekts ist nun deutlich geworden, dass diese Vorstellung aufgrund einer Vielzahl bereits gefallener Entscheidung so nicht umzusetzen ist.

Das **geologische Archiv** wird weiterhin für die Arbeit im Rahmen der Sanierung benötigt und bereits jetzt in Zusammenarbeit mit den zuständigen Landesämtern der Freistaaten erschlossen, um darüber hinaus gehende Verwendung, beispielsweise in der Erschließung von Rohstoffquellen, zu ermöglichen. Es muss daher kurzfristig im Rahmen des Wismut-Erbes-Konzepts nicht berücksichtigt werden.

Das **Unternehmensarchiv** wird auf der Grundlage des Bundesarchivgesetzes in das Bundesarchiv überführt. Dieser Prozess hat bereits begonnen und wird sukzessive fortgeführt. Damit werden wichtige Teile des Wismut-Erbes sachgerecht bewahrt und der Forschung zugänglich gemacht. Das Bundesarchiv hat bereits signalisiert, dass auch im Rahmen von Ausstellungen Kooperationen möglich und gewünscht sind.

Die Sicherung von **Zeitzeugenschaften** ist eine besonders dringliche Aufgabe im Rahmen des Wismut-Erbes, da die Zahl der auskunftsfähigen Zeitzeugen kontinuierlich abnimmt. Einzelne Aussagen und Erlebnisberichte sind bereits, wenn auch unsystematisch, dokumentiert[16].

Die noch im Eigentum der Wismut GmbH befindlichen **Liegenschaften** gehören zum Wismut-Erbe i.e.S., sind aber nicht alle für die Forschungs- und Erinnerungsarbeit relevant. Sie verbleiben weiterhin als Betriebsgelände der Wismut. Allein am Schacht 371 in Hartenstein, der nach eingehender Prüfung und einer breiten Diskussion ein wichtiger Standort für das Wismut-Erbe ist, müssen eigentums- und nutzungsbezogene Fragen sukzessive geklärt werden.

Die **Kunstsammlung** der Wismut[17] ist für das Wismut-Erbe von herausgehobener Bedeutung, da sich an ihr die Besonderheit der Arbeits- und Gesellschaftskultur eines DDR-Unternehmens zeigen lässt. Sie ist eine der größten Unternehmenssammlungen aus der DDR und sie hat bisher keinen Eingang oder Anschluss in bzw. an andere Depot- oder Sammlungszusammenhänge gefunden.

## 2.3. WISMUT-ERBE IM WEITEREN SINNE

Das Wismut-Erbe i.w.S. betrifft eine Vielzahl von Archiven, Gegenständen, Liegenschaften und Akteuren, die sich direkt auf die Wismut vor und nach 1990 beziehen. Hierzu gehören auch alle immateriellen Zeugnisse, also auch die Erinnerungen der

---

[16] Vgl. u.a. Kaden, Mario / Sächsische Landesstelle f. Volkskultur Schneeberg /Erzgebirge (2000). Uranprovinz. Zeitzeugen der Wismut erinnern sich. Marienberg.
[17] Wismut GmbH (2017). Kunstkatalog der Wismut GmbH. Chemnitz

Beteiligten und Betroffenen. Nachfolgende Darstellung (vgl. Abbildung 3) gibt einen annähernden Überblick über **Erbe-Elemente** in ihrer Vielfalt.

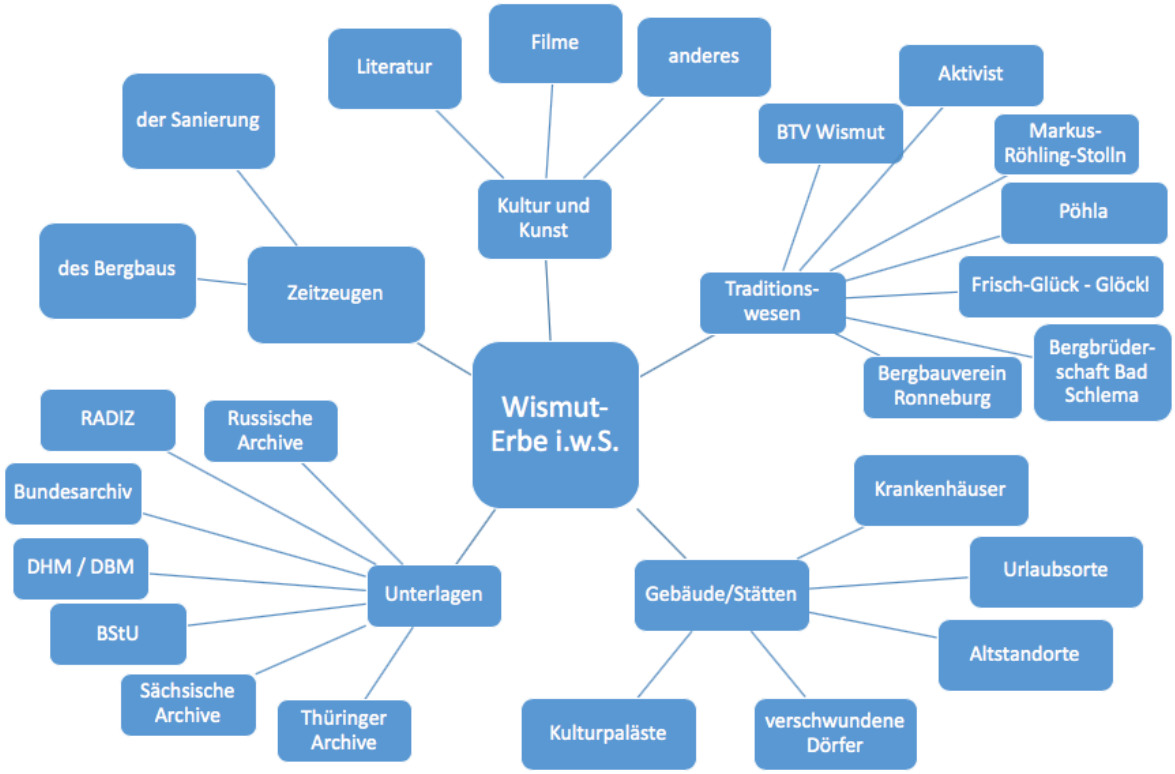


*Abbildung 3: Wismut-Erbe im weiteren Sinne*

Das Wismut-Erbe (i.w.S.) macht deutlich, dass eine einheitliche Fassung des Wismut-Erbes weder möglich noch inhaltlich sinnvoll ist. Vielmehr ermöglicht die Dezentralität des Erbes auch einen differenzierten Umgang und dynamische Prozesse. Während die Archive immer wieder Anlass zur wissenschaftlichen Forschung geben, finden sich beispielsweise künstlerische Auseinandersetzungen mit der Wismut an ganz anderen Orten und in anderen Zusammenhängen[18].

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass der Schwerpunkt der Traditionsvereine vor allem auf der Vermittlung und Pflege von Bergbaukultur liegt. Hier wird in besonderer Weise dem Standesbewusstsein mit deutlichem Stolz Rechnung getragen. Das Gedenken an die zahlreichen Opfer und die verschwundenen Dörfer fällt dahinter deutlich zurück.

[18] Vgl. u.a. Biennale „Pochen“ in Chemnitz 2018.

# 3. DER KONTEXT

## 3.1. WELTGESCHICHTE MIT REGIONALEN BEZÜGEN (VOM BERGBAU ZUR SANIERUNG)

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und unter dem Eindruck der Atomschläge der USA auf Japan begann im militärischen und politischen Einflussbereich der Sowjetunion eine die weitere politische Entwicklung der Welt maßgeblich mitbeeinflussende Kampagne zur **atomaren Aufrüstung**. Die mit großer Intensität und Radikalität im heutigen Sachsen und Thüringen durchgeführte Suche, Erkundung und Gewinnung von Uranerz hatte das Ziel, ausreichende Mengen an Uran für die atomare Bewaffnung der Sowjetunion sicherzustellen. Zur Sicherung der Reparationsansprüche wurden bestehende Bergwerksunternehmen in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone in sowjetisches Eigentum überführt.

Arbeitskräfte aus der gesamten Sowjetischen Besatzungszone wurden für die Arbeit im Uranerzbergbau angeworben bzw. verpflichtet. Schlechte Arbeitsbedingungen, rücksichtsloser Umgang mit Ressourcen, mit Gesundheit, Natur und der Umwelt bis hin zu Zwangsumsiedlungen kennzeichneten die Uranerzgewinnung und -aufbereitung dieser ersten Zeit. Die Sowjetische Aktiengesellschaft Wismut (SAG) wurde 1954 in die Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft Wismut (SDAG) überführt. Mit zeitweise über 130.000 Mitarbeitern gehörte die Wismut zu den größten Unternehmen in der DDR. Wegen des strengen Sicherheitsregimes, eigener Partei- und Sicherheitsabteilungen sowie der umfänglichen Bereitstellung sozialer und kultureller Leistungen wurde die Wismut als „**Staat im Staate**“ bezeichnet. Bis zur Einstellung der Uranerzgewinnung zum 31. Dezember 1990 entwickelte sich die SDAG Wismut und damit die DDR zum viertgrößten Uranproduzenten der Welt.[19] Bereits in der zweiten Hälfte der 80er Jahre war die Urangewinnung gedrosselt worden; die UdSSR hatte die Abnahmemenge und -preise reduziert. Die Transformation der Wismut war also nicht alleine der Deutschen Einheit geschuldet, sondern hatte bereits zuvor begonnen.

Im Zuge der deutschen Einheit übernahm die Bundesrepublik Deutschland in einem Vertragswerk mit der UdSSR von 1991 die alleinige Verantwortung für das Unternehmen und dessen Hinterlassenschaften aus über 40 Jahren Gewinnung und Aufbereitung von Uranerzen mit allen Unternehmensanteilen an der SDAG Wismut. Die Umweltsituation in den Bergbauregionen war durch dramatische **Umweltschäden**, insbesondere in Sachsen und Ostthüringen gekennzeichnet. Durch den Uranerzbergbau waren radioaktive Stoffe in die Atmosphäre, in Böden und in die Hydrosphäre freigesetzt worden. Bei der Aufbereitung des Erzes zu Yellow Cake waren Schlämme entstanden, die noch geringe Mengen an Uran enthalten. Die Fassung und Aufbereitung von Flutungswässern sowie das Umweltmonitoring sind bergbaulich bedingte

---

[19] Vgl. u.a. Karlsch, Rainer, Zbynek Zeman (2002). Urangeheimnisse. Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933-1960. Berlin. Boch, Rudolf; Rainer Karlsch (Hg.) (2007). Uranbergbau im Kalten Krieg. Die Wismut im sowjetischen Atomkomplex. Band 1: Studien. Berlin: Ch. Link. Karlsch, Rainer (2007). Uran für Moskau. Die Wismut - eine populäre Geschichte. Berlin: Ch. Links.

Ewigkeitsaufgaben. Die Sanierung der Hinterlassenschaften des ehemaligen Uranerzbergbaus entwickelte sich zu einem in dieser Form einzigartigen und im Ergebnis herausragenden Sanierungsvorhaben.[20]

Seit Anfang der 1990er Jahre führt die bundeseigene Wismut GmbH auf der Grundlage des „Wismut Gesetzes“ die **Stilllegungs- und Sanierungsarbeiten** bei den Hinterlassenschaften des ehemaligen Uranerzbergbaus in Ostthüringen und Sachsen durch. Die Finanzierung erfolgt mit Mitteln aus dem Bundeshaushalt. Damit ist die Wismut GmbH als bundesunmittelbares Unternehmen seit Jahrzehnten direkt daran beteiligt, verbesserte Umwelt- und Lebensbedingungen zu schaffen sowie bei der wirtschaftlichen Stabilisierung der ehemaligen Bergbauregionen, der bergmännischen Brauchtumspflege und der Stärkung der regionalen Strukturbildung in der Transformation zu unterstützen.

Durch die Vergabe umfangreicher Aufträge war und ist die Wismut GmbH ein wichtiger regionaler Wirtschaftsfaktor. Bis 2013 bildete die Wismut rund 1500 Fachkräfte in verschiedenen Berufen aus. Nicht zuletzt der im Einklang mit der demografischen Entwicklung sozialverträglich gestaltete Personalabbau von fast 28.000 Mitarbeitern seit 1991 auf derzeit circa 1.000 Mitarbeiter ist ein Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stabilisierung einer Region im Strukturwandel.

Beispiele für eine positive Entwicklung nach umfassender Sanierung von Bergbauhinterlassenschaften sind die sächsische Gemeinde Bad Schlema und die Region Ostthüringen, wo in die Bundesgartenschau 2007 als „Neue Landschaft Ronneburg“ in großem Umfang von der Wismut sanierte Flächen mit einbezogen wurden[21].

Die riesigen Umweltschäden auf insgesamt rund 3.700 ha Wismut-Flächen mussten und müssen beseitigt oder auf ein vertretbares Restrisiko reduziert werden, um eine ökologisch weitgehend intakte und gemäß Bundesberggesetz wieder nutzbare Umwelt herzustellen. Die Bergwerke wurden ordnungsgemäß stillgelegt. Die Halden wurden zumeist an Ort und Stelle saniert. Am Standort Ronneburg wurde der größte Teil der Halden abgetragen und in das Tagebaurestloch Lichtenberg um- und eingelagert[22]. Die **Wiedernutzbarmachung** kontaminierter Flächen orientiert sich an den regionalen Raumordnungs- und Flächennutzungsplänen und den Empfehlungen des Strahlenschutzes.

Der jeweils aktuelle Sanierungsstand, verbunden mit Informationen zu zukünftigen Sanierungsschwerpunkten, wird durch die Wismut GmbH in engagierter Öffentlichkeitsarbeit und etwa im jährlichen „Tag der Umwelt“ auch publikumswirksam präsentiert.

---

[20] Vgl. u.a. Wismut GmbH (2016). Der Uranerzbergbau Lichtenberg und dessen Sanierung. Chemnitz.
[21] Vgl. ebd.
[22] Vgl. ebd.

## 3.2. ERINNERUNGSKULTUR: LEBENSLEISTUNGEN UND SCHICKSALE

Die Wiedervereinigung 1990 hat nicht nur das Ende des Uranerzbergbaus beschleunigt und besiegelt, sondern hatte auch unmittelbaren Einfluss auf den Umgang mit individuellen und kollektiven Erlebnissen und Erinnerungen. Zwar hat sich die Bundesrepublik Deutschland dazu verpflichtet, die Sanierung der Hinterlassenschaften zu finanzieren und zu verantworten, doch war damit nicht gleichzeitig eine **Erinnerungskultur** angelegt und vorbereitet, wie sie beispielsweise seit Jahrzehnten den Kohleausstieg im Ruhrgebiet begleitet. Im Fokus stand und steht die Sanierung der Landschaft sowie die Entschädigung jener, die nachweislich im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der Wismut gesundheitlichen Schaden genommen haben[23]. Auch in den Museen dieses Landes, in denen deutsche und europäische Geschichte erzählt und präsentiert wird, kommt die Wismut bis heute allenfalls marginal vor. Das überrascht als Bilanz, wenn man die politische, soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Wismut in der DDR und ihren Charakter als eines der größten Einzelprojekte in der Folge der deutsche Einheit bedenkt.

Auf regionaler Ebene haben sich eine ganze Reihe von Erinnerungszusammenhängen entwickelt, die von Traditionsvereinen, über kleinere Museen, Besucherschächte, authentische Orte bis hin zur **Öffentlichkeitsarbeit der Wismut GmbH** selbst reichen. Es stellt sich als wenig systematischer, aber im Rahmen der traditionellen bergmännischen Arbeitskultur *bottom up* engagiert gestalteter und seitens der Wismut GmbH und der Gemeinden teilweise *top down* unterstützter und finanzierter Prozess dar und als gute Ausgangsbasis für den künftigen Umgang mit dem Wismut-Erbe, der diese Initiativen aufnehmen kann und sollte.

Auch und insbesondere für das Wismut-Erbe ist von Bedeutung, dass es sich dabei um einen vielschichtigen, vielgestaltigen und höchst ambivalenten Erinnerungszusammenhang handelt. Auf der individuellen Ebene liegen Schicksale mit Tod und Versehrtheit durch die Arbeit bei der Wismut nah bei den positiven Erinnerungen an Zusammenhalt, Leistungsbereitschaft und Bedeutung der Produktion für den Frieden. So hat die Wismut mit ihrem Bergbau zwar ganze Landschaften mit radioaktiver Strahlung belastet und zerstört, doch gleichzeitig zehntausenden Familien ein gutes Auskommen beschert. Als Teil des militärisch-industriellen Komplexes hat die Wismut einen Beitrag zum „Gleichgewicht des Schreckens“ geleistet, in dem sie in bedeutendem Umfang spaltbares Material an die Sowjetunion geliefert hat. Diese wiederum bedrohte mit ihrem Atomarsenal direkt die Bundesrepublik, in der Atomwaffen der Besatzungsmacht USA stationiert waren.

In der aktuellen Diskussion um die Bedeutung von Erinnerungskultur[24] (mit und ohne Bezug zur DDR-Geschichte) für die individuelle und kollektive Verortung in einer von Unsicherheit und Beschleunigung geprägten Gegenwart ist das Wismut-Erbe eine delikate Angelegenheit. Einerseits hat die Wismut, nimmt man das Personalarchiv als Indikator, in annähernd 500.000 Leben unmittelbar eine Rolle gespielt. Das heißt, selbst

---

[23] Vgl. Die deutsche Uranbergarbeiter-Kohortenstudie des Bundesamts für Strahlenschutz

[24] Vgl. u.a. Kowalczuk, Ilko-Sascha (2018). „Und was hast du bis 1989 gemacht?“ SZ 244, 23.10.18

nach der Konsolidierung ihrer Mitarbeiterschaft in den 1950er Jahren zu einer Kernbelegschaft waren es zehntausende Familien, die unmittelbar von der Wismut abhängig waren. Rekurriert man weiter auf die Befunde u.a. von Wolfgang Engler, der den Begriff der „arbeiterlichen Gesellschaft“ eingeführt hat[25], wird deutlich, dass die Wismut über gut bezahlte Arbeitsplätze, kulturelle Angebote, soziale und medizinische Versorgung mindestens zwei Generationen in der Region umfassend geprägt hat. Deren Lebenswege und **Lebensleistungen** sind in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wismut zu sehen.

Die Würdigung des Geleisteten ist im **Wiedervereinigungsdiskurs** an vielen Stellen zur kurz gekommen, wird heute aber oft unkritisch gefordert. Am Beispiel des Wismut-Erbes wird das deutlich: Während die Wismut-Veteranen berechtigterweise und mit viel Energie die Erzählung des Bergbaus, oft mit jahrelanger Unterstützung durch die Wismut GmbH, fortschreiben, ist es bisher nicht gelungen, nennenswerte Erinnerungszusammenhänge mit überregionaler Ausstrahlung zu schaffen. Immer wieder kommt es zu Widerständen jener, die eher als Betroffene des Uranerzbergbaus vor allem das Gedenken und Mahnen als vordringliche Aufgabe sehen, aber auch zu Widerständen derer, die in einer realistischen, nicht verklärenden Wismut-Erzählung weitere Kritik an der DDR-Vergangenheit befürchten und vermeiden wollen.

## 3.3. WELTKULTURERBE & KULTURHAUPTSTADT

Das Wismut-Erbe wird durch die Initiative des **UNESCO-Welterbe-Projektes Montanregion Erzgebirge** berührt und im Erfolgsfall geprägt. Die Montanlandschaft Uranerzbergbau der Wismut spielt im Antragsverfahren eine herausragende Rolle.

Die **Wismut-Schachtanlage 371** in Hartenstein stellt dabei einen der Leuchttürme des Projekts dar. Die Chancen für einen positiven Bescheid zur Aufnahme der Montanregion Erzgebirge in die UNESCO-Welterbeliste sind nach letzter Auskunft der Beteiligten im Dezember 2018 sehr gut. Das positive Echo des International Council on Monuments and Sites (ICOMOS), als Beratungsorganisation der UNESCO in denkmalpflegerischen Fragen und des Weltkulturerbes, beruht auf den Alleinstellungsmerkmalen des deutsch-tschechischen Antrags. Neben der Zweistaatlichkeit ist es die Konzentration auf die beiden Schwerpunktbereiche des Antrages: Zum einen die Archäologie des erzgebirgischen Altbergbaus um Dippoldiswalde und zum anderen die Montanlandschaft Uranerzbergbau der Wismut. Der derzeitige Zeitplan sieht ein erstes offizielles Votum der ICOMOS im März 2019 und einen endgültigen Bescheid im Juli 2019 vor. Im finalen Stadium des Antrags zu einer UNESCO-Welterberegion wurden die bisherigen Welterbebereiche der Umsetzungsstudie Uranerzbergbau der AG Wismut aus dem Jahre 2013 zuletzt zu einer Welterbelandschaft Uranerzbergbau gebündelt, die

[25] Engler, Wolfgang (2002). Die Ostdeutschen als Avantgarde. Berlin: Aufbau.

ungefähr das gesamte Revier von Schneeberg bis Alberoda und vom Schacht 371 bis zum Bahnhof Aue umfasst.[26]

Als ausgewiesene und hervorragende Sachzeugen dienen darin das Ensemble Schacht 371 und die Halde 366. Die weiterhin gültigen Beschreibungen der Umsetzungsstudie des UNESCO-Welterbes der Montanregion Erzgebirge[27] heben neben der Halde 366 das Schachtensemble 371 mit Schachthaus, Maschinenhaus und Zechenhaus besonders hervor.

Die Empfehlungen und Bewertungen dieses Umsetzungskonzeptes zur Bedeutung des Schachtensembles 371 bestehen unabhängig vom Erfolg des UNESCO-Antrages. Für die Umsetzung wird die Entscheidung als Kontext relevant sein und insbesondere die gemeinsame Entwicklung des Erbes in Aue-Bad Schlema im positiven Fall befördern.

Auch der in Vorbereitung befindliche Antrag für „**Chemnitz 2025**“ als **Kulturhauptstadt Europas** ist ein relevanter Kontext für den Umgang mit dem Wismut-Erbe. In Chemnitz wird die Ambivalenz des Wismut-Erbes besonders spürbar, stark artikuliert und auch in der Stadtpolitik offen ausgetragen. Eine Beschäftigung mit dem Wismut-Erbe, etwa mit der Kunstsammlung, wurde auch seitens der Stadtpolitik bis vor kurzem noch explizit abgelehnt und etwa eine Ansiedlung im Kaufhaus Schocken sogar verhindert. Hier zeigt sich aber auch der Prozesscharakter des Erbes und eine Dynamik im Umgang damit. So wird inzwischen eine eigene Präsentation von Erbe-Elementen im Kontext der Bewerbung als Kulturhauptstadt 2025 durchaus erwogen, die konzeptionell unter anderem unter dem Gesichtspunkt Industriekultur steht, die Wismut einschließend. Angesichts der Straßenproteste im Herbst 2018 wird der „Spin“ der Bewerbung aber überdacht und nun unter dem Motto „jetzt erst recht!“ mit einer Vielzahl von prozesshaften Elementen und Formaten der aktivierenden Bürgerbeteiligung diskutiert und propagiert. Das ursprünglich dominierende Thema Industriekultur tritt dahinter etwas zurück. Insbesondere die Auswahl von Schauplätzen und Spielorten der Kulturhauptstadt wird in einem sehr breit angelegten Beteiligungsprozess mit der Chemnitzer Bürgerschaft diskutiert.

Der für eine Wismut-Präsentation vorgesehene ehemalige Wismut-Kulturpalast (in privater Trägerschaft) wird im Ergebnis dieses Prozesses nicht präferiert. Dies könnte bedeuten, dass der finanzielle Aufwand für Räumlichkeiten, die dort für kulturelle Zwecke vorgesehen sind, nicht aus Mitteln der Bewerbung für Chemnitz 2025 getragen werden kann. Hier wäre mit Mietkosten von 500 T€/Jahr zu rechnen. Das PT-DBM empfiehlt daher, Präsentationen des Wismut-Erbes nicht von der Verfügbarkeit des Kulturpalastes in Chemnitz abhängig zu machen.

---

[26] Die genaue Ausdehnung findet sich auf der für die Zeit des Antragsverfahrens nicht zur Veröffentlichung bestimmten topographischen Karte in der Anlage.
[27] Umsetzungsstudie Uranerzbergbau der AG Wismut S. 9f. & 13 ff.

Dennoch soll das Wismut-Erbe in die Kulturhauptstadt-Aktivitäten einbezogen werden. Dies könnte in enger Kooperation mit den Kunstsammlungen erfolgen[28].

Das hier vorgelegte Konzept ist unabhängig vom Erfolg des Welterbeantrags und der Prämierung von Chemnitz als Kulturhauptstadt sinnvoll umsetzbar.

[28] Vgl. Abschnitt 7.

# UMSETZUNG

## 4. WISMUT-ERBE-ORGANISATIONEN

Ein wesentlicher Teil des Wismut-Erbes, das Erbe im engeren Sinne, liegt bisher weitgehend geschlossen bei der Wismut GmbH und wird dort sehr professionell bewahrt. Darin liegt für die Ziele der Absichtserklärung die große Chance einer weitgehend geschlossenen Quellenlage als Grundlage für die Erforschung und damit auch der späteren Vermittlung und Präsentation. Aber auch in den kommunalen Archiven und vor allem im Sächsischen Staatsarchiv sind Bestände verwahrt, die dem Wismut-Erbe zuzurechnen sind. Chancen liegen ebenfalls in der großen Vielfalt von Themen und Akteuren, in der Verankerung im Gedächtnis der Region, in den zahlreichen Initiativen und im Engagement der Vielen für den Erhalt des Wismut-Erbes – auch im weiteren Sinne.

Um die Ziele *bewahren, erforschen, präsentieren und vermitteln* des Wismut-Erbe-Projekts zu verwirklichen, wird es darauf ankommen, diese unterschiedlichen Phänomene und Interessen in ein **übergreifendes konzeptionelles Verständnis** zu überführen und den Umgang mit dem Wismut-Erbe gemeinsam zu gestalten. Darin besteht die Herausforderung für die Organisation des Wismut-Erbes.

### 4.1. GEMEINNÜTZIGE GMBH ODER STIFTUNG ALS ORGANISATIONSFORM FÜR DAS ERBE I.E.S.

Ziel der Institutionalisierung einer eigenständigen und von der Wismut GmbH rechtlich unabhängigen Struktur für das Wismut-Erbe i.e.S. ist es, die **Gemeinnützigkeit** zu etablieren. Gemeinnützige Träger können für die anstehenden Aufgaben im Umgang mit dem Wismut-Erbe Antragsteller und Empfänger spezifisch gewidmeter Fördermittel im Rahmen ihrer Aufgaben sein. Für einen gemeinnützigen Träger des Erbes im engeren Sinne kommen vor allem die Organisationsformen der Stiftung und der GmbH infrage. Im Falle einer GmbH wäre die Gemeinnützigkeit bei entsprechender Ausrichtung des Gesellschaftszwecks erreichbar. Eine Stiftung könnte *a priori* gemeinwohlorientiert gestaltet und als gemeinnützig anerkannt werden.

Im Mittelpunkt der Diskussion zur Umsetzung, die der Bund und die Freistaaten Sachsen und Thüringen als deren potentielle Gesellschafter vorbereiten, steht die Gründung einer **gemeinnützigen GmbH**, mit der Option, sie zu einem späteren Zeitpunkt in eine Stiftung umzuwandeln. Diesem Modell liegt die Stiftung für das sorbische Volk zugrunde, die auch ein gemeinsames Instrument des Bundes und der Länder Sachsen und Brandenburg ist und die mit dem Vorhaben einer Wismut-Erbe-Organisation von ihrem Aufgabenspektrum her vergleichbar ist.

Die **selbstständige Stiftung** hat nicht die einengenden Voraussetzungen einer unselbständigen Stiftung, die schon deshalb nicht infrage kommt. Die Stiftung erlangt eigene Rechtspersönlichkeit und ist auf die dauerhafte Existenz einer Ausgangsstiftung oder -gesellschaft nicht angewiesen. Sie wäre in dieser Hinsicht einer

Kapitalgesellschaft wie der (gemeinnützigen) GmbH ähnlich. Wegen der hohen Hürden bei der Gründung einer Stiftung (staatliche Anerkennung, Eintragung ins Stiftungsregister etc.) ist die Stiftung jedoch ein relativ unflexibles Modell, gewährleistet andererseits aber eine besonders zukunftssichere Struktur, indem sie auf Dauer dem Stifterwillen verpflichtet bleibt. Sie hat damit eine besonders hohe ideelle Nachhaltigkeit. Für den Umgang mit dem Wismut-Erbe im engeren Sinne erscheint die Stiftung als ein besonders gut geeignetes Instrument. Um einer gewissen Dringlichkeit Rechnung zu tragen, könnte sie auch aus einer vorlaufenden gemeinnützigen GmbH entwickelt werden.

Die GmbH kann über den Gesellschaftsvertrag bzw. eine Satzung in ihren Zielsetzungen frei, aber auch mit Verbindlichkeit gestaltet werden. Es können mehrere Gesellschafter als Gründer oder durch spätere Aufnahme in die Gesellschaft unter einer gemeinsamen Zielsetzung (dem Gesellschaftszweck) zusammenwirken. Es ist möglich, Anteile am Gesellschaftsvermögen (Gesellschafteranteile) zu differenzieren und dem entsprechend oder davon abweichend die Stimmenverhältnisse zu gestalten. Zahlreiche Vorbilder für gGmbHs gibt es u.a. in der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern.

Für eine große Zahl von Stakeholdern unterschiedlichen institutionellen Charakters ist eine gemeinnützige GmbH jedoch wegen der engen Voraussetzungen für die Gemeinnützigkeit und den damit verbundenen Risiken eher nicht geeignet. Die gGmbH ist vielmehr ein probates Modell für einen sehr eng begrenzten Kreis von Stakeholdern als Gesellschafter, die sich langfristig für einen gemeinsamen Zweck engagieren und ihre Zusammenarbeit verbindlich, aber mit einer gewissen Flexibilität gestalten wollen. Die gGmbH erlangt eigene Rechtspersönlichkeit und kann selbst wiederum Gesellschafter einer Kapitalgesellschaft oder Mitglied in einem Verein werden.

Für den Umgang mit dem Wismut-Erbe im engeren Sinne erscheint die Gründung einer gGmbH gut geeignet. Als Gesellschafter kämen sowohl die Wismut GmbH und/ oder der Bund sowie die Länder Sachsen und Thüringen in Frage. Denkbar wäre etwa eine knappe Mehrheitsstellung (51%) oder Minderheitsstellung (49%) des Bundes bzw. der Wismut GmbH und jeweils 50 % der verbleibenden Anteile jeweils für die beiden Länder und eine entsprechende oder davon abweichende Stimmregelung. In dieser Gestaltungsfreiheit liegt eine Vielzahl von Optionen, die angepasst an die Zielsetzungen der Gesellschafter/Stifter in ihrer Zusammenarbeit differenziert gestaltet werden müssen.

**Die Zwecke der zu gründenden Stiftung oder gGmbH** als Wismut-Erbe-Organisation (im weiteren WEO) orientieren sich an den Zielen der Absichtserklärung. Ihre Aufgaben wären (digitale) Kommunikation intern und mit den Kooperationspartnern[29] und mit der allgemeinen Öffentlichkeit, Veranstaltungen und Bildungsangebote sowie (administrative) Unterstützung beim Ausbau und Betrieb der Wismut-Erbe-Standorte.

---

[29] Vgl. Abschnitt 4.3.

Dies beinhaltet auch die Einwerbung von Fördermitteln für spezifische, zusätzliche Projekte wie etwa Sonderausstellungen oder Bildungsprojekte beispielsweise in Kooperation mit den Landes- oder der Bundeszentrale für Politische Bildung und anderen Trägern. Je nachdem, ob und ggf. welche einzelnen Erbe-Elemente in das Vermögen der Erbe-Organisation überführt werden sollten (etwa die Kunstsammlung oder die für Erbe-Zwecke zu nutzenden Gebäude am Schacht 371, das Objekt 90 etc.) läge die Verantwortung dafür bei der WEO - jedoch nur dann bzw. solange sich ein fachlich spezifisch qualifizierter Träger für die Bewahrung und Erschließung nicht finden lässt. Für ihre operativen Aufgaben unterhält die WEO eine Geschäftsstelle, vorzugsweise in Chemnitzer Innenstadtlage um Sichtbarkeit und Erreichbarkeit sicherzustellen und die Unabhängigkeit von der Wismut GmbH zu unterstreichen.

**Aufgaben** der WEO sind:

- Entwicklung des Wismut-Erbes für Präsentationsmöglichkeiten und Vermittlungsformate an verschiedenen Standorten
- Entwicklung und Unterhaltung einer digitalen Informations- und Kommunikationsbasis
- Projektträgerschaft für Projekte mit Wismut-Erbe-Bezug (Einwerbung von Drittmitteln)
- Vernetzung mit weiteren Akteuren mit Wismut-Bezug (Traditionsvereinen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Kommunen, etc.)
- Entwicklung von Dialogformaten mit der Bevölkerung und den Stakeholdern,
- ggfls. die Betreuung einzelner Erbe-Bestandteile (Kunstsammlung, Gebäude an Standorten)
- Entwicklung von übergreifenden Formaten der Öffentlichkeitsarbeit für das Wismut-Erbe insgesamt und der das Wismut-Erbe i.e.S. und i.w.S. verbindenden Elemente der Präsentation und Vermittlung

## 4.2. GOVERNANCE

Die Gesellschafter/Stifter bilden die Gesellschafterversammlung/den Stiftungsrat der durch ein Kuratorium mit Aufsichts-Funktion und/oder einen Beirat mit beratender Funktion ergänzt werden könnte. Da sich die WEO zu erheblichen Anteilen aus Mitteln öffentlicher Haushalte finanzieren wird ist u.U. der Public Corporate Governance Kodex u.a. öffentlich-rechtlich Rahmenbedingungen zu beachten, so z.B. das öffentliche Vergaberecht und das Reisekostenrecht. Im Hinblick darauf empfiehlt es sich, in die Governance eine gewisse Aufsichtsfunktion gegenüber der Gesellschafterversammlung/dem Stifterrat zu etablieren.

Die Gesellschaft sollte eine operative Geschäftsstelle einrichten, die von der WEO-Geschäftsführung geleitet wird und im Rahmen der gegebenen Zielsetzung und eines gegebenen institutionellen Budgets eigenständig operieren kann. Die Geschäftsführung wäre dem Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung gegenüber berichtspflichtig. Die Haushaltsführung sollte von Beginn an kaufmännisch sein und in einem vereinfachten Rahmen mit Kosten und Leistungsrechnung, also output-orientiert, vorgehen.

Dies erleichtert die Drittmitteleinwerbung und die Zurechnung von Ressourcenverbrauch und Leistungen zu definierten Produkten und extern finanzierten Projekten.

Der Umfang des **institutionellen Budgets** hat sich an den Aufgaben, insbesondere der Frage zu orientieren, welche Erbe-Elemente in die Verantwortung der WEO übertragen werden. Dementsprechend sind die dauerhaften personellen Kapazitäten zu kalkulieren. Befristetes Projektpersonal kann jeweils aus spezifisch eingeworbenen Drittmitteln finanziert werden. Auch an die Beschäftigung von studentischen Hilfskräften wäre zu denken. Die Sachkosten sind erst dann kalkulierbar, wenn etwa die Unterbringung geklärt ist. In jedem Fall sollte ein zu Anfang sehr großzügiges und dauerhaft auskömmliches Budget für digitale und Kommunikationsdienstleistungen und -aufträge kalkuliert werden.

Die **Digitale Plattform** ist ein Kernstück dieses Umsetzungskonzeptes und muss von Beginn an als kommunikatives und administratives Rückgrat der WEO sowie als Netzwerkangebot an die Dachorganisation und andere Kooperationspartner konzipiert, geplant und aufgebaut werden. Schnittstellen für spätere Publikations- und Diskursstrategien gegenüber einer vielfältigen Öffentlichkeit sind von vornherein zu berücksichtigen[30]. Bei der Einrichtung dieses zukunftsweisenden und anspruchsvollen digitalen Instruments ist als Investitionssumme mit einem mittleren 6-stelligen Betrag zu rechnen.

## 4.3. Das Wismut-Erbe-Netzwerk als Dachorganisation

Auch für das Wismut-Erbe *im weiteren Sinne* sollte eine adäquate Struktur gefunden werden, die der Zusammenarbeit der zahlreichen aktiven Institutionen (und Personen) eine organisatorische Grundlage und **gemeinsame Netzwerkstruktur** gibt. Damit werden regionale und individuelle Interessen transparent und verständlich, zugleich entsteht eine Plattform für Kompromisse. Als organisatorische Basis für das Wismut-Erbe im weiteren Sinne sind wegen seiner institutionellen, thematischen und materiellen Diversität die Rechtsformen Stiftung und gGmbH eher nicht geeignet. Angesichts der unterschiedlichen Verfasstheit der Akteure und der Gegenstände, derer sie sich annehmen, sowie der Unterschiedlichkeit der Interessenlagen und der Verantwortlichkeit(en) im Umgang mit dem Wismut-Erbe sollte diese Struktur eher den Charakter einer Dachorganisation haben, wie sie etwa der Verein (e.V., gemeinnützig) bietet.

Der Grad an Verbindlichkeit kann hier geringer sein und würde sich auf die bei Vereinsgründung weitgehend frei bestimmbaren Vereinszwecke beschränken. Diese könnten etwa getreu dem Grundsatz *„getrenntes Bewahren, gemeinsame Verantwortung“* in der Bestimmung von gewissen Standards im Umgang mit dem Erbe, in gemeinsamer, evtl. digitaler Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsreihen etc. bestehen. Es könnte in der Satzung festgelegt werden, eine gemeinsame Arbeitsstruktur im

[30] Vgl. Abschnitt 7.3

Rahmen der WEO bzw. ihrer Geschäftsstelle aufzubauen, die sich der Verwirklichung der Vereinszwecke annimmt.

Die Diversität der Akteure, Themen und Standorte verlangt nach einer gleichzeitig flexiblen und verbindlichen Struktur, innerhalb derer gemeinsame Ziele, Handlungsfelder und Vorgehensweisen, auch Standards verhandelt und vereinbart werden können. Eine solche Struktur kann in einem eingetragenen und gemeinnützigen Verein geschaffen werden (und die Leibniz-Gemeinschaft ist ein sehr gutes Praxisbeispiel), der sich vorzugsweise aus **institutionellen Mitgliedern** zusammensetzt – hier etwa den Bergbautraditionsvereinen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Gemeinden, Archiven und Museen etc. Die Mitglieder versammeln sich hinter der gemeinsamen Zielsetzung (des Bewahrens, Erforschens, Präsentieren und Vermittelns des Wismut-Erbes), der sie sich unter Beibehaltung ihrer je eigenen Aufgaben und Identitäten im Übrigen gemeinsam widmen. Das Instrument bietet im Gegensatz zur eher exklusiven GmbH einen integrativen, ja integrierenden Ansatz, der auch hier in den Zielen der Absichtserklärung gründet.

Gleichzeitig bietet der gemeinnützige Verein als Instrument die Möglichkeit, **Fördermittel** für die Ziele im Zusammenhang mit dem Wismut-Erbe einzuwerben. Der Verein kann mit einem hohen Maß an Verbindlichkeit oder - wenn gewünscht - auch mit einem hohen Maß an Flexibilität gestaltet werden, indem beispielsweise Satzungsänderungen oder die Aufnahme von neuen Mitgliedern einer qualifizierten (2/3) Mehrheit unterworfen werden (oder nicht).

Der Verein ist ein geeignetes Instrument zur Gestaltung der **zweckorientierten Zusammenarbeit** von unterschiedlich verfassten Rechtspersonen, die jeweils eigene Zwecke außerhalb des Vereinszweckes zu verfolgen haben. Das Instrument erscheint als organisatorische Basis jedenfalls für den Umgang mit dem Wismut-Erbe im weiteren Sinne als gut geeignet.

Es erscheint überdies sinnvoll, wenn die WEO in der Dachorganisation für das Wismut-Erbe im weiteren Sinne als Mitglied einbezogen ist, weil sich nur so die formulierten Ziele nachhaltig erreichen lassen.

Will man das Wismut-Erbe im engeren Sinne in diese Zielsetzung einbeziehen und eine Struktur für das Wismut-Erbe *insgesamt* schaffen, besteht die Möglichkeit, dass die Wismut GmbH oder die WEO als neue Erbe-Organisation, wie sie oben beschrieben wird, Mitglied im Verein wird, idealerweise ihn mitgründet. Der Vorteil ist die Eigenständigkeit und die Beibehaltung der aus der Geschichte des Unternehmens Wismut gewonnenen Identität, der in diesem Rahmen vorbildlich bewahrten Erbe-Elemente, für die innerhalb der WEO in einer unternehmensähnlichen, also vertrauten Struktur die Entscheidungen getroffen werden können bei gleichzeitiger Integration der vielen der Wismut verbundenen Vereine und Gemeinden etc. in einer dann gemeinsamen Organisation, dem Wismut-Erbe e.V.

Der größere Zusammenhang des Wismut-Erbes sollte durch einige verbindende Elemente der Information und Kommunikation hergestellt und demonstriert werden[31].

Die Gründung eines Vereins Wismut-Erbe e.V. als **Dachorganisation** unter Beteiligung der wichtigsten Institutionen mit Bezug zum Wismut-Erbe im engeren und weiteren Sinne als einer integrativen, verbindlichen, nachhaltigen und gleichzeitig flexiblen Struktur ist unsere Empfehlung.

Zur **Umsetzung** bedarf es der baldigen Entscheidung über die Rechtsform und der administrativ-politischen Vorbereitung des Gründungsakts. Damit verbunden und wegen der Konsequenzen für die Konkretisierung der Aufgabenstellung ebenfalls dringlich sind Entscheidungen darüber, welche Erbe-Elemente in die Verantwortung der WEO übertragen werden sollen. Von einer Entscheidung über den Sitz der Geschäftsstelle ist die Kalkulation des institutionellen Budgets teilweise abhängig. Das Personal für die Geschäftsstelle sollte rasch ausgewählt und gewonnen werden, um die anstehenden operativen Aufgaben, etwa Antragstellungen in Gang zu bringen. Wegen der Dringlichkeit kann eine vorübergehende Unterstützung aus der Wismut GmbH überlegt werden.

# 5. WISSENSCHAFT

## 5.1. STAND DER DISKUSSION

Eines der expliziten Ziele der Absichtserklärung ist es, die Grundlagen dafür zu schaffen, das Wismut-Erbe weiter zu erforschen (vgl. Absichtserklärung). Die Bewahrung des Erbes ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Erforschung, insbesondere die systematische archivalische Sicherung, **Erschließung und Zugänglichmachung der Bestände für die Wissenschaft**. Mit der Vereinbarung der Übergabe des Unternehmensarchivs an das Bundesarchiv, das mit der Sicherung und der Übernahme der Bestände auch bereits begonnen hat, ist diese wichtige Voraussetzung gegeben. Es wird nun darauf ankommen, die Übernahme zügig abzuschließen, um die Bestände der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Dabei sind einige Detailfragen noch klärungsbedürftig, insbesondere der Verbleib bestimmter Archivbestände wie etwa der sog. Brigadetagebücher, die gerade für die sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung von großem Interesse sein dürften. Die (digitale) Zugänglichmachung sollte möglichst rasch erfolgen, so dass die für Forschungsprojekte wesentlichen Archivbestände verfügbar sind. Das Bundesarchiv signalisiert seine Bereitschaft, Wismut-Erbe betreffende Forschung und Präsentation vor Ort zu unterstützen.

---

[31] Vgl. Abschnitt 7.3.

Auch der rasche Beginn eines **Zeitzeugenprojekts** ist wesentlich insbesondere für die weitere sozialwissenschaftliche und zeithistorische Forschung und duldet angesichts der demografischen Situation unter den gegenwärtigen und vor allem den ehemaligen Wismut-Beschäftigten keinen weiteren Aufschub. Auf Methoden der *oral history* stützt sich sowohl zeithistorische wie auch sozialwissenschaftliche Forschung. Man kann also davon ausgehen, dass ein Zeitzeugen-Fundus nicht nur für eine lebendige Erinnerungskultur sondern auch für die Forschung eine wesentliche Grundlage darstellt.

Zusammen wird sich aus den geschlossenen und weitgehend vollständigen Archivbeständen des Unternehmensarchivs als eher objektiven Zeugnissen mit Quellencharakter einerseits und dem Zeitzeugen-Fundus, also den subjektiven Zeugnissen andererseits, eine wertvolle **Forschungsinfrastruktur** ergeben, die nachhaltig wissenschaftliche Forschung und Lehre zum Wismut-Erbe und mit grundsätzlicher Zielrichtung am Gegenstand Wismut ermöglicht. Ergänzend dazu können die Foto- und Filmbestände und sogar die Kunstsammlung der Wismut[32] für Forschungszwecke herangezogen werden.

Angesichts der Vielgestaltigkeit und thematischen Breite des Wismut-Erbes können mögliche Forschungsinteressen nur allgemein antizipiert werden. Viele mögliche Forschungsthemen haben sich im Ansatz aber bereits in den Gesprächen des PT-DBM mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ergeben. Sie gehen weit über die bereits im Zusammenhang mit der Wismut vorliegenden Forschungsgebiete und -ergebnisse hinaus und erscheinen bereits jetzt in großer thematischer und disziplinärer Breite. Es wird darauf ankommen, in dieser Vielfalt übergangsweise einen Diskussionsraum für die **Sondierung** und die interdisziplinäre Diskussion von Forschungsfragen rund um die Wismut zu schaffen, bevor in einer Konsolidierungsphase sich nachhaltigere Projekte ergeben, die in einem institutionalisierten Rahmen längerfristig oder dauerhaft bearbeitet werden und in die Lehre eingeführt werden können. Es ergibt sich so ein Phasenmodell von Sondierungsphase, Projektphase, Konsolidierungs- und schließlich Institutionalisierungsphase, wobei für die jeweiligen Phasen sinnvollerweise unterschiedliche institutionelle Rahmenbedingungen und Aufgaben zu schaffen sind.

## 5.2. Bilanz der bisherigen Forschungen zur Wismut

Die Auseinandersetzung mit der Wismut als (**zeit-)historischem Phänomen** ist bisher geprägt vor allem durch die Arbeiten von Dr. Rainer Karlsch[33]. In dem zusammen mit Prof. Rudolf Boch 2011 vorgelegten Sammelband nebst Dokumentensammlung sind die Entstehung und Entwicklung der Wismut als Unternehmen von SAG, über die SDAG im weltpolitischen Kontext mit ihrer Begründetheit in der Geschichte der DDR abgehandelt und die sozialen, wirtschaftlichen und regionalen Spezifika des

---

[32] Vgl. Abschnitt 8.

[33] U.a. Karlsch, Rainer (2012): Uran für Moskau: Die Wismut - Eine populäre Geschichte. Berlin.; Rainer Karlsch mit Zbynek Zeman (2008): Uranium Matters. Central European Uranium in International Politics. 1900–1960. Budapest u. a.; Rainer Karlsch mit Zbynek Zeman (2007): Urangeheimnisse. Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933-1960. Berlin.

Unternehmens herausgearbeitet[34]. Die Prägekraft der Wismut auf das arbeitende Individuum hat u.a. Dr. Juliane Schütterle erforscht[35].

Zur Kunstsammlung der Wismut als besonderem Gegenstand des Wismut-Erbes[36]gibt es bereits eine Reihe von **kultur- und kunstwissenschaftlichen Reflexionen**[37] und Untersuchungen. Eine vertiefte kunsthistorische Einordnung ist jedoch noch nicht abschließend erfolgt, weder im engeren Kontext der Kunst in der DDR noch im größeren kunsthistorischen Rahmen. Hinweise auf die wissenschaftliche und praktische Befassung mit der Sammlung gibt u.a. Prof. Karl-Siegbert Rehberg für den Sächsischen Kultursenat[38] und Prof. Hartwig Fischer, ehemaliger Generaldirektor der Sächsischen Kunstsammlungen Dresden, in seinem Schreiben an die Wissenschaftsministerin Sachsens in 2014.

Konkrete Fragen zum **Arbeitsschutz** und zur Wirkung von Strahlungsexposition werden im Bundesamt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin sowie in der Wismut-Kohortenstudie beim Bundesamt für Strahlenschutz behandelt, die als Langzeitstudie auch für künftige Forschungen nicht zuletzt deswegen eine wichtige Grundlage bietet, weil die Wismut-Kohorte die größte weltweit ist[39]. Zwischen der Wismut GmbH und der TU Bergakademie Freiberg besteht eine bereits langjährige Kooperation in bergbautechnischen und geologischen Forschungsfeldern mit zahlreichen Einzelprojekten. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat kürzlich eine vergleichende Studie zu „Umweltpolitik, Bergbau und Rekultivierung. Das Lausitzer Braunkohlenrevier, die Wismut und das Ruhrgebiet (1949-1989/2000)“ im Rahmen eines größeren Verbundprojektes unter Beteiligung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, der TU Bergakademie Freiberg sowie der Ruhr-Universität Bochum bewilligt[40].

Diese Beispiele zeigen, dass die Wismut als Unternehmen und als historisches Phänomen bereits Gegenstand der Forschung ist. Wie die Expertengespräche deutlich machten, gibt es eine Vielzahl von Fragestellungen und Themen darüber hinaus, die sich mit Daten der Wismut bzw. durch die Erforschung von Aktivitäten der Wismut beantworten lassen. Auch das wichtige und relevante Thema der Erinnerungskultur zur Wismut gehört dazu. Das Wismut-Erbe wird dadurch für viele Disziplinen interessant.

---

[34] Boch Rudolf, Rainer Karlsch (Hg.) (2011): Uranbergbau im Kalten Krieg. 2 Bände. Berlin.
[35] Schütterle, Juliane (2010): Kumpel, Kader und Genossen. Leben und Arbeiten im Uranbergbau der DDR. Die Wismut AG. Schöningh.
[36] Vgl. Abschnitt 8.
[37] U.a. Paul Kaiser, Holger Peter Saupe (Hg.) (2014): Sonnensucher! Die Kunstsammlung der Wismut – eine Bestandsaufnahme [Katalog der Ausstellung in der Kunstsammlung Gera v. 8.2.-21.4.2014]; Paul Kaiser (Hrsg.) (2015). „Arbeit! Ostdeutsche Arbeitswelt im Wandel – 1945-2015“. Dresden.; Für einen Überblick zur Debatte zu Kunst in der DDR: www.bildatlas-ddr-kunst.de (abgerufen am 30.7.2018).
[38] Vgl. Karl-Siegbert Rehberg (2017): Die Kunstsammlung der Sowjetisch-Deutschen Aktiengesellschaft WISMUT. In Sächsischer Kultursenat (2017): Nach dem Sturm. Politische Kulturen in Sachsen. Sechster Kulturbericht des Sächsischen Kultursenats. Dresden. S. 97f.
[39] Vgl. www.bfs.de/DE/bfs/wissenschaft-forschung/projekte/wismut/wismut_node.html (zuletzt aufgerufen 30.7.2018).
[40] Vgl. https://www.bmbf.de/de/wissensluecken-ueber-die-ddr-schliessen-6346.html (zuletzt aufgerufen 13.2.2019).

## 5.3. POTENZIELLE FORSCHUNGSFELDER

In den zahlreichen Gesprächen mit Wissenschaftlern und Vertretern wissenschaftlicher Einrichtungen wurde deutlich, dass die Wismut bisher vor allem als Forschungsgegenstand der Wirtschaftsgeschichte wahrgenommen wurde. Die Arbeiten von Rainer Karlsch und Rudolph Boch sind in der Geschichtswissenschaft gut rezipiert und als Ausgangsmaterial für weiterführende und differenzierende Fragestellungen von unschätzbarem Wert. Insbesondere **vertiefte sozialwissenschaftliche** Fragestellungen müssten sich nun anschließen und stoßen auch auf Interesse bei einschlägig profilierten Forscherinnen und Forschern aus Soziologie und Politikwissenschaft. Dazu tragen aktuelle gesellschaftliche Themen bei, wie etwa Geschichte und Zukunft der Arbeit, Betrieb als sozialer Zusammenhang, regionale Identität, Erinnerungskultur und Heimat, Abrüstung und Frieden sowie Fragen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Transformation u.v.m. Auch die ganz aktuellen politischen Entwicklungen der atomaren Rüstung und Abrüstung generieren wissenschaftliches Interesse für die Wismut mit ihrem Slogan „Uran für den Frieden“ und ihrer Funktion im Kalten Krieg.

Es ergeben sich also Forschungsfragen und -desiderate sowohl auf der **Mikroebene** der Beschäftigten und des Betriebs sowie des lokalen und regionalen Umfeldes, wie auch der **Makroebene** der Rolle und politischen Funktion eines (staatlichen und überstaatlichen) Unternehmens in der Weltpolitik mit durchaus nicht nur historischer Relevanz.

Die gerade begonnene Diskussion um eine Neubewertung der **Kunst aus der DDR**, wie sie sich unter anderem in der lebhaften Rezeption der Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden manifestiert, gewinnt an Schwung und genießt öffentliche Aufmerksamkeit. Die **Kunstsammlung** der Wismut ist als Spezifikum unter den Unternehmenssammlungen daher von großem Interesse und könnte im einem breiteren institutionellen und thematischen Kontext als Beispiel für die staatliche Kulturpolitik auf Betriebsebene erforscht werden. Der größere institutionelle Kontext könnte in der Zusammenarbeit mit dem Kunst-Archiv Burg Beeskow, das u.a. ebenfalls Unternehmenssammlungen bewahrt und z.Zt. erschließt, sowie dem Kunstfonds Sachsen und anderen Institutionen mit Kunstbeständen aus der DDR entwickelt werden. Der thematische Kontext läge in einer Gesamtbetrachtung der Kunst und Kultur in und um die Wismut, z.B. in einem Vergleich der künstlerischen Manifestationen vor und nach der kulturpolitischen Wende in der DDR Mitte der 60er Jahre. Hier sind Kooperationen mit der Bauhaus-Universität Weimar und anderen Hochschulen denkbar.

Für die **naturwissenschaftlich-technischen Fragestellungen** gibt es auch angesichts der anhaltenden Aktivitäten der Wismut GmbH bei der Sanierung und Rekultivierung lebendige wissenschaftliche Kooperationsbeziehungen mit mehreren Universitäten und mit der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe. Sie könnten sich als Ausgangspunkte für wissenschaftshistorische und wissenschaftstheoretische Forschungen von allgemeinem Interesse entwickeln, die gerade in diesem speziellen Bereich auch große internationale Forschungskooperationen nahelegen würden.

Darüber hinaus ist schon heute die Ressourcenstrategie des Landes Sachsen Impulsgeber für zukunftsweisende wissenschaftliche Fragestellungen, die von der Erschließung von Erzvorkommen bis hin zur Wissensvermittlung und Akzeptanzförderung bezüglich des Bergbaus reichen[41]. Die geologische Sammlung der Wismut stellt eine wichtige Forschungsinfrastruktur dar, die es zu erschließen gilt.

In der **Medizin** sind die grundlegenden epidemiologischen Erkenntnisse der Wismut-Kohorte ein wichtiger Ausgangspunkt bei der weiteren Betrachtung der Langzeitwirkungen von Strahlenexposition und einer ganzen Reihe arbeitsmedizinischer Fragestellungen, aber auch medizinhistorischer Themen von Interesse und entsprechende Kooperationen denkbar.

Auch für die Disziplinen visuelle Kommunikation, Geografie, Landschaftsplanung, Archäologie ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte mit hohem Wissenstransferpotenzial, das neue Impulse in die Regionen hinein erwarten lässt.

## 5.4. ZUKÜNFTIGE FORSCHUNGSSTRUKTUREN

Die unterschiedlichen Dimensionen in ihrer großen Breite fordern die **interdisziplinäre Bearbeitung** heraus, wobei an den Schnittstellen der Disziplinen jeweils neue Fragestellungen und Erkenntnisse zu erwarten sind. Diese Art wissenschaftlicher Zugänge verlangt erfahrungsgemäß nach einem Rahmen, der fördernde Bedingungen für den wissenschaftlichen Austausch zwischen den Disziplinen, große Flexibilität und geringen institutionellen Aufwand bieten, wie etwa die Akademien der Wissenschaften, die neben ihrer öffentlichen Beratungsfunktion genau dieses gewährleisten. Für die Sondierungs- und Projektphase empfiehlt sich daher die (temporäre) Anbindung an eine der Akademien. Im Falle der Wismut empfiehlt sich die für Sachsen, aber auch für Thüringen und Sachsen-Anhalt regional zuständige Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW), die ihr Interesse bekundet hat, nicht zuletzt dadurch, dass sie bereits Gastgeberin des 2. Workshops zum Wismut-Erbe war. Nach einer Sondierungs- und Projektphase wäre die Ansiedlung an einer Universität der Region, etwa der TU Bergakademie Freiberg im Sinne der Konsolidierung nachhaltiger Forschung und der Institutionalisierung in Forschung und Lehre denkbar.

Für die Sondierungs- und Projektphase wären etwa 2-3 Jahre anzusetzen, die aus Projektmitteln für die koordinierende Akademie und für die Forschungsprojekte eigens eingeworbene Drittmittel finanziert werden können.

Für die sich anschießende Konsolidierung und Institutionalisierung wäre eine nachhaltige **Finanzierung** an einer Hochschule oder als eigenständiges Institut erforderlich. Deren Umfang wird sich an den dauerhaft zu verfolgenden Inhalten und dem dadurch entstehenden Personalaufwand für Forschung, Lehre und Infrastruktur orientieren

---

[41] Vgl. kooperative Ansätze zwischen TU Bergakademie Freiberg und IHK Chemnitz mit drei Promotionen, Lehrbuchanalysen sowie dem Aufbau eines Rohstoffinformationsportals für Lehrer und Schüler.

müssen, etwa auch daran, ob in der Forschung dauerhaft interdisziplinär vorgegangen werden soll und ob (daraus) neue Studiengänge entwickelt werden sollen. An der Art der Forschung, die sich dauerhaft etablieren soll, wird später auch der investive Aufwand zu bemessen sein, je nachdem wie hoch die räumlichen und die apparativen Anforderungen sein werden. Der Finanzbedarf lässt sich daher von heute aus nur sehr schwer prognostizieren, wird sich aber im Zuge der Sondierungs- und Projektphase schon konkreter bestimmen lassen.

Es ergibt sich der Vorschlag zur **institutionellen Anbindung der Wissenschaft** zum Thema Wismut für die Sondierungs- und Projektphase an der Sächsischen Akademie der Wissenschaft zu Leipzig und des späteren Übergangs an die TU Bergakademie Freiberg in der Konsolidierungsphase mit der Perspektive der Institutionalisierung innerhalb oder an dieser Universität. Beide Institutionen sind sehr motiviert, diese Aufgabe zu übernehmen. Das haben die Diskussionen auf dem 2. Wismut-Erbe-Workshop und Gespräche im Anschluss daran gezeigt. Längerfristig werden Forschungsprojekte mit Wismut-Bezug sich in den in der Wissenschaft üblichen kompetitiven Verfahren durchsetzen müssen.

**Sächsische Akademie der Wissenschaften**

Die SAW wählt ihre Mitglieder aus den Ländern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt, versteht sich so als „zuständig“ auch für Thüringen, das keine eigene Wissenschaftsakademie unterhält und deckt damit die Wismut-Region insgesamt ab. Die SAW ist ihrer Satzung[42] gemäß eine Gemeinschaft von Gelehrten mit dem gemeinnützigen Zweck, die Wissenschaft zu pflegen, sie durch Forschungen zu erweitern und zu vertiefen, wissenschaftliche Unternehmungen anzuregen und zu fördern. Sie bezieht sich auf Gottfried Wilhelm Leibniz und dessen Postulat *theoria cum praxi*, also des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnis in die Gesellschaft und mit Blick auf praktische Anwendung. Zahlreiche Wissenschaftler der TUBAF sind Mitglieder der SAW. Die SAW verfolgt einen interdisziplinären Ansatz und fördert den Austausch zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen zu gemeinsam definierten Themen und Forschungsfeldern.

Bei der SAW werden wissenschaftliche Projekte durchgeführt, die der Freistaat Sachsen oder andere Drittmittelgeber finanzieren. Die SAW versteht sich hier als unterstützende und koordinierende Infrastruktur; die Administration der SAW verfügt über große Erfahrung; Geschichte und Landeskunde bilden einen Schwerpunkt der Akademieforschung. Die Kommission Landeskunde unterhält u. a. das Projekt ‚Landschaften

[42] Satzung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften: www.saw-leipzig.de/de/ueber-die-akademie/satzungen-und-ordnungen/satzung-der-saechsischen-akademie-der-wissenschaften-zu-leipzig (abgerufen 22.1.2019).

in Deutschland‘. Mit der TUBAF gibt es eine Projektgruppe zur Technikfolgenabschätzung. Die SAW unterhält darüber hinaus ein Digitalisierungsprojekt.

So könnte hier ein forschungsorientierter Arbeitszusammenhang zum Thema Wismut für die ersten 2-3 Jahre angelegt werden, mit einer Konferenz zur Themenfindung und -sondierung zum Auftakt. Der Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften hat sich zur Kooperation im Rahmen des Wismut-Erbes bereit erklärt; auf seine Einladung hin hat bereits der 2. Workshop zum Wismut-Erbe im Haus der SAW in Leipzig stattgefunden.

Eine Auftaktkonferenz plant die SAW bereits für den Sommer 2019; es sollen dazu rund 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der unterschiedlichen Disziplinen aus dem In- und Ausland eingeladen werden, darunter auch Vertreterinnen und Vertreter der TUBAF und der Bauhaus-Universität Weimar.

**Technische Universität Bergakademie Freiberg**

Die TU Bergakademie Freiberg verfügt unter den Universitäten über die engsten Beziehungen zur Wismut, historisch und aktuell. Die meisten der Wismut-Bergleute wurden in Freiberg aus – und weitergebildet. Das Profil der TUBAF ist traditionell bergbauorientiert und mit dem Bergbau in der Region verbunden. Ein großes Spektrum der Disziplinen, die sich für Wismut-Themen interessieren könnten, ist bereits an der TUBAF verankert. Als (älteste) technische Universität kann die TUBAF besonders die technisch-naturwissenschaftlichen Forschungsansätze unterstützen und die spezifisch bergbau- bzw. ressourcenorientierten Fragestellungen bearbeiten. Sobald sich in einer zunächst sehr breit angelegten Sondierungs- und Projektphase konkrete Forschungs- und Lehransätze herausgebildet haben, wäre eine institutionelle Anbindung oder die Integration eines Wismut-bezogenen Forschungsbereichs oder Kompetenzzentrums und daraus entwickelter Lehrangebote etwa über eine Stiftungsprofessur denkbar. Die Leitung der TUBAF hat großes Interesse an dieser Entwicklung signalisiert. Eine Liegenschaft der Universität (Silbermannstraße 1) soll diesem Vorhaben gewidmet werden.

Last but not least wird der Antrag für das Weltkulturerbe Montanregion Erzgebirge in der TUBAF wissenschaftlich begleitet und koordiniert. Er hat starke Wismut-Bezüge und soll zur Sitzung des Welterbekommittees im Sommer 2019 in veränderter Fassung erneut vorgelegt werden[43].

**Bauhaus-Universität Weimar**

Die Bauhaus-Universität Weimar beteiligt sich am Wismut Erbe-Projekt. So hat ihr Rektor am 1. und am 2. Workshop teilgenommen und Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit signalisiert. Die Bauhaus-Universität ist in Forschung und Lehre im Themenbereich „Erbe und Gedächtnis“ u.a. mit einem DFG-Graduiertenkolleg stark

[43] Vgl. Abschnitt 3.3.

engagiert und schon insofern eine wichtige Ansprechpartnerin in der weiteren Konzeption, Gestaltung und Vermittlung des Wismut-Erbes. Sie wird sich bereits in der Sondierungsphase an der SAW aktiv beteiligen. Schließlich bietet das Wismut-Erbe und die wissenschaftliche Befassung mit ihm ein sehr reichhaltiges Feld für anschauliche und praxisorientierte Projekte in Lehre, Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung. Dies zu entwickeln ist ein Angebot an alle Hochschulen der Region, aber auch überregional. Eigene Angebote der WEO wie etwa das Wismut-Lab können dies unterstützen oder sogar initiieren. Die WEO wiederum könnte sich durch studentische Hilfskräfte aus der Region projektbezogen in ihrer Tätigkeit unterstützen lassen, z.B. beim Aufbau von Schülerlaboren in Hartenstein und Ronneburg, die sie in Kooperation mit TUBAF und Bauhaus-Universität Weimar entwickeln würde.

**Weitere Optionen**

Andere Möglichkeiten zur Initiierung und Etablierung einer wissenschaftlichen Befassung mit dem Wismut-Erbe wurden geprüft und im Ergebnis – auch des 2. Wismut-Erbe-Workshops - verworfen, insbesondere die Option einer internen Organisationsstruktur. Der Vorteil dieser Lösung wäre die Nähe zur Wismut und die damit verbundene Verfügbarkeit der Erbe-Bestände. Eine neue Institution müsste sich aber eigene Reputation und Glaubwürdigkeit aufbauen - ein wichtiger Faktor bei der Einwerbung von Drittmitteln. Ein eigenständiges, bei der Wismut selbst oder bei der Erbe-Organisation[44] angesiedeltes Institut hätte eine erheblich längere Anlaufphase als eine in der Wissenschaft bereits etablierte Institution und ist insofern nicht zu empfehlen.

## 5.5. ZEITZEUGENPROJEKT

Die Sicherung von Zeitzeugenschaften ist eine besonders dringliche Aufgabe im Rahmen des Wismut-Erbes, da die Zahl der auskunftsfähigen Zeitzeugen altersbedingt kontinuierlich abnimmt. Einzelne Aussagen und Erlebnisberichte sind bereits, wenn auch unsystematisch, dokumentiert[45].

Zeitzeugen müssen rasch systematisch identifiziert und in einem wissenschaftlich und medial verwertbaren, professionell eingesetzten und möglichst einheitlichen Format interviewt werden. Bereits die Identifizierung wichtiger Zeitzeugen anhand der Akten und deren Auswahl ist eine Aufgabe, die der Anwendung geschichtswissenschaftlich gesicherter Methoden bedarf. Sie sollte in die Hände einer fachlich-wissenschaftlich renommierten und mit Zeitzeugenprojekten erfahrenen Institution gegeben werden, wie etwa dem **Zentrum für Zeithistorische Forschung** (ZZF) in Potsdam. Das ZZF wäre bei entsprechender Projektförderung bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Das Haus der Geschichte/Zeitgeschichtliches Forum – ebenfalls erfahren in Zeitzeugenprojekten – hat explizit kein Interesse.

---

[44] Vgl. Abschnitt 4.1.

[45] Vgl. u.a. Kaden, Mario / Sächsische Landesstelle f. Volkskultur Schneeberg /Erzgebirge (2000). Uranprovinz Zeitzeugen der Wismut erinnern sich. Marienberg.

Für ein Zeitzeugenprojekt dieser Bedeutung und Dimension ist eine Förderung aus dezidierten Mitteln der **Staatsministerin für Kultur (**BKM) direkt oder über die Stiftung Aufarbeitung denkbar und wahrscheinlich. Diese setzt eine anteilige (50%) Länder-Finanzierung voraus und ist an Antragsfristen gebunden, angesichts des zu erwartenden finanziellen Volumens am 30. Juni 2019. Eine gemeinsame Komplementärfinanzierung des Projekts durch die beiden Freistaaten wäre erforderlich. Eine erste überschlägige Kalkulation ergab bei einer Projekt-Laufzeit von 2 Jahren einen Gesamtfinanzierungsbedarf von 400 T€, davon 50% anteilige Landesfinanzierung, also rund 100 T€ für jedes der beiden Länder.

Im Zeitzeugenprojekt entsteht eine digitale Infrastruktur, die für unterschiedlichen Dokumentationsbedarf wissenschaftlich und publizistisch genutzt werden kann. Sie später bei der WEO anzusiedeln ist eine Option unter vielen. Auch hier sollte gelten: Wer die besten fachlichen und technischen Voraussetzungen bietet, sollte die langfristige Sicherung übernehmen. Eine enge Beziehung der WEO zur digitalen Dokumentation aus dem Zeitzeugenprojekt ist davon natürlich unbenommen.

### 5.6. Nächste Schritte

Die nächsten Schritte zur Umsetzung des hier empfohlenen Stufenplans wäre die Beauftragung der SAW durch die Freistaaten Sachsen und Thüringen zur Unterstützung der Sondierungs- und Projektphase. Wenn dies in Kürze erfolgen kann, wäre die SAW in der Lage, nach einem noch zu treffenden Präsidiumsbeschluss für den Frühsommer eine Themenfindungs- und Sondierungskonferenz zum Wismut-Erbe einzuberufen. Eine erste Übersicht der einzuladenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurde bereits zusammengestellt.

Die SAW kalkuliert für Ihre Leistungen im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Koordination und Unterstützung der Wismut-Erbe-Wissenschaft einen temporären zusätzlichen Personalbedarf von einer Projektstelle für eine/n wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in (EG 13) für 2 Jahre und in geringem Umfang Sachmittel für Reisen etc.. Die Zusatzkapazität soll zur Unterstützung und Entlastung in der wissenschaftlichen Koordination eingesetzt werden. Als im engeren Sinne wissenschaftliche Aufgabe wäre dieses Projekt durch die beiden Freistaaten zu finanzieren bei einem geschätzten Gesamt-Finanzbedarf von 200 T€. Das SMWK hat für eine derartige Sondierungsphase mit einleitender Konferenz an der SAW seine Unterstützung und einen finanziellen Beitrag signalisiert. Auch das Land Thüringen ist dazu grundsätzlich bereit.

## 6. Kunst im Wismut-Erbe

Die Kunstsammlung der Wismut ist vielleicht das prominenteste Element des Wismut-Erbes. Die Wismut wird vielfach mit ihrer „berühmten“ Kunstsammlung identifiziert, wobei die Kunstwerke selbst nicht sehr bekannt sind. Sie werden auch nicht immer

positiv gesehen, sondern bisweilen als Auftragskunst oder „Staatskunst“ kritisch bis diffamierend betrachtet.

Tatsache ist, dass die **Kunstsammlung der Wismut** rund 4.500 Stücke umfasst und damit eine der größten Sammlungen betrieblicher Kunstförderung in der DDR repräsentiert[46]. Tatsache ist auch, dass es sich bei den weitaus meisten Werken der Sammlung um Auftragswerke handelt, darunter ca. 300 Gemälde und 3300 Grafiken. Die Sammlung ist katalogisiert und geschlossen am Hauptsitz der Wismut GmbH in Chemnitz verwahrt. Einzelne Werke befinden sich in Büroräumen der Wismut GmbH oder sind in Ausstellungen integriert, wie etwa im Objekt 90 in Ronneburg und im Museum Uranbergbau Bad Schlema. Die Sammlung enthält zahlreiche Dubletten, insbesondere bei der Druckgrafik, die in höheren Auflagen vorliegt.

Der Wert der Kunstsammlung wird unterschiedlich eingeschätzt. Als Sammlung wird sie in ihrem Stellenwert als einzigartig[47] und insofern als kunsthistorisch bedeutend betrachtet, weil sie paradigmatisch für die Kunstpolitik der DDR gesehen werden kann. Der künstlerische Wert der einzelnen Werke wird kunstwissenschaftlich als sehr unterschiedlich und nur in Einzelfällen hoch eingeschätzt. Diese Frage wäre allerdings einer erneuten Betrachtung zu unterziehen, zumal die aktuelle Debatte um die **Kunst aus der Zeit der DDR** auch neue Sichtweisen auf die Kunst dieser Epoche zulässt, sei sie im staatlichen Auftrag, mit staatlicher Duldung oder sogar in Opposition zu den offiziellen Kunstförderstrukturen entstanden.

Auch im Hinblick auf die Kunstsammlung der Wismut zeigt sich die Ambivalenz des Erbes: Kunst, die die Wismut gefördert hat, wird schon deshalb als Teil des Systems heute kritisch gesehen. Diejenigen, die nicht berücksichtigt wurden und eventuell in Opposition zu diesem **System der Kunstförderung,** jedenfalls unabhängig und unter teils schwierigen Bedingungen gearbeitet haben, stehen den Werken aus der Wismut-Epoche sehr kritisch gegenüber. Dieser Gegensatz ist besonders spürbar in Chemnitz, das als Karl-Marx-Stadt nicht nur Zentrum der Wismut-Verwaltung war (und ist) sondern zur DDR-Zeit auch ein wichtiger Ort für die unabhängige Kunst. Zeithistorisch steht die Kunstpolitik und die Kunstsammlung in einem engen Zusammenhang mit der Kunst- und Kulturpolitik der SED, die mehrfachen Wandlungen unterworfen war, wobei sich das 11. Plenum des ZK der SED 1965 als Kipp-Punkt nicht nur für die bildende Kunst, sondern auch und gerade für die Literatur und für das gegenüber staatlichen Eingriffen besonders sensible Film- und Fernsehschaffen erwies.

Diesen Gegensatz, die Verbindungslinien und die Kunst-Geschichte nach dem Ende der DDR zu erforschen und in Ausstellungen zu inszenieren, wäre eine interessante

---

[46] Vgl. Rehberg, Karl-Siegbert (2017): Die Kunstsammlung der Sowjetisch-Deutschen Aktiengesellschaft WISMUT. In Sächsischer Kultursenat (2017): Nach dem Sturm. Politische Kulturen in Sachsen. Sechster Kulturbericht des Sächsischen Kultursenats. Dresden. S. 97f.

[47] U.a. Kaiser, Paul; Holger Peter Saupe (Hg.) (2014): Sonnensucher! Die Kunstsammlung der Wismut – eine Bestandsaufnahme [Katalog der Ausstellung in der Kunstsammlung Gera v. 8.2.-21.4.2014]; Paul Kaiser (Hrsg.) (2015). „Arbeit! Ostdeutsche Arbeitswelt im Wandel – 1945-2015“. Dresden.; Für einen Überblick zur Debatte zu Kunst in der DDR: www.bildatlas-ddr-kunst.de (abgerufen am 30.7.2018).

Aufgabe. Auch bei der wissenschaftlichen Befassung mit der Wismut wird dies - so viel ist bereits absehbar - eine besondere Rolle spielen.

Inzwischen ist mit der Stadt Chemnitz über einen möglichen Umgang der Stadt (nicht nur) mit diesem Teil des Wismut-Erbes gesprochen worden. Gespräche wurden mit der Oberbürgermeisterin, dem Leiter des Kulturamts und dem seit Mitte 2018 amtierenden Direktor der Kunstsammlungen Chemnitz über gemeinsame Projekte zum Wismut-Erbe und zur Kunstsammlung geführt. Eine der Überlegungen ist es, Ausstellungen zur Wismut-Kunstsammlung kontextualisiert in die Vorbereitungen und den Antrag für **Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas 2025** aufzunehmen. Allerdings unterliegen auch sie dem Eindruck der Ambivalenz des Gegenstands Wismut und der Erwartung von möglichen Protesten unterschiedlicher Gruppierungen in der ohnehin streitbaren gesellschaftlichen Atmosphäre in Chemnitz.

Der Wismut-Kulturpalast, der zunächst als Standort für die Kulturhauptstadtbewerbung „Chemnitz 2025“ in Betracht gezogen wurde, wird in der laufenden Debatte nicht mehr als Standort präferiert[48]. Für die Kunstsammlung und für Ausstellungsprojekte dort könnte dies bedeuten, dass der finanzielle Aufwand für die Räumlichkeiten, die in einer Vereinbarung mit dem Investor für kulturelle Zwecke der Stadt vorgesehen waren, nicht aus Mitteln der Bewerbung für Chemnitz 2025 getragen werden kann. Hier wäre alleine mit Mietkosten von 500 T€/Jahr zu rechnen. Unter diesen Umständen sollte der Kulturplast nicht als Standort für das Wismut-Erbe in Betracht gezogen werden.

Eine besondere Frage im Zusammenhang mit der Wismut-Kunstsammlung ist die ihres geschlossenen Verbleibs, der künftigen konservatorischen Betreuung und der Ausstellungs- und Verleihpraktiken. Als Element des Wismut-Erbes im engeren Sinne obliegt es der Wismut GmbH, ob sie die Kunstsammlung an die künftige Erbe-Organisation übertragen will, d.h. ob sie etwa im Wege der Kooperation oder der Geschäftsbesorgung eine Betreuung bis hin zur kompletten Übergabe mit einer kunstfachlich profilierten und konservatorisch versierten Einrichtung vereinbaren will. In allen Fällen entstehen Kosten für die weitere konservatorische Betreuung, die in den Finanzplan zum Wismut-Erbe eingerechnet wurden, ohne eine spezifische Zuweisung zu einer handelnden Organisation zu geben. Die Kunstsammlungen Chemnitz haben prinzipielles Interesse an dieser Aufgabe geäußert. Die Wismut-Kunstsammlung wird jedenfalls nicht vom Bundesarchiv übernommen. Der Kunstfonds Sachsen hat kein Interesse an Übernahme oder Betreuung der Wismut-Kunstsammlung.

Das Kunstfestival „Pochen“ in Chemnitz hat im November 2018 die Wismut mit ihrer Kunstsammlung und ihrer kulturellen Rolle auch überregional ins Gespräch gebracht und hat damit dem Wismut-Erbe zu einem interessanten Spin verholfen. Die Süddeutsche Zeitung berichtete am 14.11.18 über das Festival und erwähnte dabei besonders die Wismut.

---

[48] Vgl. www.chemnitz2025.de (abgerufen 12.1.2019).

Die Wismut-Kunstsammlung ist von hohem symbolischem Wert. Sie sollte professionell bewahrt, weiter erschlossen und präsentiert werden. Im Rahmen von Ausstellungen bedarf sie einer sensiblen Kontextualisierung. Das PT-DBM empfiehlt eine enge Kooperation mit den Kunstsammlungen Chemnitz im Sinne des Bewahrens der Kunstsammlung, aber auch und gerade des Präsentierens und Vermittelns.

# 7. Authentische Schauplätze der Präsentation und Vermittlung des Wismut-Erbes

Eine Vielzahl von Ortschaften und regionalen Zusammenhängen ist durch den Uranerzbergbau der Wismut und durch die anschließende Transformation und Sanierung geprägt worden, beispielhaft seien genannt: Bad Schlema, Ronneburg, Johanngeorgenstadt, Pöhla, Königstein, Seelingstädt und Crossen. Damit gehören sie im weiteren Sinne zum Wismut-Erbe bzw. tragen das Wismut-Erbe in ihrer Geschichte (vgl. Abbildung 4). Dazu zählen auch die s.g. Altstandorte, wo die SAG Wismut in der Anfangszeit Uran gesucht und gefördert hat, sowie wie Gemeinden, die aufgrund des Wismut-Bergbaus gänzlich zerstört und abgerissen wurden[49].

Die Diskussion um das Wismut-Erbe mit den Auftraggebern, mit Wissenschaftlern und Akteuren in der Region ergab, dass eine regionale Bündelung und Konzentration der Wismut-Erbe-Aktivitäten nicht nur wünschenswert, sondern sogar eine Voraussetzung für die nachhaltige und wirksame Bewahrung, vor allem aber für die wirksame Präsentation und Vermittlung des Erbes ist. Wie schon im ursprünglichen Konzept von Thomas Spring angedeutet, eignen sich Ronneburg in Thüringen und Hartenstein/Bad Schlema in Sachsen für diese fokussierte Präsentation, da sie als authentische Orte mit sehr engagierten Akteuren die wichtigsten Voraussetzungen für eine weitere Entwicklung bieten. Diese lokalen Stärken sollten im Rahmen des Wismut-Erbes genutzt und noch weiter gestärkt werden. Wichtige Voraussetzungen für die Standortentwicklung sind Prozesse der Bürgerbeteiligung, die Entwicklung von innovativen multimodalen Mobilitätskonzepten und die Einbindung in neue aktivierende Tourismusinitiativen. Solche Aktivitäten sollten von der WEO beobachtet, nach Möglichkeit begleitet und mit Angeboten der Vernetzung unterstützt werden.

[49] Vgl. Kirchner, Annerose (2010): Spurlos verschwunden. Dörfer in Thüringen – Opfer des Uranabbaus. Berlin: Ch. Links.

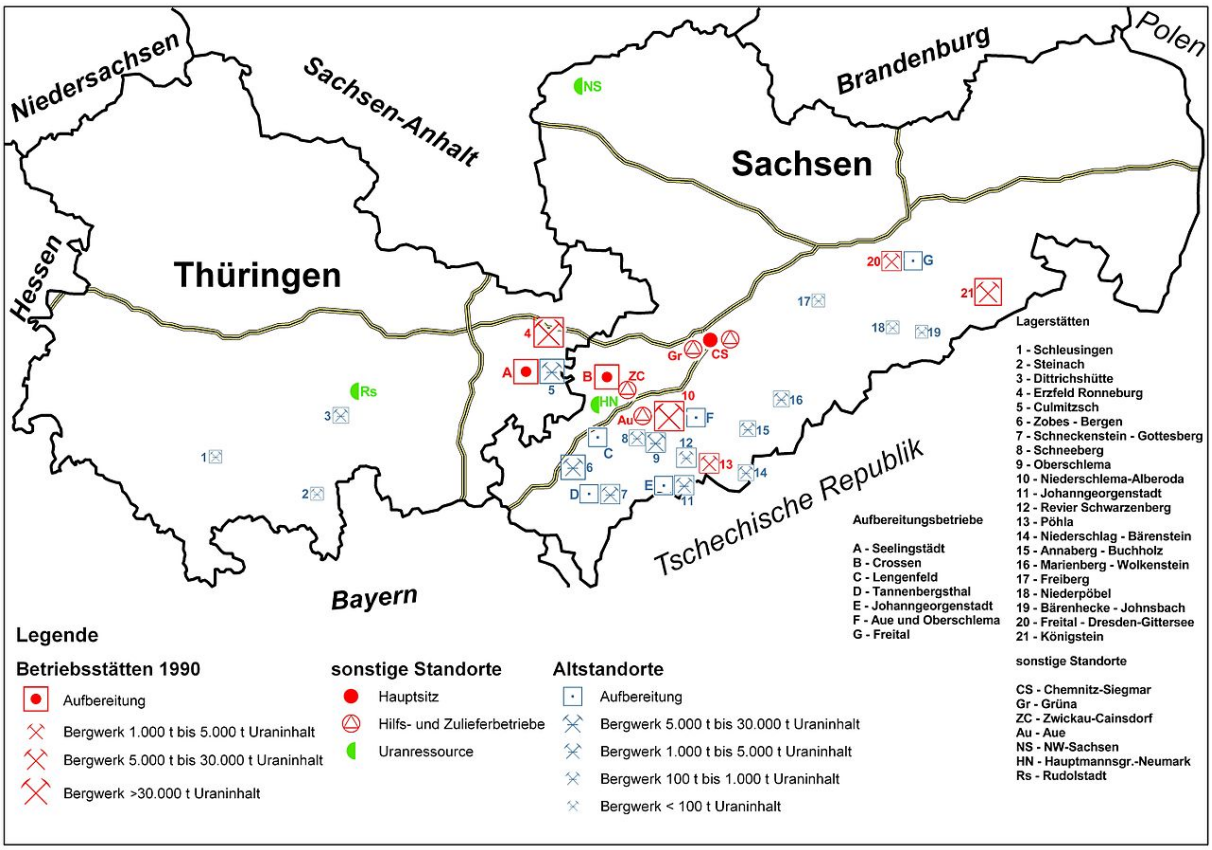


*Abbildung 4: Übersicht über historische Standorte der Wismut (Quelle: Wikipedia/Geomartin)*

Die Verbindung der Standorte mit thematischen Schwerpunkten bietet eine der Möglichkeiten, die Standorte zu profilieren, Redundanzen zu vermeiden und klar unterscheidbare lokale Wismut-Erbe-Profile zu entwickeln.

Gleichzeitig empfiehlt sich eine starke Vernetzung unter allen Standorten und Aktivitäten, die die Vielzahl der Akteure in einen dauerhaft tragfähigen Kommunikationszusammenhang bringt und sich als Gesamt-Projekt verstehen lässt. Dafür wird seitens des PT-DBM die baldige Gründung einer Dachorganisation, etwa als gemeinnütziger Verein und die rasche Schaffung einer digitalen Plattform durch die WEO empfohlen, die zunächst die interne Vernetzung gewährleistet und zügig zu einer öffentlichen Informationsplattform zum Wismut-Erbe ausgebaut wird.

## 7.1. Hartenstein und Aue-Bad Schlema

**Einführung**

Das auf der Gemarkung Hartenstein liegende Gebäudeensemble des Schachtkomplexes 371 mit dem charakteristischen und weithin sichtbaren Förderturm ist ein singuläres Denkmal und Erinnerungszeichen der einst bedeutenden Bergbaulandschaft Niederschlema-Alberoda. Es bildet mit der sanierten Haldenlandschaft der weiteren Umgebung, dem in Bad Schlema gelegenen Museum Uranbergbau im ehemaligen Wismut-Kulturhaus Aktivist, dem Besucherbergwerk Schacht 15 IIb, dem unmittelbar

daneben gelegenen, geologischen Naturdenkmal „Roter Kamm“ und dem Kurpark eine **Einheit**, die unter der leitenden Erbe-Idee „**Mensch, Landschaft, Geschichte**“ nur als Verbund sinnvoll betrachtet werden kann. Zugleich veranschaulicht dieser gewachsene Gesamtzusammenhang das Ineinander von Wismut-Erbe im engeren und im weiteren Sinne, das jeweils besondere Organisationsformen des Umgangs im Hinblick auf eine angemessene Erbe-Kultur erfordert. In keinem Fall lassen sich die heute vor allem als Sanierungsstützpunkt genutzten Reste der Großschachtanlage isoliert betrachten.

Die Region Schneeberg, Ober- und Niederschlema/Alberoda war eines der bedeutendsten Wismut-Bergbaureviere. Erst im Verlauf der Erkundung des von Schneeberg über Ober- und Niederschlema nach Alberoda fortschreitenden und in immer größere Teufe reichenden Abbaus entpuppte sich das Revier als **eine der größten Uran-Gang-erzlagerstätten der Welt**. Geotektonisch wird die Position des Erzfeldes als Kreuzungsbereich der Gera-Jachymov-Störungszone mit der Lößnitz-Zwönitzer Zwischenmulde beschrieben.[50]

Insgesamt sind hier durch die Wismut-Gewinnungsbetriebe Objekte 02, 03 und 09 zwischen 1946 und 1988 ca. 80.000 t Uran produziert worden, davon in Schneeberg 209 t, in Oberschlema 7.099 t und schließlich in Niederschlema/Alberoda 73.105 t. Allein hier ist also fast ein Drittel des von der Wismut insgesamt produzierten Urans gewonnen worden. Die damit verbundenen Folgen in Form von rücksichtslosen Stadtbild- und Landschaftszerstörungen, von Zwang und Gesundheitsschädigung, von Umwelt- und Bergbauschäden sowie von sozialen Verwerfungen waren enorm. Die Wismut-Chronik vermerkt, dass damals vom „**totalen Bergbau**“ gesprochen wurde, der Oberschlema zu einem einzigen riesigen Schachtgelände deformiert und den Ort weitgehend zerstört hat.[51]

Umso bedeutender ist der **Sanierungserfolg**, mit dem seit 1990 durch Haldensanierung ein neues Landschaftsrelief geschaffen, das durch Bergschäden versunkene Zentrum mit einem Landschaftspark ersetzt und insgesamt dem Ort Bad Schlema und seiner näheren Umgebung wieder ein Gesicht verliehen wurde. Was man obertägig nicht sieht, ist die gewaltige Sanierungsleistung des Grubengebäudes, die nicht weniger wichtig ist und sich dem erschließt, der sich auf die Geschichte des Ortes und der Wismut einlässt.

### Schacht 371 und UNESCO-Landschaft Uranerzbergbau

Der Schacht 371 liegt am Südende des Grubenfeldes Niederschlema-Alberoda, das allein übertägig eine Fläche von ca. 22 km$^2$ einnahm. Die Schächte 366, 371 und 38 bildeten die Hauptschächte des an Schachtanlagen reichen Reviers. Dazu gehörten

---

[50] Hiller, Axel und Werner Schuppan: Geologie und Uranbergbau im Revier Schlema-Alberoda. Bergbau in Sachsen, Bd. 14. Dresden 2008

[51] Chronik der Wismut. Abteilung 2.2.2.2, S. 11. Chemnitz 1999

39 Halden mit einem Gesamtvolumen von mehr als 45 Mio. $m^3$. Untertägig haben wir es mit einem Grubengebäude zu tun, dessen Gänge sich auf ca. 1800 km erstreckten und bis zu einer Teufe von knapp 2000 m reichten.[52]

Der Komplex 371 entstand zwischen 1955 und 1959 und ist eine der ersten planmäßig eingerichteten Großschachtanlagen auf Uranerz. Am 1. Mai 1959 wurde sie unter dem Namen „**Jugendschacht 1. Mai**“ in Betrieb genommen. Sie war das damals modernste Bergwerk der Region und mit fast 2000 m Teufe auch eine Zeit lang die **tiefste Schachtanlage der nördlichen Hemisphäre**. 3000 Personen waren zu Spitzenzeiten hier beschäftigt, der Energiebedarf der Anlage entsprach dem der Stadt Zwickau. Im Gegensatz zu den „Wilden Jahren“, der Anfangszeit des erzgebirgischen Uranerzbergbaus, handelte es sich hier um eine moderne Anlage, die technisch Meilensteine gesetzt hat. Das gilt für die Erkundung, die Rundschachtteufe, die Bewetterung und Wasserhaltung ebenso wie für die Methoden des Abbaus und der Förderung.

Das dreistöckige Zechenhaus wurde als großindustrielle Waschkaue und als Schachtverwaltung geplant. Es dient nach der Sanierung von 1994 bis 1996 als Verwaltungsgebäude mit Laboreinrichtungen und Archivräumen, während Schacht- und Maschinenhaus heute der Schachtverwahrung dienen. Zeitweilig wurde es nach der Wende auch als Besucherbergwerk zugänglich gemacht.

Das vom Umfang sehr große und als solches separierbare Personalarchiv und das Geologisches Archiv samt Mineraliensammlung sind hier im Schachtkomplex 371 im Zechenhaus und verschiedenen Nebengebäuden untergebracht.

Wenn es einen authentischen Ort der „Erinnerungskultur“ des Wismut-Erbes „vor Ort“ geben sollte, dann ist es diese Schachtanlage 371. Sie ist zu Recht ein zentrales Herzstück auf der Tentativliste des UNESCO-Welterbeprojektes Montanregion Erzgebirge.

**Konsequenzen aus Denkmalstatus und nominiertem UNESCO-Welterbe**

Die Schachtanlage 371 wurde mit Schacht-, Maschinen- und Zechenhaus 2008 unter der Objektdokumentationsnummer 09301390 gemäß § 2 SächsDSchG unter Denkmalschutz gestellt. Mit dem Schutzstatus sind dem Eigentumsrecht Schranken gesetzt.

Seit den Anfängen des UNESCO-Welterbeprojektes Montanregion Erzgebirge ist die Schachtanlage 371 der herausragende **Leuchtturm der Montanlandschaft Uranerzbergbau**.

---

[52] Vgl. u.a. Chronik der Wismut 1999; Hiller/Schuppan 2008; Umsetzungsstudie Uranerzbergbau der AG Wismut. Festlegung und Definition der Welterbebereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projektes Montanregion Erzgebirge. Helmut Albrecht, Jane Ehrentraut, Stefanie Ullrich, Julia Petzak. Freiberg 2013

Die Beschreibung der Bestandteile aus der Umsetzungsstudie und der Tentativ-Liste listet im Einzelnen wie folgt auf:

**1. Zechenhaus:** Erbaut ab 1955 als dreigeschossiger Längsbau, der später durch einen U-förmigen Kopfbau ergänzt wurde. Das erste und zweite Obergeschoss wurde als Kaue genutzt. 1995 wurden im Zuge eines Umbaus zum Bürokomplex mit Laboreinrichtungen umfangreiche Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Das Treppenhaus wurde in ursprünglicher Form beibehalten, jedoch sind leichte, zeitgemäße Überformungen der Fassade zu konstatieren. Von den Kauen des Zechenhauses führten ehemals zwei Brücken, so genannte Sauberlaufgänge, zum Schachthaus. Eine dieser Brücken ist erhalten und wurde teilsaniert.

**2. Schachthaus:** Im ersten OG des Schachthauses befinden sich die Lampenstation, unmittelbar am Übergang zum Sauberlaufgang ins Zechenhaus eine Gummistiefelwaschanlage. Im zweiten OG liegt der über eine Treppenanlage erreichbare Ein- und Ausgang für die Seilfahrt. Im dritten OG dominiert der noch nahezu vollständig erhaltene Wagenumlauf. Der ehemalige Übergang, der von dort über eine Bandanlage zur radiometrischen Aufbereitung führte, ist nach den umfangreichen Abbruchmaßnahmen anderer Gebäude und Anlagen 1997 bis 2001 zugemauert worden.

Im Erdgeschoss findet sich neben der Rasenbank die Betonplombe des Schachtes, durch die eine Sonde zum Monitoring der Grube geführt ist.

Aufgrund des ursprünglich erhaltenen Zustands mit zahlreichen technischen Anlagen spiegelt das Schachthaus besonders authentisch die Arbeitsweise eines Uranerzbergwerks wider. In das Schachthaus integriert ist das circa 50m hohe Stahl-Fördergerüst.

**3. Maschinenhaus:** Im Inneren des dreiräumigen Maschinenhauses befindet sich die 6,5m im Durchmesser messende Treibscheibe der Skipförderung sowie Brückenkräne von 1958, Messeinrichtungen und Störungszeiger mit Funktionsschema und Teufenzeiger. Auch das Maschinistenhaus mit Bedienpult ist komplett erhalten. Das Maschinenhaus umfasst zudem eine Hochspannungsanlage aus der Zeit um 1960 sowie zwei original erhaltene Leonard-Umformer mit Transformator und Fremderreger. Ein Raum wird als Werkstatt genutzt.

Mit der Auszeichnung des Ensembles als Teil der UNESCO-Welterbestätte sind baulichen Veränderungen sehr enge Grenzen gesetzt, die über die Schutzwirkung des Landesdenkmalgesetzes hinausgehen. Das gilt bereits und besonders für die sensible Zeit des derzeit laufenden Antragsverfahren, das durch das bloße Bekanntwerden von Umbau- oder Abrissplänen von nominierten Schutzgütern gefährdet wird. Sobald die Aufnahme in die Welterbeliste erfolgt ist, können Veränderungen an den in die Liste aufgenommenen Schutzgütern nur über ein sogenanntes „**Heritage-Impact-Assessment**“ bzw. durch eine „Welterbeverträglichkeitsprüfung“ geplant und durchgeführt werden.

Es ergibt sich also hier ein komplexes Ineinander der kommunalen, regionalen und gesamtstaatlich-bundesdeutschen Rechtslagen und Interessen bis in die supranationale Ebene des UNESCO-Welterbe-Komitees, das jedenfalls die unmittelbare Verfügungsgewalt der Wismut GmbH als Eigentümerin relativiert. Entsprechende Rücksichten bei den Planungen am Schacht 371, aber auch beim Auftrag der Wismut-Erbe-Organisation sind hier geboten. Hier greifen das Wismut-Erbe im engeren Sinne, d.h. in der unmittelbaren Verfügung der Wismut GmbH, und das Wismut-Erbe im weiteren Sinne, d.h. Elemente und Angelegenheiten des Wismut-Erbes in der Verfügung und Verantwortung einer größeren Zahl von Akteuren, ineinander und bedingen sich gegenseitig. Unabgestimmte Alleingänge der einen oder der anderen Seite/Ebene können für die Chancen des Weltkulturerbe-Antrags sehr rasch zum Nachteil werden.

Die in die Welterbeliste aufgenommene Uranerzbergbaulandschaft Montanregion Erzgebirge muss überdies wie die andere Welterbe-Schwerpunktregion um Dippoldeswalde ein **Informationszentrum** zur Markierung und Kommunikation des Status erhalten, das sich in das einheitliche Corporate Design des Projekts einordnen und den Welterbe-Gedanken allgemein vermitteln, über die Montanregion Erzgebirge insgesamt informieren und das lokale Beispiel und seinen Kontext präsentieren muss.

**Uranerzbergbaulandschaft Schlema-Alberoda und ihr heutiges Umfeld**

Das Erbe-Element Schacht 371 gehört zum Wismut-Erbe im engeren Sinne. Es ist eingebettet in das Umfeld der Uranerzbergbaulandschaft Schneeberg-Schlema-Alberoda-Aue, das zum Wismut-Erbe im weiteren Sinne gehört und im Zuständigkeitsbereich unterschiedlicher Akteure liegt.

Insbesondere gehören das „**Museum Uranbergbau**“ im „Kulturhaus Aktivist“ in Bad Schlema, das Besucherbergwerk des alten Wismut-Schachtes 15 IIb, und sanierte Landschaftselemente dazu, die unter verschiedenen kommunalen Trägerschaften verwaltet werden und zum Teil durch einen „**Wismut-Bergbau- und Sanierungslehrpfad**“ erschlossen sind.

Zu den Landschaftselementen gehören insbesondere der **Kurpark Bad Schlema**, das **Naturdenkmal „Roter Kamm“**, das als Geotop auch ein wichtiger Marker der für die Uranmineralisation ursächlichen geologischen Situation ist, die Hammerberghalde (Halden 12/259/309) mit dem sogenannten „Biedenkopfblick“ sowie die Halden 6/6b in Ortslage Schlema, die neue Halde 38 (Halde 208), auf der ein Golfplatz angelegt ist, die Halde 66/207 sowie die Halden 366/186/383, auf deren Plateau heute ein Modellflugplatz betrieben wird. Zentrales untertägiges Landschaftselement der Region ist neben dem verwahrten gigantischen Grubengebäude der Wismut der aus Zeiten des Altbergbaus stammende **Markus-Semmler-Stolln**, der als Entwässerungsstollen sowohl das am längsten ununterbrochen im Betrieb stehende, wie mit 220 km Gesamtlänge auch das ausgedehnteste Grubengebäude Deutschlands ist. Für den Uranerzbergbau der Wismut markierte seine Sohle die Nullsohle der Reviere Schneeberg, Ober- und Niederschlema.

Zu diesen Landschaftselementen treten hinzu die in den Denkmallisten von Schlema, Aue und Schneeberg aufgeführten **Bauwerke der Wismut-Zeit**[53]. Hierzu gehören in Schlema neben dem ehemaligen Wismut-Kulturhaus Aktivist, die ehemalige Bergarbeiterschule der Wismut (heute Straßenbauamt Zwickau), das Nachtsanatorium Josef Stalin (heute ein Alten- und Pflegeheim), das Kulturhaus der Wismut mit Kinosaal (heute Rathaus) und wegen des Radiumbezuges auch das Radium-Institut Schlema, das 1939 als Außenstelle des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biophysik eröffnet wurde. In Aue zählen dazu das Kulturhaus mit Stadtgarten (heute für Kulturveranstaltungen und als Sitz des Erzgebirgsensembles genutzt) sowie das Gebäudeensemble der Wismut-Siedlung mit zahlreichen Einzeldenkmalen. In Schneeberg ist das ehemalige Kulturhaus der Wismut-Siedlung Wolfgangmaßen gelistet.

Bei Anerkennung einer Landschaft Uranerzbergbau als UNESCO-Welterbe liegen also äußerst **günstige Rahmenbedingung** für eine weitere Entwicklung zumindest einzelner Wismut-Erbe-Elemente vor.

Daneben sind aber auch Risiken und Ungewissheiten zu beachten.

Nicht sicher prognostizierbar ist die Zukunftsperspektive der Region allein aus demografischen Gründen. **Bevölkerungsabnahme und Alterung** sind schwere Hypotheken der weiteren Entwicklung: Der Demografiebericht der Bertelsmann-Stiftung prognostiziert für Aue bis 2030 einen Bevölkerungsrückgang von 15,2 % auf der Basis von 2012. Gleichzeitig wird eine Steigerung des Altenquotienten von 58,7% in 2016 auf 76,7% in 2030 vorausberechnet.[54] Das sind keine guten Zahlen für kommunale Haushalte. Die angespannte Situation veranlasst die Städte Aue und Bad Schlema zur Fusion, die Anfang 2019 in Kraft getreten ist und mindestens bis zu den für den 26. Mai vorgesehenen Gemeindewahlen kommunalpolitisch eine provisorische Lage erzeugt. Wann sich die neue Situation konsolidiert und wie sie sich auf Perspektiven, Pläne und Finanzierungen des Wismut-Erbes auswirken wird, ist derzeit trotz des Enthusiasmus der gegenwärtigen lokalen Akteure nur schwer kalkulierbar.

In dieser Situation wird auf den **Tourismus als Standortfaktor** gesetzt. Das UNESCO Welterbeprojekt Montanregion Erzgebirge wird dabei positive innere und äußere Impulse setzen können. Aber noch ist keineswegs entschieden, welche Tourismusangebote in Zukunft erfolgreich sind bzw. auf welches Image die Region setzen wird.

Es ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich, dass der ab 1996 ins Auge gefasste Zusammenschluss der sechs Kommunen Aue, Bad Schlema, Lauter, Lößnitz,

---

[53] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kulturdenkmale_in_Bad_Schlema (abgerufen 22.12.2018); https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kulturdenkmale_in_Aue_(Sachsen) (abgerufen 22.12.2018); https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kulturdenkmale_in_Schneeberg_(Erzgebirge) (abgerufen 22.12.2018).

[54] Siehe auch: www.wegweiser-kommune.de/kommunale-berichte/demographiebericht/aue-erz.pdf (abgerufen 22.12.2018).

Schwarzenberg und Schneeberg unter dem touristisch positiveren Label „Silberberg“ und nicht etwa unter Rekurs auf den Uranerzbergbau diskutiert wurde.[55] Es sind dies auch Orte mit einer langen Bergbautradition auf Silber, und gegenüber dem durchweg positiv besetzten Silberbergbau und seiner herausragenden Rolle für die Identitätsbildung Sachsens trägt der Uranerzbergbau mit seinen Dark-Heritage-Elementen zunächst einmal in der Kommunikation nur schwer beherrschbare Ambivalenzen bei.

Im Jargon der Touristiker steht „das Erzgebirge wie keine zweite Mittelgebirgsregion für die Faszination Bergbau, für den Glanz von Weihnachten, für gelebtes Handwerk und die Kraft der Dampfeisenbahnen. Entdecken Sie es auf Rad und Wanderwegen, auf Mountainbike-Strecken, Skipisten und Langlaufloipen und in den Begegnungen mit den Erzgebirglern: Herzlichkeit und Frische, Offenheit und Heimatgefühl, Erfindungsreichtum und Bodenständigkeit – eine faszinierende Welt erwartet Sie. Ihr Urlaub im Erzgebirge – ein Besuch in der Erlebnisheimat.“[56] Zu diesem Sound passen Denkmalpflege, Welterbe-Label und Wismut-Erinnerungskultur nur sehr bedingt als Treiber der Tourismusindustrie. Sie stehen für spezielle Zielgruppen und für anspruchsvolle Bildungsaspekte und sind deshalb nur für Teilmengen unter den Touristen interessant. Mit gezieltem **Marketing** und Angeboten, die über Touristisches hinausgehen und die auf diesen welthistorischen „Unique-selling-point“ rekurrieren, kann es aber durchaus weiterführen. Daraus ergibt sich eine der wichtigsten und zugleich heikelsten Aufgaben der WEO.

Hilfreich ist ein Blick auf die Besucherzahlen einschlägiger Museen und Besucherbergwerke der Region:

| | |
|---|---|
| August-Horch-Museum | 65.000 |
| Industriemuseum Chemnitz | 55.000 |
| Bergbaumuseum Oelsnitz | 35.000 |
| Textilfabrik Pfau | 22.000 |
| | |
| Museum Uranbergbau | 5.000 |
| Wismut - Besucherbergwerk 15 IIb | 2.000 |
| Silberbergwerk Reiche Zeche, Freiberg | 15.000 |
| Besucherbergwerk Pöhla-Tellerhäuser | 20.000 |
| Besucherbergwerk Markus-Röhling Stolln | 30.000 |

Wobei die besucherzahlenstärksten Bergwerke Pöhla-Tellerhäuser und Markus-Röhling Stolln, zwar ehemalige Wismut-Bergwerke auf Uran, aber eben auch alte Bergwerke auf Zinn, Kobalt, Silber und Wismut sind und neben dem Untertage-Erlebnis

[55] Vgl. www.mdr.de/sachsen/chemnitz/annaberg-aue-schwarzenberg/genehmigung-fusion-aue-bad-schlema-100.html (abgerufen 22.12.2018).
[56] Vgl. www.erzgebirge-tourismus.de (abgerufen 22.12.2018).

zusätzliche Attraktionen wie eine funktionierende Grubenbahn oder ein Kunstrad oder beeindruckende Grubenräume bieten. Die Drachenhöhle Syrau übrigens, eine große Tropfsteinhöhle der weiteren Region, zählt bis zu 45.000 Besuchern.[57] Umso wichtiger ist es für den Tourismus nicht allein auf den Bergbau zu setzen, sondern mit der „dunklen Seite“ des Themas und dem Topos „Weltgeschichte im Erzgebirge“ Interesse zu wecken

**Das Museum Uranbergbau im Kulturhaus Aktivist Bad Schlema**

Das von der Gemeinde Bad Schlema betriebene „Museum Uranbergbau – Traditionsstätte des sächsisch-thüringischen Uranerzbergbaus“ im Kulturhaus Aktivist liegt in nächster Nähe und ist als komplementäre Einrichtung einer möglichen Aktivierung des Ensembles Schacht 371 anzusehen. In örtlicher Randlage von Bad Schlema gelegen, ist es ein eingeführtes Heimatmuseum, das auch als Ausgangspunkt des Wismut-Bergbau- und Sanierungslehrpfades fungiert. Im ehemaligen und unter Denkmalschutz stehenden Wismut-Kulturhaus Aktivist befindet sich auch eine Gastronomie mit Wismut-Bergbauflair, um den großzügigen Parkplatz sind einige technische Geräte und Teile ehemaliger Grubenbahnen arrangiert.

Unter professionellen Gesichtspunkten springt sofort ins Auge, dass das Museum Uranbergbau unter Personalmangel und finanzieller Knappheit leidet. Es präsentiert sich als ein mehr oder weniger wild gewachsenes Heimatmuseum, das vor allem durch den persönlichen Einsatz und Enthusiasmus seines Leiters getragen wird.

Die **inhaltlichen Schwerpunkte** sind der früheste und sich dann weiter entwickelnde Uranerzbergbau der Region und des Reviers Niederschlema/Alberoda, das Schicksal Bad Schlemas unter den Verhältnissen des „totalen Bergbaus“ der Wismut, die auf der Entdeckung des Urans fußende Geschichte Bad Schlemas als Radiumbad vor der Wismut-Zeit, die Epoche des Altbergbaus auf Kobalt und die Sanierung des Reviers durch die Wismut GmbH und die Wiederauferstehung des Radiumbadeortes Bad Schlema mit neuer Therme „Actinon“ und Kurpark.

Insgesamt ein inhaltlich großer Bogen, der ästhetisch disparat präsentiert wird und bei hoher Informationsdichte dem Besucher noch kein systematisches Erlebnis bietet. Dementsprechend gering ist die Attraktion; das Museum hat in guten Jahren 5000 Besucher, die sich aus Kurgästen, Bergbauenthusiasten aus dem näheren und weiteren Umkreis und gelegentlich Schulklassen zusammensetzen.

Das Museum selbst verfügt neben Stücken aus der Geschichte der Gemeinde über eine durch Schenkungen sich stetig vergrößernde Sammlung von Wismut-Erbe-Stücken, die jedoch aus Personalmangel nicht sachgerecht behandelt werden können. Im Gegensatz zum Wismut-Archiv besteht hier keine Abgabeverpflichtung an das

---

[57] Besucherzahlen aus dem internen Arbeitspapier der Wismut-Arbeitsgruppe SMF, Ref. 26, 2016 und eigenen Recherchen

Bundesarchiv. Mit der in näherer Zukunft anstehenden Verrentung des jetzigen Leiters sind weitere gravierende Probleme absehbar.

Dabei ist das Betriebsergebnis des schon auf Sparflamme gefahrenen Kulturhauses Aktivist um den Betrag von jährlich ca. 200 TEUR konstant negativ. Das negative Betriebsergebnis ist auch durch andere Planungskonzepte nicht lösbar und wird im Verlauf der nächsten Jahre sogar zunehmen. Auch wird die bisherige Quersubventionierung durch die Kurgesellschaft aufgrund zurückgehender Gästezahlen bei steigenden Kosten immer schwieriger. Wie dies in der neuen Kommune Aue-Bad Schlema bewertet und mit Handlungsperspektiven untersetzt wird, bleibt abzuwarten. Für die (Teil-) Sanierung des Kulturhauses und die Neuaufstellung des Museums Uranbergbau stehen jedenfalls Entscheidungen an. Große Hoffnungen werden hier in die Anerkennung als Weltkulturerbe und in Kooperationen im Kontext dieses Umsetzungskonzepts wie etwa dem Wismut-Lab und in Mobilitätskonzepte gesetzt[58].

**Aufgabe: Schacht 371 als Teil der Landschaft Uranbergbau entwickeln**

Die hier vorgeschlagene Entwicklungsrichtung für den Schacht 371 berücksichtigt das dynamische Planungsumfeld und beantwortet dies mit einem alternativen Planungsmodell, das auch die Option einer zweistufigen Entwicklung bietet. Chancen und Risiken lassen sich nicht abstrakt, sondern müssen immer anhand einer Zielvorstellung analysiert werden. Welche Zielvorstellung kann aus den vorfindlichen Wismut-Erbe-Elementen, ihrer kulturellen Bedeutung und dem lokalen Umfeld entwickelt werden?

Das im Folgenden skizzierte Konzept schlägt vor, das Ensemble bzw. Teile der Schachtanlage als öffentlich zugängliches Denkmal sparsam zu inszenieren und mit dynamischen Elementen mit Prozesscharakter, die aus dem übergreifenden Wismut-Lab[59] gewonnen werden können, zu verbinden. Von einem über diese Dimension hinausgehenden größeren und statischen „Wismut-Museum“ hingegen wird hier eindeutig abgeraten.

**Ein maximales Wismut-Museum in Hartenstein?**

Für das Wismut-Erbe liegen auf der Grundlage der Diskussion der vergangenen zehn Jahre verschiedene Konzepte für die unterschiedlichen Standorte Hartenstein, Ronneburg und Gera vor. Ihnen allen ist eine Tendenz zur repräsentativen Größe und detailverliebten Ausführlichkeit eigen, die zwar dem verständlichen Bestreben nach Anerkennung des historisch Geleisteten Rechnung trägt, jedoch den gewandelten Bedürfnissen neuer und künftiger Zielgruppen eher wenig Beachtung schenkt. Im Extremfall wird dabei eine Art Außenstelle des Deutschen Museums, Abteilung Uranerzbergbau, entwickelt, für die dann entweder die Bogenbinderhalle in Ronneburg, das von David

[58] Vgl. Abschnitt 7.3.
[59] Vgl. Abschnitt 7.3.

Chipperfield entworfene ehemalige Gebäude der Bundesbank oder der Kulturpalast in Gera als Standorte diskutiert wurden.

Auch für den Schacht 371 liegen eine bauliche Studie aus dem Jahr 2013 und ein Museumskonzept für eine Dauerausstellung aus dem Jahr 2018 vor.

Die bauliche Studie aus dem Jahre 2013 berücksichtigt im Rahmen einer Raumplanungs- und Logistikanalyse für das Gebäudeensemble Schacht 371 auch einen möglichen Parcours für Besucher und enthält die Idee und Skizze eines neuen kombinierten Empfangs- und Infozentrums, das auch den Besucher- und Mitarbeiterverkehr kontrolliert. Eine Kostenbetrachtung hierzu liegt dem PT-DBM nicht vor.

Auf der Grundlage der baulichen Studie wurde ein „Museums- und Dauerausstellungskonzept“ entwickelt, das auf dem umfassenden Narrativ einer offiziellen und umfassenden Darstellung der Geschichte der Wismut beruht, und eine Maximalversion auf der Basis der für Ausstellungszwecke zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten darstellt: Es wird von 5161m$^2$ reiner Ausstellungsfläche (davon allein knapp 2500 m$^2$ im Zechenhaus) ausgegangen; hinzu kommen knapp 2000 m$^2$ Neben- und Verkehrsflächen. Mit attraktiver Zuwegung und entsprechender großflächiger Landschaftsgestaltung samt Teich und Kinderspielplatz, mit einem neu geschaffenen Aussichtspunkt auf der Halde, den Neubauten eines Infopoints am Parkplatz, eines großen Glasempfangsgebäudes mit zusätzlichen 420 m$^2$ und einer neuen Brücke zwischen Zechen- und Schachthaus mit 150 m$^2$ stellt dieser immerhin barrierefreie Entwurf allerdings Kosten von mindestens 25 Mio. Euro in Aussicht. Das Konzept bewegt sich damit auf der Größenebene des smac und des Industriemuseums in Chemnitz, des August-Horch-Museums in Zwickau oder des Bergbaumuseums Oelsnitz.

Von Charakter und Umfang eines solchen Konzeptes wird abgeraten.[60] Die professionelle Studie gibt jedoch mit einer Fülle von Daten Gelegenheit, Grundlegendes zu debattieren.

---

[60] Der Entwurf, so imposant, professionell und schlüssig er sich präsentiert, überzeugt aus mehreren Gründen nicht:

- Er nimmt wenig Rücksicht auf das wirkliche Alleinstellungsmerkmal des Denkmals und überformt das noch bestehende Gebäudeensemble Schacht 371 so stark, dass die Aura des Ortes und sein *genius loci* zerstört werden und erhebliche Konflikte mit dem UNESCO-Projekt, dem Denkmalschutz und der Planung von Bad Schlema vorprogrammiert sind.
- Es gibt keine Sammlung und keinen Objektbestand, die eine Dauerausstellung oder ein Museum dieser Größe tragen könnten.
- Er stellt eine große Ausstellung von hoher Informationsdichte über die allgemeine Geschichte der Wismut im Zechenhaus in den Mittelpunkt. Es handelt sich um eine Art illustrierter Wismut-Chronik mit Themenparkelementen. Das ist vom museologischen Standpunkt her antiquiert und aus Besuchersicht nicht empfehlenswert.
- Insbesondere geht der Entwurf auf das Problem des Umgangs mit dem Dark-Heritage-Moment im Wismut-Erbe nicht ein. Die deutliche Tendenz zu einer großen Heldengeschichte, die von den Wilden Jahren bis in die heutige Sanierungszeit reicht, überspielt die Ambivalenz des Gegenstands.

**Grundsätze des Besucherdenkmals Schacht 371**
Ein „Wismut-Museum“ überdimensionierter Größenordnung, mit allgemeiner Dauerausstellung der ganzen Wismut-Geschichte und als Technikschau der einstigen Superlative erscheint eher als eine äußerst aufwendige Maßnahme der Unternehmenskommunikation denn als eine Vermittlung des Wismut-Erbes in seiner Ambivalenz. Die für solche Konzepte empfängliche Zielgruppe der unmittelbar Betroffenen und Veteranen ist begrenzt und nimmt kontinuierlich ab. Auch sind das für ein Projekt dieser Größe erforderliche materielle Erbe oder Exponate in ausreichender Zahl und Qualität nicht mehr verfügbar. Jenseits der Kunstsammlung gibt es außer dem Foto- und Filmarchiv, der Lagerstättensammlung, dem geologischen und Personalarchiv keine wesentlichen Sammlungsbestandteile mehr im engeren Wismut-Erbe. Insbesondere fehlt es an großem bergmännischem Gerät und an Werkzeugen, die die Arbeit reell veranschaulichen könnten. Im Wesentlichen handelt es sich von der Exponatlage her betrachtet vor allem um Flachware und ein paar Stücke aus den Lagerstätten.

Das **Dark-Heritage-Moment** des Wismut-Erbes muss im Konzept berücksichtigt werden und wird es erst interessant machen, vor allem für künftige Besuchergenerationen, also die eigentlichen Erben.

Die Zielgruppenbestimmung und die Prognose der Besucherpotentiale müssen diese Ambivalenz aufnehmen und realistisch sein. Auf der Grundlage vergleichbarer Daten aus den Besucherbergwerken der näheren und weiteren Umgebung als mehr oder weniger authentischer Orte der Bergbaukultur muss man die mögliche Besucherzahl zwischen 2000 und 12.000, im Ausnahmefall durch Sonderevents auch bis zu 15.000 Besuchern ansetzen (der Markus-Röhling Stolln als Besucherbergwerk mit Altbergbau- und Wismut-Bezug in Frohnau erreicht jährlich knapp 30.000 Besucher). Neben der kleinen Zahl der professionell Interessierten und der abnehmenden Gruppe der Bergbau-Veteranen und -enthusiasten der Heimatregion müssen Besuchergruppen und -potentiale erschlossen werden. Deren Neugier hängt von überraschenden Angeboten, einem dezidierten Geschichts- und ökologischen Interesse oder von Technikfaszination ab. Was führt z. B. Chemnitzer oder Zwickauer Tagestouristen, die in der Landschaft per Auto, Motor- oder Fahrrad eine Auszeit suchen und die nahegelegene Burg Stein besichtigen, zum Schachtgelände 371? Warum sollte man als Tourist aus der Erlebnisheimat Erzgebirge oder aus dem Weihnachtsland gerade hierherkommen? Was kann Jugendliche, Studierende und Multiplikatoren an diesem Thema interessieren? Bezogen auf das Tourismusprofil des Erzgebirges wird man es immer nur mit

---

- Die Kostenpositionen sind im Rahmen einer bloß räumlichen Maximalstudie durchaus solide berechnet, jedoch stehen Kosten und Größe in keinem Verhältnis zu erwartbaren Besucherzahlen, weil es an einem vorgängigen Museumskonzept mangelt.
- Dementsprechend gibt es hierzu auch kein Betriebskonzept; ein im Raumplan berücksichtigter Shop und die Cafeteria sind reine Konvention und betriebswirtschaftlich in keiner Weise wirtschaftsfähig. Die feste Mitarbeiterzahl dürfte nicht unter 13 Personen liegen.

einer Teilmenge aus diesem Zielgruppenpotential zu tun haben, aber es bedarf in jedem Fall einer Attraktion und eines *unique selling point*.

Dabei ist wie eingangs eingeführt die Problematik des Begriffs Begriff „Erbe“ und der Charakter als „Museum“ zu hinterfragen. Wenn man überhaupt von einem „Museum“ sprechen wollte, dann sollte man es nicht als ein Gebäude mit Kunstsammlung und Geschichte, sondern als ein **virtuelles museum in progress**[61] als eine historisch aufgeklärte Ausstellung und deren Kontextualisierung verstehen: Es ist die Verabredung, an verschiedenen Standorten, mit verschiedenen Projekten und wechselnden öffentlichen Formaten aufzutreten. Mit Themen und Formaten, die die Entwicklungen der offenen Erbe-Debatte in Wissenschaft und Gesellschaft vor Ort und überregional spiegeln können: Eine Kernaufgabe der WEO, die dabei selbstverständlich auch Chemnitz und Ronneburg als Standorte im Blick haben muss.

**Schacht 371 als industriearchäologisches Denkmal im Verbund der UNESCO-Welterbe-Landschaft Uranerzbergbau**

Auf der Grundlage des bisher Erörterten erscheint allein die denkmalgerechte Präsentation des gesamten Ensembles der Schachtanlage 371 als authentischer Ort und als Geschichtszeichen sinnvoll. Zu dieser Präsentation des Denkmals gehört gerade seine Kontextualisierung als Bestandteil eines Rüstungsbetriebes im Kalten Krieg. Als Kern des Ensembles fungieren dabei **Schacht- und Maschinenhaus**. Nur hier hat sich der *genius loci* erhalten, der behutsam inszeniert werden muss, um die historische Aura der Arbeitsräume zum Sprechen zu bringen. Als ein herausragender Ort der Welterbe-Landschaft Uranerzbergbau stünde er in einem Verbund von Wismut-Standorten der Region, auf die verschiedene Präsentationsfunktionen mit ihrem je eigenem Content-Zuschnitt an Inhalt und Aussage verteilt wären.

In der näheren Umgebung sind dies vor allem das Museum Uranbergbau Bad Schlema, der Bergbau- und Sanierungslehrpfad, der Kurpark Schlema und das Wismut-Besucherbergwerk Schacht 15 IIb sowie das Geotop Roter Kamm. Der Pfad könnte als Teil der UNESCO-Landschaft sinnvollerweise um das Plateau der Halde 38/208 mit Golfplatz, um die Halde 66/207 und das Plateau der Halde 366 mit dem Modellflugplatz erweitert werden. In der Region bieten sich als zusätzliche Kooperationspartner die Besucherbergwerke Röhling-Stolln und Pöhla-Tellerhäuser an, die nicht eigentlich Teil der UNESCO-Landschaft Uranerzbergbau sind, aber in ihrer Kombination von Alt- und Wismutbergbau zugkräftige Attraktionen für Besucher darstellen, von denen man einige von dort abzuholen versuchen sollte.

Dieses Wismut-Paket der Landschaft Uranerzbergbau ist innerhalb der Dachorganisation als Netzwerk für das Erbe im weiteren Sinne zu entwickeln und zusätzlich in die allgemeine Touristikkonzeption der Welterbelandschaft des Erzgebirges (Träger:

---

[61] Vgl. das seit 1990 mit zunehmender internationaler Beachtung durchgeführte Projekt des gleichnamigen Wiener Kunstvereins: https://www.mip.at; https://de.wikipedia.org/wiki/Museum_in_progress (abgerufen am 13.2.2019).

Glückauf-Welterbe), der Erlebnisheimat Erzgebirge und den Industriekulturprojekten des Zeitsprunglandes (Chemnitz, Zwickau und Vogtland) zu integrieren. Für die Bewohner der Region und speziell für Schüler und Lehrende werden ebenfalls durch die Träger im Rahmen des UNESCO-Projektes entsprechende Vermittlungsmodule entwickelt, mit denen gemeinsam auf die Belange des Wismut-Erbes zugeschnittene Einheiten ausgearbeitet und angeschlossen werden könnten. Das wiederum wären Planungs- und Organisationsaufgaben einer operativen Einheit der Wismut-Erbe-Organisation im engeren Sinne *(museum in progress*).

Für die **Inszenierung des Ensembles Schacht 371** mit dem Schacht- und Maschinenhaus als begehbaren technischen Denkmalen und dem Förderturm als weithin in der Landschaft sichtbarer *landmark* werden **zwei Varianten** vorgeschlagen. Beiden gemeinsam ist das Verständnis eines sichtbaren Zeichens der in situ belassenen Relikte des Uranerzbergbaus im Grubenfeld Schlema/Alberoda, die per Text, Medien oder Zusatzobjekten kontextualisiert werden. Und dies immer im Ineinander von Arbeits- und welthistorischem Zusammenhang des Kalten Krieges. Die dem Wismut-Erbe innewohnende Ambivalenz muss offensiv ausgespielt und zum Thema gemacht, nicht etwa verschleiert werden. Darüberhinausgehende Informationen zur allgemeinen Wismut-Geschichte werden gegeben, insofern sie zum Verständnis der Erlebnissituation notwendig sind. Beide Varianten gehen von einer strikten Trennung der Besucher- und Mitarbeiterbereiche aus. Das Schacht- und das Maschinenhaus sind von der Wismut GmbH beräumt und frei von Arbeits- und Mitarbeiterfunktionen zur Verfügung zu stellen.

Für die Bewahrung und Inszenierung des *genius loci* sind Grundsätze der Herrichtung, der Sicherung und Restaurierung als Besucherdenkmal zu beachten, die auf ein **Freezing des Jetztzustandes** mit zurückhaltenden Änderungen – so wenig wie möglich, so viel wie nötig - hinauslaufen. Restauration oder Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit technischer Geräte kommt ebenso wenig in Betracht wie die totale Säuberung im Rahmen einer eventuell nötigen Strahlensanierung. Die Notwendigkeit einer Strahlensanierung müsste extern geprüft und eventuell mit Ausgabe von Schutzkleidung umgangen werden. Dies wäre sogar kein Mangel, sondern eine zusätzliche Attraktion, die den Besuch interessant und spannend werden lässt.

Alle Formen von Ausstellungsdisplays, die der Kommentierung und Kontextualisierung dienen, müssen dem *genius loci* angepasst und dürfen in keiner Weise aufdringlich sein oder gar stören. Sie müssen dem industriellen Charakter entsprechen und in Form und Inhalt reversibel sein. Text, Foto, Video, Installation, Sound und Licht sind applikative Medien, die den Spirit des Raumes unterstreichen müssen, hinzutretende Glas- und Stahlbauten, Alu-grids und -stege müssen optisch verschwinden.

Beide Varianten lassen sich auch als **Entwicklungsstufen** verstehen, mit denen man auf die unklare Situation und Entwicklungslage in der Konstellation möglicher Kooperationspartner antworten und dort sogar Impulse setzen kann. Die **Variante A** erschließt mit einem Erlebnis-Parcours allein das Schachthaus mit Förderturm und das Maschinenhaus. Die Variante B erweitert die Variante A um die zusätzliche Einheit der

Querhalle im Kopfbau des Zechenhauses. Die **Variante B** ist skalierbar und kann über die Flügel des Kopfbaues erweitert werden. Bei der Herstellung dieser Parcoursvarianten durch ein technisches Denkmal sind so weit als möglich auch die Belange der Barrierefreiheit und andere Besucherinfrastruktur (WC, Garderobenschließfächer etc.) zu berücksichtigen.

Die folgende Skizze der Parcoursvarianten und die dabei platzierten Themen sind exemplarisch, nicht abschließend zu verstehen. Die nähere Ausarbeitung kann nur durch die Redaktion bzw. Kuration in der Ausstellungsagentur geschehen, die auch für die denkmalsgerechte Herrichtung der Gebäude und die Inszenierung der Räume und technischen Anlagen zuständig sein muss. In jedem Fall muss das Projekt zwingend als Einheit und aus einer Hand entwickelt werden.

### Schacht 371: Variante A

Wegen der Barrierefreiheit beginnt diese Parcoursvariante[62] idealerweise auf einem neu anzulegenden Parkplatz auf der oberen Ebene des Haldenfußes. Eine asphaltierte Zuwegung existiert bereits, Platz ist genug vorhanden, Fragen der Betriebslogistik und der Planung der weiteren Strahlensanierung des Geländes müssten geklärt werden.

Für Besucher, die in aller Regel mit dem Auto, dem Motorrad, dem Bus oder auch mit dem Mountain-E-Bike auf einem geplanten Fahrradweg entlang der Zwickauer Mulde kommen, sind weiträumig Hinweistafeln anzubringen. Im Zufahrtsbereich auf das Gelände könnte eine einfache Brückentraverse eine Art Portal- oder Willkommensfunktion mit der entsprechenden Information über den historischen Ort des Welterbes Uranerzbergbau „Jugendschacht 1. Mai“ schaffen.

Auf dem Parkplatz selbst bzw. schon auf dem Zubringer von der Grundstückseinfahrt bis zur oberen Ebene können Fototafeln mit historischen Ansichten (z.B. Verkehr Schacht 371) erste Eindrücke vom ehemaligen Zustand vermitteln. Insbesondere sollte näher geprüft werden, ob ehemalige Wismut-Busse als Blickfang und Empfang, als spezifisches Wismut-Identifikationsobjekt und als „Container“ für eine erste übergreifende Information hier und an den anderen Schauplätzen positioniert werden können. Es wäre eines der verbinden Elemente der Information und Kommunikation.[63]

Am Ende des Parkplatzes und vor dem Beginn des Parcours wird jedenfalls eine Info- und Empfangsfunktion notwendig. Dies kann durch einen festen Neubau, besser in transitorischer Form als Containerkonstruktion oder auch einfacher durch ein Informationsdisplay mit einem Gelände- und Gebäudeplan, Betreiberinfos, Impressum usw. realisiert werden.

---

[62] Vgl. Anlage Schacht 371: Skizze der Parcoursvariante A
[63] Vgl. Abschnitt 7.3

Der Parcours führt auf der gleichen Ebene vom Parkplatz direkt zum Schachthaus. Das Gelände bzw. die Gebäude müssen einen Betriebseindruck vermitteln. Infostelen bzw. -displays übernehmen Prologfunktionen und informieren über Basics: hier geförderte Tonnage, Zahl der Mitarbeiter, absolute Teufe, Größe des Grubengebäudes usw.

**Inhalte des Schachthauses**

Die Inhalte des Schachthauses werden anhand der vertikalen Raumfunktionen entwickelt.

Der Parcours führt barrierefrei von unten nach oben durch alle Ebenen des Schachthauses. Hierzu muss der vorhandene Fahrstuhl bzw. -schacht genutzt und eine parcoursgerechte Zuwegung in den einzelnen Etagen geschaffen werden.

Im EG tritt man in den Raum der Rasenbank ein und steht unter dem Fördergerüst vor dem verplombten Schacht, in dem eine Sonde zum Monitoring der Schachtverwahrung eingeführt ist. Hier können, wenn aus Gründen des Strahlenschutzes nötig, auch Schutzkleidung und Helme ausgegeben werden, als ein besonders authentisches Erlebnis. Die Grundfragen des Besuchers werden aufgegriffen und beantwortet: Wo bin ich? Was ist hier das „Erbe“? Dramaturgisch wird von der gegenwärtigen Situation des Besuchers ausgegangen, es werden Fragen der Erinnerung von Bergbaugeschichte des Schachtes 371, des Reviers, der Sanierung und der Ewigkeitsaufgaben thematisiert. Hierzu gehört natürlich auch die Veranlassung des gesamten Unternehmens Uranerzbergbau im Kalten Krieg. Das beinhaltet auch die in der Konsequenz des Sputnik-Erfolges von 1957 propagandistisch nach vorne gebrachten technischen Utopien und Zukunftshoffnungen der DDR, mit denen der militärische Aspekt des Uranerzbergbaus und das Damoklesschwert des drohenden Atomkrieges verschleiert wurden. Dieses Grundthema sollte sich als politische Kontextebene und als Leitmotiv in allen folgenden Bereichen wiederfinden.

Im 1. OG stehen die Lampenstube, die Stiefelwaschanlage und ein Blick in den als Brücke noch erhaltenen Sauberlaufgang im Mittelpunkt der räumlichen Abfolge. Thematisiert werden können dabei die in diesen Räumen angesiedelten Funktionen wie Vorbereitung der Seilfahrt, Markenabgabe sowie Lampen und Gedingeausgabe. Dazu kommen allgemeine Basics des Betriebsablaufes im Schacht 371: Schichtzeiten, durchschnittliche Mitarbeiterzahlen und Arbeitsfunktionen des Uranerzbergbaus im Revier Schlema-Alberoda.

Neben Info- und Dokudisplays bieten sich auch Zeitzeugenvideos als Content an, die auf die nackten Wände projiziert werden können. Von der Objektlage her hat es z.B. wenig Sinn für die leergeräumten Lampenregale neue alte Lampen zu beschaffen; aber man könnte auf das leere Regal einfach die fehlenden Lampen projizieren. So belässt man das Alte wie es ist, markiert Fehlstellen und Verluste und montiert eine mediale Erinnerung dazu. Sofern echte Objekte vorhanden sind, bietet der Parcours genügend Raum diese zu integrieren.

Im 2. OG beeindruckt vor allem die Doppeltreppe zur Seilfahrt. Neben Informationen zum Schachtgebäude und seinen Besonderheiten geht es hier inhaltlich um die Arbeit unter Tage, um die Gewinnung des Erzes und seiner Techniken. Auch hier bieten sich als Zusatzdisplay Projektionen und Videos mit Zeitzeugenberichten an, die durch akustische Eindrücke von der Arbeit im Bergbau (Fahrtsignale, Maschinengeräusche, Quietschen, Rasseln, Rufen etc.) begleitet und vertieft werden könnten.

Im 3. OG hat der Besucher durch den Wagenumlauf den räumlich-atmosphärisch stärksten Eindruck. Hier ist das Leitthema die Förderung und Auslese des Erzes und die sich daran anschließende Aufbereitung in der ehemals direkt angeschlossenen und heute abgerissenen Aufbereitungsanlage. Es ist dies auch der Ort, an dem Sinn und Zweck des Endproduktes zum Thema gemacht werden muss, die mit der Rücksichtslosigkeit, mit der gegenüber Mensch und Umwelt vorgegangen wurde, in genauestem Verhältnis steht.

Der Parcours führt über das Treppenhaus oder den Fahrstuhl wieder zurück in das EG, wo man gegebenenfalls seine Schutzkleidung und Helm wieder abgibt und sich von dort in das Maschinenhaus begibt.

**Inhalte des Maschinenhauses**

Das eingeschossige Maschinenhaus ist ohne große Konstruktionen ebenerdig und barrierefrei zu erreichen. Es besteht aus der beräumten und heute als Werkstatt genutzten Multifunktions-Halle, dem sich daran anschließenden Trafo- und Umformerraum und dem von dort aus zugänglichen Maschinistenraum mit Treibscheibe und Teufenanzeiger. Ein Zugang zum Maschinenhaus ist sowohl über den Trafo- und Umformerraum wie über die Werkstatthalle möglich. Transformatoren- und Maschinistenraum bieten einen der stärksten Raumeindrücke vergangener Technik und Arbeitskultur aus der Zeit der DDR.

Im Trafo- und Umformerraum befindet sich eine Hochspannungsanlage aus der Zeit um 1960 sowie zwei original erhaltene Leonard-Umformer mit Transformator und Fremderreger. Neben dem Raumeindruck und der Kommentierung der technischen Anlagen ergeben sich weiter zu vermittelnde Inhalte aus dem Energiesystem und -verbrauch der Grubenanlage, aus den Systemen ihrer Bewetterung und Wasserhaltung oder Informationen zur Grubenbeleuchtung und zur Grubenbahn.

Im Zentrum des Maschinistenraumes ist das Maschinistenhaus mit Bedienpult komplett so erhalten, als hätte der Maschinist gerade seinen Arbeitsplatz verlassen. Zum Arbeitsplatzensemble gehören auch die 6,5m im Durchmesser messende Treibscheibe der Seilwinde, Messeinrichtungen, Störungszeiger mit Funktionsschema und der Teufenzähler.

Auch hier muss das **Prinzip der sparsamen Kontextualisierung** leitend sein. In den Raum wird nur durch sparsame Erläuterung der technischen Objekte und der Aufgaben des Maschinisten eingegriffen. Daran anschließend ist die ebenso sparsame und

unaufdringliche Darstellung weiterer Inhalte möglich, die das Arbeit-und-Technik-Thema aufgreifen und auf das Leitmotiv Mensch, Landschaft, Geschichte erweitern. Mögliche Kontextthemen könnten die Entstehung von Halden und der Haldenlandschaft des Reviers sein, aber auch Einblicke in das soziale Leben der hier Einfahrenden sind möglich – denn hier haben Menschen gearbeitet und der Maschinist hatte eine sehr verantwortungsvolle Arbeit. Manchmal waren auch Frauen Maschinistinnen. Sogar Spotlights auf die besondere Betriebskultur der Wismut, auf Sport und Körperkultur, auf die Wohnsituation und die gewährten Privilegien wären denkbar.

Wichtig zu betonen ist, dass die Zusatzapplikationen weder von den Inhalten ermüdend noch vom Auftritt dominant sein sollten. Bodenvitrinen z. B. haben raumstrukturierende Funktion, sind barrierefrei lesbar und fallen nicht auf.

Der Werkstattraum ist ohne technisches Gerät und bietet bei einer imposanten Höhe von beinahe 10 m eine Grundfläche von knapp 400 $m^2$, die multifunktional genutzt werden kann: entweder als Dauer- oder als Sonderausstellungsraum oder auch als ein Projektraum für künstlerische Interventionen im Bereich Industriekultur und *Uranium Heritage*. Er ist auch als Event-Location für Veranstaltungen vorstellbar.

Im Rahmen der Parcoursvariante A bieten sich für eine dauernde Bespielung die Themen Arbeit, Sanierung, Geologie und Mineraliensammlung an, die durch ein großes Raumbild zusammengebunden werden können.

Es ist wichtig, hier einen neuen starken Raumeindruck zu schaffen, der dem Rest des Maschinenhauses standhalten kann. Dies wäre beispielsweise als eine Gesteins- und Felsinstallation auf der gesamten Bodenfläche des Raumes denkbar, die zu einer klassifikatorischen Schaudepotpräsentation der Mineraliensammlung in Beziehung gesetzt wird. Man kann mit der Struktur der Halde oder anderen Themen arbeiten, in jedem Fall muss es ein großes Bild sein, das Atmosphäre und einen starken Raumeindruck schafft. Die ästhetischen Stichworte liegen in der Arte-Povera-Ästhetik, der Spurensuche, der Dokumentation, der Raummontage - das sind hier die angemessenen und besuchermäßig auch erfolgreichen Beispiele.

Der Parcours der Variante A wird abgeschlossen durch einen Rückweg zum Parkplatz, der durch einen Abstecher in den Hof des Zechenhauses erweitert werden kann. Das Zechenhaus selbst wird nicht oder nur im Rahmen von Tagen der offenen Tür oder besonderen Veranstaltungen betreten, die in der Halle des Quergebäudes stattfinden können.

Mit diesem Parcoursvorschlag wird das **Herz des Denkmals** erschlossen und seine wesentlichen korrespondierenden Inhalte abgedeckt. Der Parcours bietet **herausragende Raumerlebnisse** und ist damit in hohem Maße besucherfähig. Es entstehen keine unvertretbar hohen Investitionskosten, die Betriebskosten hängen von der Ausgestaltung des Betriebskonzeptes ab und sind vom Wochenend-, Saison- bis zum ständigen Dauerbetrieb *on demand* variierbar. Der Besucherbetrieb und der operative

Betrieb der Wismut GmbH sind dabei weitestgehend zu trennen, aber parallel möglich. Der Hof des Kopfbaues sollte nicht mehr als Mitarbeiter-Parkplatz dienen.[64]

### Schacht 371: Variante B

Die Variante B[65] erweitert die Parcoursvariante A um einen Gang ins Innere des Kopfgebäudes des Zechenhauses, in dem eine zusätzliche Attraktion lockt. Der Parcours A wird ab dem Multifunktionsraum des Maschinenhauses verändert, indem die dort denkbaren Themen Geologie, Mineraliensammlung und Sanierung zum Teil ins Kopfgebäude verschoben und hier in der Querhalle zu einem ebenso großen Raumbild mit vertiefenden medialen Informationsterminals auf die Architektur abgestimmt werden. Die Zuwegung führt über die historischen Treppenhäuser oder barrierefrei durch den Fahrstuhl. Der Eingangssockel im Hof kann auch über eine barrierefreie Rampe erreicht werden.

### Inhalte Zechenhaus

Das historische Zechenhaus ist mehr oder weniger stark überformt und die alte Funktion als Kaue für Normalbesucher nicht mehr erfahrbar. Die Aura des Denkmals ist in diesem letzten Parcoursabschnitt auch nur sehr schwer wieder herstellbar und stellt im Vergleich mit den vorangegangenen Abschnitten des Parcours A einen erheblichen Spannungsabfall dar. Für Besucher am ehesten interessant ist der Hofbereich des Kopfbaues und der beim Eintritt erfahrbare Eingangs- bzw. Empfangsbereich und die beiden Treppenhäuser sowie die daran anschließende große Querhalle. Sie nimmt die ganze Hoffront des Kopfbaues ein und reicht über zwei Stockwerke. Obwohl sie stark überformt ist und nichts mehr von der historischen Nutzung verrät, bietet sie doch die Voraussetzung für ein imposantes Raumerlebnis, das durch einen teilweisen Rückbau der erfolgten Modernisierung verstärkt werden könnte.

In den übrigen Innenräumen spricht das Gebäude nicht mehr durch sich selbst und verfügt nur mehr über den Charme eines Verwaltungstraktes. Die durchgängig niedrige Deckenhöhe der Gänge und Büroräume ist für attraktive Ausstellungsräume ungeeignet und lässt sich wegen der nachträglich installierten und aus Strahlenschutzgründen nötigen Entlüftungsanlage auch nicht verändern.

Anders als Schacht- und Maschinenhaus kann das Zechengebäude also selbst nur sehr bedingt sein eigenes Thema sein. Daher wird für den ehemaligen Zechensaal nur eine große Themenpräsentation vorgeschlagen, die die gesamte Querhalle einnimmt und das mit ihr mögliche Raumerlebnis ausspielt.

Das hierher passende Thema müsste aus dem Leitmotiv des Wismut-Erbes Mensch, Landschaft, Geschichte in allgemeinster Weise generiert sein und dies mit den örtlichen Gegebenheiten verbinden. Am Ort sind das geologische Archiv mit der

---

[64] Vgl. Anlage Schacht 371, Skizze der Parcoursvariante A
[65] Vgl. Anlage Schacht 371, Skizze der Parcoursvariante B

Mineraliensammlung, aber auch das Personalarchiv vorhanden. Daraus ließe sich ein Themenraum szenographieren, der das Leitmotiv des Wismut-Erbes auf eine einfache und große Rauminstallation verdichtet und gleichzeitig eine große Besucherattraktion schafft.

Als Beispiel und Ideenskizze: Im Zentrum der Querhalle könnte der Raum durch eine sehr große und skulpturale 3-D-Positivdarstellung des Grubengebäudes dominiert werden, die die Komplexität des untertägigen Systems faszinierend veranschaulicht. Es muss von der Machart und der Komplexität her beeindrucken und allein deswegen muss sich die Reise zum Schacht 371 lohnen. An den gegenüberliegenden Seitenwänden der Querhalle wären die Mineraliensammlung und Geologie bzw. die Welt der Arbeit und des Sozialen konträre Themen. Die Themeninstallation würde in der Form eines beeindruckenden Schaudepots bzw. eines Archivs die gesamten Wände in ganzer Höhe ausfüllen. Dazu nötige Vertiefungen könnten in einem umlaufenden Tischvitrinensockel exemplifiziert werden. **Keep it simple – make it big**! Eine große Raumerfahrung mit der Möglichkeit inhaltlicher Vertiefung durch Ausbreitung exemplifizierenden Materials. **Kein Klein-Klein**.

Die Parcoursvariante B könnte so durch Einbindung des Zechenhauses zusätzliche Attraktionen und Optionen für die inhaltliche Präsentation eröffnen. Sie wäre allerdings durch Umbaumaßnahmen im Zechenhaus mit höheren investiven und betrieblichen Kosten verbunden. Die Querhalle ist derzeit für professionelle Ausstellungszwecke nicht geeignet und müsste mit Zuwegung neu hergerichtet werden, was nicht ohne erhebliche bauliche Eingriffe möglich sein wird. Hier alles so zu lassen, wie es ist und ein paar Vitrinen in die Halle zu stellen, wird eine hässliche Atmosphäre schaffen, die keine Besucher anzieht.[66]

**Schacht 371 im Verbund**

Der Schacht 371 ist als Leuchtturm-Denkmal der UNESCO-Welterbelandschaft so singulär, dass er jederzeit auch für sich alleine bestehen könnte. Als Nachbar der Gemeinde Bad Schlema sollte jedoch an das Umfeld und an Kooperationen gedacht werden. Innerhalb der Welterbelandschaft sollten der Schacht 371 und das Museum Uranbergbau perspektivisch als **komplementäre Einheiten** verstanden werden.

Idealerweise würde man sich wünschen, dass das Kulturhaus Aktivist mit Infozentrum Welterbe, runderneuertem Museum Uranbergbau und bestehender Gastronomie der zentrale Anlaufpunkt der Welterbelandschaft ist. Der Schacht 371 wäre demgegenüber das authentische Denkmal in der Landschaft, das näher dran ist an dem, was Geschichte und ihre Erfahrung ausmacht, der coole Ort, der die echten Spuren der Arbeit, die Spuren der Sozial- und Technikgeschichte und auch noch Informationen zur untertägigen Sanierung des Uranerzbergbaus bereithält.

---

[66] Vgl. Anlage Schacht 371: Skizze der Parcoursvariante B

Es sollte bei der weiteren Detailentwicklung sehr genau darauf geachtet werden, wie die strategischen Inhalte zwischen Welterbe-Zentrum, Ensemble Schacht 371 und Museum Uranbergbau Bad Schlema verteilt sind. Die hier entwickelte Parcoursskizze kollidiert nicht mit der Themenauswahl und den Inhalten des heutigen Museums Uranbergbau. Dessen Bestandteile sind eine kleine Wismut-Geschichte der Region, ein bisschen Geschichte des Altbergbaus, das Radiumbad Schlema und die Sanierung von Bad Schlema. Jede Neuerung wird wegen der Rolle des Kurtourismus die Gesundheits- und Badelemente in der inhaltlichen Darstellung zu stärken versuchen, aber auch eine Traditionsstätte des Uranerzbergbaus wird das Museum im Kulturhaus Aktivist als einem authentischen Wismut-Ort bleiben müssen.

Man wird künftig also abzustimmen haben, wo z. B. die Sanierung der Region mit welcher Informationsdichte und -tiefe gezeigt wird, wenn der Schacht 371 als kommentiertes Denkmal aufgestellt, das Museum Uranbergbau erneuert wird und noch ein Infozentrum Welterbelandschaft hinzukommt. Aber das ist Gegenstand der Detailplanung und Aushandlung der Akteure.

Mittelfristig wird jedoch eine gewisse Unwägbarkeit über die künftigen Perspektiven des Kulturhauses Aktivist bestehen bleiben. Für die weitere Entwicklung des Ensembles 371 durch die WEO liegt es daher nahe, von **zwei Szenarien** auszugehen. Szenario eins sollte von dem hier oben skizzierten Idealzustand eines Verbundes zwischen Kulturhaus Aktivist mit Welterbe-Zentrum, Museum Uranbergbau und Gastronomie ausgehen; Szenario zwei sollte zumindest als Plan B für den Fall durchdacht werden, dass das Kulturhaus Aktivist trotz Unterstützung aus den Kulturraummitteln des Freistaats Sachsen mittelfristig nicht zu retten sein wird und das Welterbe-Zentrum in das Schachtensemble 371 integriert werden könnte. Vor einer dann möglichen Übernahme und Integration des Museums Uranbergbau in die Präsentation des Ensembles Schacht 371 wird nach dem hier bereits Ausgeführten jedoch ausdrücklich gewarnt. Das Ensemble ist ein **authentischer Ort**, der durch virtuelle Präsentation und durch große Bilder kontextualisiert wird. Darin liegt seine große Chance, die durch Integration von Elementen eines Heimatmuseums nur verwässert werden könnte.

**Betriebskonzept Schacht 371**

Betriebskonzepte hängen auch von der Besuchererwartung ab, auf die sie wiederum zurückwirkt. Ein zu großes Down-Sizing kann die Lebenschance jeder Publikumsstätte durch Unerreichbarkeit abwürgen, andererseits ist eine durch Besuchermangel charakterisierte Einrichtung keine Empfehlung. Die hier anzusetzende realistische Besucherzahl wird auf der Grundlage einer Minimax-Recherche vergleichbarer Einrichtungen im Bereich zwischen zwei- bis zwölftausend Besuchern geschätzt. Im maximalen Fall würde das bei ganzjähriger Öffnung etwa einen Bus pro Tag ausmachen.

Nun kommen nicht alle Besucher mit dem Bus und sie kommen nicht im statistischen Durchschnitt. Die Zahl macht aber deutlich, dass man das Betriebskonzept nicht auf eine ganztägige Öffnung das ganze Jahr hindurch aufsetzen muss. Denkbar ist eine reduzierte Öffnungszeit von z. B. Mittwoch bis Sonntag, die mit einem *opening on*

*demand* flexibilisiert werden kann. Hier sind alle Entwicklungsmöglichkeiten in der Anfangsphase zu betrachten und auch die Wirksamkeit von Marketingmaßnahmen abzuwarten. Empfehlenswert ist hier in jedem Fall ein Kooperationsmodell mit dem Museum Uranbergbau und dem Welterbe-Zentrum für Ticketing und Buchung von Führungen und natürlich für das Marketing der Landschaft Uranerzbergbau.

Das Gelände und die Gebäude sollten sowohl auf eigene Faust wie auch mit Führung erkundbar sein. Das bedeutet minimal drei Personen während der Öffnungszeit für video-assistierte Aufsicht, Führung und Ansprache, die mit mindestens drei ganzjährigen Zweidrittel-Vollzeitäquivalenten anzurechnen wären. Für die Parcoursvariante B wären mindestens fünf Vollzeitäquivalente nötig.

**Umsetzungskonzept Herrichtung Schacht 371**

Für die weitere Planung, Abstimmung und Entwicklung des Teilprojektes Herrichtung des Schachtes 371 als Besucherdenkmal ist die Bildung einer temporären Steuerungseinheit mit Projektleitung und -koordination unerlässlich. Diese wäre bei der WEO anzusiedeln.

Zu ihren nächsten Aufgaben gehörte die Klärung der Schnittstellen zwischen Denkmals- und Regelbetrieb und die damit verbundene Raum- und Geländeplanung auf dem Areal Schacht 371. Der Bedarf und die Methode der restauratorischen Herrichtung samt Strahlenschutzsanierung ist im Einzelnen zu klären.

Zur Bestandsaufnahme der Ist-Situation und zur genauen Kostenplanung und Kostenabgrenzung des Projektes sollte ein mit internationalen Museums- und Denkmalspräsentationen erfahrener Bau-Consulter zu Rate gezogen werden.[67] Dieser sollte EU-Vergleichsprojekte berücksichtigen und die Ausschreibung durchführen.

Eine **EU-weite Ausschreibung** für ein in dem Bereich Denkmal und Industriedenkmal erfahrenes und auch mit international beachteten Referenzprojekten ausgewiesenes Ausstellungs- und Architektenbüro ist zwingend geboten, zumal es sich auch um ein potentielles UNESCO-Erbe handelt. Es ist wichtig für den Erfolg des Projektes, dass auf dieser Seite **alles aus einer kompetenten Hand** kommt: Architektur, denkmalsgerechte Sanierung und Restauration des Bestandes, Ausstellung mit Showelementen und kuratorischer Content müssen von einem Generalplaner integral entwickelt, durchgeführt und verantwortet werden; hierzu gehört auch die Zuwegung auf dem Gelände. Anderenfalls wird das Schnittstellenproblem für ein gutes Ergebnis viel zu groß und weder für die Wismut GmbH noch die WEO handhabbar.

Daneben gehören zu den Aufgaben der Umsetzung die Klärung und Feststellung der Kooperationsmöglichkeiten und inhaltlichen Abgrenzungen mit Bad Schlema und mit anderen Akteuren wie dem Welterbe-Projekt, den Tourismusorganisationen und

---

[67] Die Wismut-Ausgründung C&E z.B. hat in dieser Hinsicht keine Expertisen.

kulturellen und schulischen Trägern der Region. Vorbereitendes Marketing und Öffentlichkeitsarbeit sind auch auf den Weg zu bringen.

## 7.2. RONNEBURG UND UMGEBUNG

**Einführung**

Ein Schwerpunkt der Uranerzgewinnung lag im ostthüringischen Gebiet von Gera und Ronneburg und setzte Ende der 1940er Jahre ein. Der hier ausgeübte, großflächige Bergbau war in seinem Endstadium von Tagebauen, Spitzkegelhalden und zahlreichen Förderanlagen geprägt und unterschied sich erheblich von den bergmännischen Tätigkeiten im Erzgebirge. Im Bereich um Ronneburg begann nach der Einstellung der Bergbautätigkeit im Jahre 1990 eine umfangreiche, bislang **beispiellose Sanierung**, wobei sich die Wismut GmbH in den ersten fünf Jahren nach der Stilllegung auf die Verwahrung der rd. 1.000 km langen Grubenbaue im untertägigen Bereich konzentrierte. 1997 setzte die Flutung der Bergwerke ein. Über Tage nahm die Wismut GmbH im Jahre 1991 die Haldensanierung in Angriff, der Schwerpunkt lag auf der Verfüllung des Tagesbaus Lichtenberg mit Haldenmaterial. Hier rollte die größte Kipper-Flotte Europas und versetzte ungeheure Mengen von Bergematerial. Bereits im Jahre 1995 verschwand die Gessenhalde im Tagebau Lichtenberg. Diese Halde hatte einen besonders hohen Gehalt an Sulfiden und stellte somit eine mögliche Quelle für saure Lösungen dar, die die Umwelt gefährden konnten. Die vier Spitzkegelhalden bei Paitzdorf und Reust, die charakteristische Landmarken waren, wurden in den Jahren 2004 bis 2006 abgetragen[68].

In der Umgebung von Ronneburg wurde die sanierte Landschaft im Zuge der Bundesgartenschau zu einer Parklandschaft mit einer Fläche von 124 ha umgestaltet. Dabei wurde unter großem Aufwand eine neue Landschaft (die Schmirchauer Höhe) geschaffen. Die so genannte „**Neue Landschaft Ronneburg**“ ist durch ein Tal in zwei höher gelegene Bereiche unterteilt, die durch die größte Holzbrücke Europas (der so genannte „Drachenschwanz“) miteinander verbunden wurden. Außerdem wurde ein so genannter Entdeckerturm, der als Aussichtsturm und Kletterwand genutzt werden kann, errichtet. Auf dem Berg des verfüllten Tagebaus (der Schmirchauer Höhe) wurde die weithin sichtbare Landmarke in Form eines Grubengeleuchts und einer begehbaren Landkarte errichtet.

Das **„Wismut*Objekt90**“ und die „**Grüne Klasse Ronneburg**“ liegen in direkter Nachbarschaft im Areal des ehemaligen Rittergutes der Stadt Ronneburg als Teil der Neuen Landschaft Ronneburg. Das Wismut*Objekt90 wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch die Wismut GmbH und durch die ehrenamtliche Tätigkeit des BTV Wismut betrieben. Dieses Objekt ist derzeit der Ort der Präsentation der Sachzeugnisse des Uranerzbergbaus und der Sanierung seiner Hinterlassenschaften in Ostthüringen. Die „Grüne Klasse“ bietet Lernenden und Lehrenden die Möglichkeit, Erfahrungen „am

[68] BTV Wismut (2014): Die Pyramiden von Ronneburg – Uranerzbergbau in Ostthüringen. Hartenstein.

anderen Ort“ zu sammeln. Gegenwärtig sind es zwei Ehrenamtliche, die die Lernangebote entwickeln und vermitteln. Derzeit sind durch die Wismut GmbH keine Investitionen am „Wismut*Objekt90“ bzw. am Herrenhaus des Rittergutes in Ronneburg, welches die „Grüne Klasse“ beherbergt, geplant[69].

Die „Neue Landschaft“ wird im näherem und im weiteren Umfeld ergänzt durch weitere Denkmäler. Dazu zählt die „Resurrektion Aurora“, das im Jahre 2009 dorthin umgesetzte, großformatige Bildwerk „Die friedliche Nutzung der Kernenergie“ von Werner Petzold, das sich ursprünglich an der Stirnseite eines Wismut-Betriebsgebäudes in Paitzdorf befand. Außerdem wurde der Skulpturenpark „Menschliche Dimensionen“ unmittelbar unter dem Fördergerüst angelegt. Die „Wismut-Landschaft“ war zur Expo 2000 außerdem ein vielbeachtetes Begleitprojekt unter dem Titel „Revitalisierung der Uranerzbergbaufolgelandschaft Ostthüringen“.

Ronneburg und Umgebung erweist sich als wichtiger Standort des Wismut-Erbes im weiteren Sinne. Die beispielhaften Sanierungsmaßnahmen, die zur Schaffung der „Neuen Landschaft“ geführt haben, besitzen bereits vermittelnden Charakter, die vorhandenen infrastrukturellen Anlagen fordern geradezu die Einrichtung eines Wismut-Erbe-Museums heraus und die innovativen berg- und aufbereitungstechnischen Sanierungsmaßnahmen der Hinterlassenschaften der Crossener und Seelingstädter Aufbereitungsanlagen belegen den im Weltmaßstab hohen technischen Standard und sollten als Teil des „Wismut-Erbes“ präsentiert werden.

**Die Akteure und Gegebenheiten vor Ort**

Obwohl also die Voraussetzungen für die Entwicklung des Wismut-Erbes in und um Ronneburg sehr gut sind, wurden im Zuge der Gespräche mit den Akteuren vor Ort eine Reihe von Herausforderungen deutlich: Der „Verein zur Förderung, Bewahrung und Erforschung der Traditionen des sächsisch/thüringischen Uranbergbaus e. V.“[70] (**Bergbautraditionsverein Wismut e.V.**) ist mit 200 Mitglieder insgesamt, davon 100 in der Regionalgruppe Ostthüringen, ein starker Vertreter der Wismut-Veteranen. Davon engagieren sich um die 30 Personen (Durchschnittsalter von 72 Jahren) in der Unterhaltung des Objekts*90 der Wismut GmbH[71]. Es mangelt, nach eigenen Angaben, an jüngeren Vereinsmitgliedern, die nicht mehr aus den Reihen der ehemaligen Bergleute rekrutiert werden können.

Der **Bergbauverein Ronneburg e.V.**[72] (36 Mitglieder) betreibt seit 2000 in Ronneburg das Schaubergwerk in der Bogenbinderhalle. Auf 400 m$^2$ wird eine Ausstellung zur Bergbautechnologie in Ostthüringen einschließlich typischer Ausrüstung und

---

[69] Vgl. Kepke (2018): Studie zur Bewahrung, Institutionalisierung und Nutzung der Wismut-Geschichte für die Regionalentwicklung Ostthüringens mit Einbindung in die schulische Bildung" (Projektstudie Wismut), S. 4.
[70] Vgl. u.a. www.bergbautraditionsverein-wismut.de (abgerufen 29.12.2018).
[71] Projektstudie Wismut, S. 5.
[72] www.bergbauverein-ronneburg.de (abgerufen 29.12.2018).

Maschinen der Uranerzgewinnung präsentiert. Jährlich werden, nach eigenen Angaben, etwa 2.000 Besucher gezählt[73]. Außerdem ist der Verein Eigentümer des unter Denkmalschutz stehenden Materialschachts 407 nebst einem Technikpark. Der Materialschacht, der nur auf Anfrage zu besichtigen ist, ist dringend sanierungsbedürftig, was von Seiten der Denkmalpflege mit ca. eine Million Euro allein für den Erhalt der Anlage veranschlagt wird.

Die **Stadt Ronneburg** finanziert u.a. die Pflege der Landschaftsflächen um das Areal des Ritterguts sowie in der „Neuen Landschaft Ronneburg" mit bis zu 400.000 Euro im Jahr. Sie ist Eigentümerin des Gebäudes, in dem sich das Objekt*90 befindet, sowie der Bogenbinderhalle. Für die Nebenkosten der „Grüne Klasse" im Herrenhaus fallen jährlich ca. 6.600 € für die Gemeinde an.

Die **Wismut GmbH** unterhält seit 2005 das Objekt*90, für das 1.000 Euro Miete an die Gemeinde gehen und weitere 35.000 € für die Nebenkosten und die Instandhaltung pro Jahr aufgebracht werden müssen. Die Besucherzahlen im Objekt*90 sind seit Jahren rückläufig und haben 2017 ca. 3.000 erreicht. Weiterhin unterstützt die Wismut GmbH den Bergbauverein Ronneburg finanziell.

Die **„Grüne Klasse"**[74] wurde 2008 eröffnet und ist seitdem von ca. 25.000 Schülern v.a. aus dem Landkreis Greiz besucht worden. Die Lernangebote sind vielfältig und haben v.a. die Schwerpunkte Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung. Im Jahr 2017 waren es insgesamt 900 Schülerinnen und Schüler, die von den beiden Ehrenamtlichen begleitet wurden.

Der **Verein zur Förderung des Andenkens der bergmännischen Traditionen Wulfs Steigerstube e.V.** hat sich mit dem Jahresende 2018 aufgelöst.

In den vergangenen 15 Jahren haben die Akteure vor Ort Erhebliches geleistet, um das Wismut-Erbe in verschiedenen Formen zu fördern und zu bewahren. Die Projektstudie Wismut des BTV Wismut macht dies ebenso deutlich wie die **Herausforderungen**, vor denen die Akteure heute und in den nächsten Jahren stehen:

- In und um Ronneburg existieren eine Vielzahl von „Erinnerungsorten", die unmittelbare Wismut-Bezüge aufweisen, die jedoch im Moment weitestgehend unverbunden sind. Die zu bewältigenden Wege zwischen dem Grubengeleucht, dem Schacht 407, dem Herrenhaus und der Bogenbinderhalle sind erheblich.
- Die demografische Entwicklung gefährdet die Existenz der Vereine.
- Keiner der Akteure kann aus eigener Kraft finanzielle Mittel mobilisieren, um die vorhandenen Wismut-Bezüge aktiv und innovativ zu entwickeln.
- Die Besucherzahlen sind, soweit sie erfasst werden, rückläufig.

---

[73] Projektstudie Wismut, S. 8.
[74] www.gruene-klasse-ronneburg.de (abgerufen 29.12.2018).

**Optionen**

Die Geschichte der Stadt Ronneburg reicht viel weiter zurück als der Uranerzbergbau. Aber kaum ein anderer Faktor hat das heutige Gesicht der Stadt und seiner Umgebung so geprägt wie dieser. Mit der Sanierung des Tagebaus ist die Lebensqualität in und um Ronneburg erheblich gestiegen. Diese Geschichte des, im wörtlichen Sinne, Aufbruchs, Umbruchs und der Heilung zu erzählen, ist eine große Chance. Die Voraussetzungen dafür sind gut, doch mangelt es bisher an der Bereitschaft der Beteiligten, neue Formen der Kooperation und der Ideenfindung zuzulassen. Die Gespräche in Ronneburg haben ergeben, dass einerseits die Akteure (noch) nicht bereit sind, in einen tatsächlichen Prozess der Neugestaltung und der Beteiligung neuer Akteure einzutreten. Das ist nur zu verständlich, denn das Erreichte will von jenen gesichert werden, die es aufgebaut haben, so lange sie noch dazu in der Lage sind. Aktivitäten der WEO könnten hier einen zukunftsorientierten Verständigungsprozess einleiten und begleiten

Nachfolgend zeigen das PT-DBM daher drei Pfade auf, die in der Zukunft begangen werden können.

| | **Erhaltung des Status Quo** | **Mehr Kooperation bei gleichbleibender Struktur**[75] | **Wismut-Erbe-Zentrum Thüringen** |
|---|---|---|---|
| **Beschreibung** | Alle Wismut-Erbe-Stätten bleiben erhalten wie bisher, ohne dass es nennenswerte Investitionen oder Veränderungen gibt. | Die Ronneburger Akteure finden sich, bspw. im Netzwerk Wismut-Erbe, zusammen und stimmen ihre Tätigkeiten stärker aufeinander ab. | In Verbindung mit dem Herrenhaus, das heute die Grüne Klasse beherbergt, entsteht ein neues Gebäude, in dem die Wismut-Erbe-Aktivitäten gebündelt werden. Es entsteht ein öffentlicher Ort als Eingang zur Neuen Landschaft, an dem Nachhaltigkeit, Bergbau- und Sanierungsgeschichte erfahren und kooperativ gestaltet wird. |
| **Chancen** | Kurzfristig keine Investitionen nötig. | Stärkerer Verweis aufeinander<br>Auftreten als Gemeinschaft bei der Einwerbung von Fördermitteln | Neuer Impuls für die ganze Stadt durch Sichtbarkeit.<br>Attraktiver Anlaufpunkt für Tagestouristen, die sich u.a. sportlich im Gessental betätigen.<br>Aufgreifen von zukunftsgerichteten Themen.<br>Beteiligung von Wissenschaftlern, die hier tagen und forschen können.<br>Klare Ausrichtung auf die junge Generation.<br>Das Wismut-Erbe wird nicht allein als Thema der Vergangenheit behandelt. |

[75] Vgl. u.a. Projektstudie Wismut

| | **Erhaltung des Status Quo** | **Mehr Kooperation bei gleichbleibender Struktur** | **Wismut-Erbe-Zentrum Thüringen** |
|---|---|---|---|
| **Herausforderungen** | In den nächsten Jahren werden die Grüne Klasse, das Schaubergwerkwerk und das Objekt*90 ihre Angebote aus demografischen Gründen reduzieren bzw. einstellen.<br>Die Besucherzahlen gehen zurück. Die Attraktivität Ronneburgs nimmt ab bzw. verlagert sich in andere Bereiche. | Geringe Ressourcenausstattung erlaubt es nicht, die Schwächen der anderen Akteure zu kompensieren.<br>Weiterhin sinkende Nachfrage.<br>Demografisches Problem bleibt bestehen. | Die mittelfristige Finanzierung muss über die Wismut-Erbe-Organisation sichergestellt sein.<br>Die lokalen Akteure müssen kooperieren und ihre eingetretenen Pfade verlassen.<br>Die Bevölkerung muss über neue Formate dafür gewonnen werden, sich zu beteiligen. |
| **Rolle der WEO** | Keine.<br>Ggf. Kooperation im Rahmen des Objekt*90 | Die WEO könnte eine koordinierende und Impulsgebende Rolle spielen. | Betreiber des Gebäudes sowie Anbieter neuer Formate. |
| **Rolle der Akteure** | | | |
| **Grüne Klasse** | Selbst mit den geplanten Verbesserung in Kooperation mit dem Landkreis Greiz wird der Erhalt schwierig bleiben. | Wird zum Aktivposten neben der WEO und treibt Nachhaltigkeitsbildung als Kernfeld voran. | Ausbau und Weiterentwicklung der Bildungsangebote. |
| **Stadt Ronneburg** | Ronneburg wird sich überlegen müssen, inwieweit es weiterhin aktiv auf das Thema Wismut-Erbe setzt. | Unterstützt weiterhin mit finanziellen Mitteln die Akteure und setzt verstärkt auf Wismut-Erbe als Thema im Marketing | Weiterhin ein Bekenntnis zum Wismut-Erbe nötig und dessen Integration in das Stadtmarketing. |
| **Wismut GmbH** | Solange die Wismut GmbH vor Ort Sanierungsarbeiten durchführt, will sie präsent bleiben.<br>Der Umfang ihrer Aufgaben ist jedoch rückläufig. | Investiert in eine Verbesserung der Ausstellung im Objekt*90 | Aufgabe des Objekts*90 und Integration in das Wismut-Erbe-Zentrum.<br>Finanzielle Investitionen. |

| | Erhaltung des Status Quo | Mehr Kooperation bei gleichbleibender Struktur | Wismut-Erbe-Zentrum Thüringen |
|---|---|---|---|
| **BTV Wismut** | Führungen im Objekt*90 werden in absehbarer Zeit nur noch auf Nachfrage angeboten. Weiterhin Teilnahme an Veranstaltungen, so es dafür eine Nachfrage gibt. | Führungen im Objekt*90 werden in absehbarer Zeit nur noch auf Nachfrage angeboten. Weiterhin Teilnahme an Veranstaltungen, so es dafür eine Nachfrage gibt. | Mitnutzung der neuen Räumlichkeiten und Angebote durch Zeitzeugen. |
| **BV Ronneburg** | Der Erhalt des Schaubergwerks hängt davon ab, ob der Verein handlungsfähig bleibt. | Der Erhalt des Schaubergwerks hängt davon ab, ob der Verein handlungsfähig bleibt. | Mitnutzung der neuen Räumlichkeiten (inkl. Integration des Schaubergwerks) und Angebote durch Zeitzeugen. |
| **Prozess** | Jeder Akteur wird weiterhin in seinem Bereich und mit seinen Mitteln agieren. Der Kommunikationsaufwand ist überschaubar. | Alle Akteure investieren im Rahmen ihrer Möglichkeiten, um das Thema Wismut in und für Ronneburg attraktiv zu machen. Die Zusicherung des Landes Thüringen, die Grüne Klasse fördern zu wollen, ist ein wichtiges Signal. | In und für Ronneburg muss hierfür ein Beteiligungsprozess angestoßen werden. Die Einrichtung eines „**WISMUT_Labs**“ könnte dafür als Format dienen, in denen Ideen und Experimente mit Kindern, Jugendlichen, Bürgern, Bergbauveteranen und Wissenschaftlern angestoßen werden. In einem Zeitraum von 2-3 Jahren entsteht so eine lokal verankerte Vision und eine Strategie, das Wismut-Erbe wirksam werden zu lassen. |
| **Einschätzung** | Ohne Investitionen und neue Kräfte wird das Wismut-Erbe in Ronneburg nur noch in der „Neuen Landschaft“ und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu erleben sein. | Kurzfristig können eine neue Lebendigkeit und neue Aktivitäten entstehen, wobei die Kernproblematiken bestehen bleibt: Die Attraktivität des Wismut-Erbes wird kaum steigen und die Demografie die personellen Ressourcen schmälern. | Der Fokus liegt auf der Prozessgestaltung, um das Wismut-Erbe an die nachfolgenden Generationen zu übertragen. So lange die Veteranen können, sind sie eine inspirierende Quelle der Vermittlung, wenn sie zulassen, dass im Prozess der Aneignung Neues entsteht und Altes auch überholt wird. |

Wir empfehlen daher, in Ronneburg einen Prozess der bürgerschaftlichen Selbstverständigung im Rahmen des Wismut-Labs zu beginnen, an dessen Ende die Planung und Umsetzung eines neuen Wismut-Erbe-Zentrums stehen kann, das das Objekt 90 ablöst und eine Brücke zum Herrenhaus mit der Grünen Klasse schlägt. Daher kalkulieren wir Investitionsmittel auch für den Standort Ronneburg. Ein neues Gebäude könnte mit besonderen baulichen Umwelt-Innovationen idealerweise energetisch autark ausgestattet werden und sich in dieser Hinsicht in der „Neuen Landschaft“ besonders profilieren.

Wir raten davon ab, den Materialschacht 407 sowie das Grubengeleucht unmittelbar in die Verantwortung der WEO zu übertragen, so lange keine Vision in Ronneburg existiert. Erst wenn die Ronneburger sie mit den anderen Akteuren entwickeln

konnten, wird sich klären lassen, welche Elemente in der Zukunft weitergetragen und auch finanziert werden können. Dabei wären die dauerhaften Erhaltungskosten zu berücksichtigen. Ob dafür eine sehr schlank aufgestellten WEO in Frage kommt, kann auch erst dann entschieden werden.

Das Wismut-Erbe-Zentrum könnte dann eine veränderte Wismut-Ausstellung mit dem Schwerpunkt Sanierung, Landschaft, Umwelt aufnehmen. Sie könnte im Erdgeschoss des neuen Gebäudes einziehen, während in einer geräumigen ersten Etage eine Tagungs- und Veranstaltungsfläche entsteht, die für die Aktivitäten der WEO wie dem Wismut-Lab genutzt werden könnten. Das Gebäude müsste so gestaltet werden, dass es sich mit großen Glasflächen zur Neuen Landschaft hin öffnet und von der ersten Etage einen weiten Rundumblick bietet. Damit könnte ein Besuch der Neuen Landschaft auch im Winter attraktiver werden. Ein neues Gebäude sollte in einer beispielgebend umweltfreundlichen Architektur und Haustechnik geplant werden, idealerweise energieautonom und klimaneutral geplant, etwa durch eigene Stromversorgung über Solarmodule auf dem Dach, Windenergie nutzend etc. Es könnte damit die Aussage der landschaftlichen Wiedergutmachung in der Neuen Landschaft innovativ und zukunftsorientiert unterstreichen. Das Gebäude könnte etwas näher am historischen Herrenhaus errichtet werden, damit zwischen beiden wieder eine Hofsituation, eine Art Campus entsteht, der für Veranstaltungen auch im Sommer genutzt werden kann.

In Zusammenarbeit mit sächsischen Herstellern (im Vogtland) von E-Mobilen könnte hier ein kleiner elektrischer Fuhrpark stationiert werden, der auch zur unmittelbaren Speicherung der erzeugten Wind- und Solarenergie genutzt werden kann und der im Raum Ronneburg/ Neue Landschaft Besuchergruppen die Mobilität ermöglicht. Vorbild ist der EUREF-Campus in Berlin-Schöneberg, wo diese Speichertechnik bereits seit langem für Carsharing-E-Autos genutzt wird. Die sog. Ressourcenuniversität TU Bergakademie Freiberg könnte an der Entwicklung und Planung eines solchen Nachhaltigkeits-Campus auf dem Gelände der Neuen Landschaft etwa als Studierendenprojekt Gefallen finden. Eine Entwicklung für Ronneburg kann als Mobilitätskonzept ebenso für Bad Schlema-Aue und Schacht 371 eingesetzt werden, zumal ein Mobilitätskonzept für die Verbindung der beiden Schauplätze und für die Verbindungen innerhalb Bad Schlemas nicht nur für das UNESCO-Welterbe als Infrastruktur unbedingt benötigt wird.

## 7.3. Verbindende Elemente

Zu den das Wismut-Erbe im engeren und im weiteren Sinne verbindenden Elemente, die bei der WEO anzusiedeln wären, gehört insbesondere die **Digitale Plattform als Kernstück der Information und Kommunikation**. Eine digitale Plattform ermöglicht es, auf Wissensbestände und aktuelle Informationen mit Wismut-Bezug jederzeit online zuzugreifen und **interaktive Prozesse** und Ergebnisse der Aneignung des Erbes insbesondere durch jüngere Generationen etwa durch integrierte soziale Medien zu unterstützen. Sie soll der Anlaufpunkt für die Auseinandersetzung mit dem Wismut-Erbe werden, die wiederum das Interesse zu den Inhalten und Standorten lenkt. Sie

soll außerdem die Vernetzung der Akteure des Wismut-Erbes (im engeren und im weiteren Sinne) medial und digital unterstützen und schließlich für interessierte Besucherinnen und Besucher das wichtigste Referenzmedium darstellen. Damit würde auch vermieden werden, dass Besucher der Region sich aus einer disparaten Zahl von Medien die sie interessierenden Fakten selbst zusammensuchen müssen. Eine digitale Plattform organisiert die Information von Beginn an dialogisch und interessentenbezogen.

Die Digitale Plattform wäre auch das Organisationsmedium für das **Wismut-Lab als einem verbindenden Element** für den bürgerschaftlichen Austausch, für Bildungsformate und für zu entwickelnde Aktivitäten der weiteren Aneignung des Wismut-Erbes. Aufgabe des Wismut-Labs ist die Entwicklung von Austausch- und Beteiligungsformaten zwischen der WEO, anderen beteiligten Einrichtungen sowie der jeweils lokalen Bevölkerung. Für das Wismut-Lab nutzt die WEO das Netzwerk aus zivilgesellschaftlichen Akteuren, Wissenschaft, Gemeinden und öffentlichen Einrichtungen mit Bezügen zum Wismut-Erbe. Die WEO bringt vielfältige Wissens- und Impulsgeber zusammen und erweitert so die eigenen Kompetenzen und Ressourcen der Teilnehmenden. Das Wismut-Lab bietet eine geschützte Gesprächs- und Arbeitsumgebung, die Kreativität und Aneignung des Wismut-Erbes befördert. Es nutzt kollaborative Arbeitsmethoden. Es ermöglicht das Teilen von Erfahrungen und gegenseitiges Lernen. Damit bietet das Wismut-Lab einen Prozess des Ausprobierens, Verstehens, Entwickelns und Verbesserns, der an verschiedenen Orten stattfinden kann.

Restaurierte Wismut-Busse sollen als einheitliches Erkennungsmerkmal und Empfangskiosk an allen Wismut-Standorten eine Eingangssituation bilden. Die historischen **Wismut Busse** stehen quasi ikonisch (Gummibahnhof!) für die Wismut als Großbetrieb. Sie mobilisieren lebendige Erinnerungen. und erzeugen (Wieder-)Erkennung für das Wismut-Erbe. Sie können mit einer kleinen einführenden Ausstellung zur Geschichte der Wismut ausgestattet werden. Die Restaurierung, Ausstattung und Unterhaltung wäre Aufgabe der WEO.

Als gemeinsames Printmedium und als **Orientierungshilfe in der gesamten Wismut-Region** (Landkarte!) wird die Produktion **eines** gemeinsamen, ansprechend gestalteten Führers und Wegweisers durch das Wismut-Erbe im Jackentaschenformat empfohlen. Die Entwicklung und der Vertrieb dieses Wegweisers an alle Standorte wäre ebenfalls eine wichtige Aufgabe der WEO als einer der zentralen Aufgaben der Vermittlung und der Öffentlichkeitsarbeit. Der kleine Führer könnte teilweise mit Anzeigen etwa der regionalen Verkehrsbetriebe oder der Kurgesellschaft finanziert werden, deren Angebote auch redaktionelle Berücksichtigung finden.

## Finanzielle Grundlagen

Die in diesem Umsetzungskonzept angegebenen Kostenziffern sind sämtlich als grobe planerische Größenordnungen für Investitionen und betriebliche Kosten zu verstehen. Personalkosten sind als durchschnittliches Arbeitergeber-Brutto auf der Grundlage der TVöD-Personalmittelsätze 2019 der Deutschen Forschungsgemeinschaft angegeben. Tarifreserven sind nicht kalkuliert. Alle Kostenangaben, insbesondere der Investitionen bedürfen einer vertieften gutachterlichen Betrachtung anhand der zu treffenden grundlegenden Entscheidungen.

# 8. Wismut-Erbe-Organisation

Die Gremien der WEO (bei der gGmbH Gesellschafterversammlung und ggf. Aufsichtsgremium) konstituieren sich mit der Gründung. Der dringend empfohlene **Fachbeirat** sollte unmittelbar nach Gründung berufen werden; potentielle Mitglieder sollten schon in der Gründungsphase sondiert und angesprochen werden. Ebenfalls bereits während ihrer Gründungsphase, jedenfalls zügig nach Gründung sollte die WEO eine **qualifizierte Geschäftsführung** berufen, ihre Geschäftsstelle aufbauen und mit dem Projektfortschritt ausbauen.

Für die Geschäftsstelle WEO wird im Ausbauzustand - neben der Geschäftsführung als Leitung (identisch mit der WEO-Geschäftsführung) - eine personelle Minimalausstattung von 4 Personen, drei wissenschaftliche Mitarbeiter und mindestens eine Person für die insbesondere administrative Sachbearbeitung für notwendig erachtet. Ein/e wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in wäre einzusetzen für Vernetzung und Vermittlung in der Wismut-Region, also auch im Feld des Wismut-Erbes i.w.S.. Ein/e wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in wird benötigt für die inhaltlich-museologische Standortentwicklung und -betreuung. Ein/e dritte/r wissenschaftlicher Mitarbeiter/in wäre für Kommunikation und Digitales zuständig. Es handelt sich - gerade in der Aufbauzeit der WEO – um Tätigkeiten mit einem hohen Anteil an strategischen und konzeptionellen Aufgaben, die idealerweise mit besonders qualifizierten Absolventen der Universitäten der Region besetzt werden könnten. Die Sachbearbeitung sollte angesichts der anstehenden Vergabeverfahren mit administrativer und betriebswirtschaftlicher Kompetenz besetzt werden, kann aber auch das Büromanagement übernehmen.

Angesichts der anspruchsvollen Aufgaben gerade in der Aufbauphase empfehlen wir eine konkurrenzfähige Dotierung dieser Positionen mit EG 14 bei der Geschäftsführung, mit EG 13 bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern und EG 11 in der administrativen Sachbearbeitung, um das hier erforderliche qualifizierte (mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss) und besonders motivierte Personal anwerben zu können.

Außerdem wird als Standortpersonal für Ronneburg und für Schacht 371 mittelfristig die Einrichtung von je drei, insgesamt 6 Positionen empfohlen. Das Standortpersonal sollte bei der WEO angestellt werden und in die Leitungsstruktur der WEO einbezogen sein. Insgesamt ist für die Leitung der beiden Standorte 0,5 VZÄ im Personalkonzept

der Geschäftsstelle kalkuliert. Der Personalaufbau kann sukzessive erfolgen. Das Standortpersonal wird erst bei Inbetriebnahme der Ausstellungsräume benötigt.

Die Geschäftsstelle sollte für ihre Aufgaben über ein auskömmliches Budget, einen eigenen Kernhaushalt verfügen, der von den Gesellschaftern in einem im Gesellschaftsvertrag festzulegenden Schlüssel aufgebracht wird und alle investiven und laufenden Kosten deckt. In der Kostenübersicht[76] sind die Positionen eines Kernhaushalts für die Infrastruktur (Mieten, Reisekosten) und für die wichtigsten Aufgaben und Projekte aufgeführt.

Das betrifft insbesondere die Digitale Plattform als zentrales Kommunikations- und Vernetzungsinstrument der WEO, die anfangs Investitionen, später dauerhaft Betriebskosten für den Unterhalt und die Weiterentwicklung erfordert. Eine Position ist für Programmmittel (z.B. für die Durchführung des Wismut-Lab) berücksichtigt; zusätzliche Mittel für besondere und befristete Projekte im Rahmen ihrer Aufgaben sollte die WEO einwerben können.

Mit einer eigenen Position berücksichtigt sind die Kosten der Bewahrung und Betreuung der Kunstsammlung durch eine andere Institution.

In die Kostenübersicht eingegangen sind schließlich die erforderlichen Projektmittel für die befristete wissenschaftliche Koordinierung durch die Sächsische Akademie der Wissenschaften und für das ebenfalls befristete Zeitzeugenprojekt.

Einnahmen aus Tickets und Mieten sind vor 2022 nicht und danach nur in geringem Umfang zu erwarten.

# 9. STANDORTE

## 9.1. SCHACHT 371

Im Rahmen dieser Umsetzungsstudie kann nur eine grobe **Kostenschätzung** und dies auch nur eigentlich **für die Inszenierung des Denkmals** mit Ausstellungselementen vorgenommen werden. Kosten, die im Umgang mit dem Bestand verborgen sind, werden zwar auskömmlich geschätzt, sind aber nur unter Vorbehalt zu lesen.

Es wird hier grundsätzlich davon ausgegangen, dass das Gebäudeensemble des Schachtgeländes 371 oder Teile von ihm *nicht* der WEO übertragen werden. Die **WEO** ist nur **Nutzerin der Gebäude**. In den Gebäuden und den technischen Anlagen lauern für die WEO unkalkulierbare Summen (z.B. Sicherung Fördergerüst), die im Rahmen des Sanierungsauftrages der Wismut GmbH eher verschwindende Größen sind. Die Wismut GmbH sollte also die Gebäude so weit als möglich herrichten und übergeben. Sanierungsreparaturen der Gebäude und des Geräts lägen bei ihr. Die WEO trägt

[76] Vgl. Anlage Kostenübersicht

demgegenüber die Kosten für die Planung und Inszenierung des Denkmals und die weitere Nutzung.

Generell sollte also zwischen Bereitstellungskosten der Wismut GmbH und operativen Kosten der WEO unterschieden werden. Die Abgrenzung der Kosten kann im Einzelnen über eine Matrix festgelegt werden, die hier als Entwurf mit Vorschlägen mitgeliefert wird.[77] Dabei bleibt für die interne Kostenverteilung der WEO zu klären, welcher Stakeholder an welcher Stelle welche Kosten anteilsmäßig trägt.

Die Kosten der ersten Herrichtung, möglicher Sanierung bzw. Sicherung und der Unterhalt der Bestandsgebäude und technischen Denkmale lägen nach wie vor bei der Wismut GmbH und würden aus den allgemeinen Sanierungskosten bedient. Diese Kosten können in diesem Rahmen nicht genauer ermittelt und auf der Grundlage des skizzierten Sanierungskonzeptes und des Ausstellungskonzeptes nur annäherungsweise geschätzt werden; sie wären Gegenstand einer präzisen Ist-Aufnahme eines Bau-Consulters. In diesem Konzept wird von der Herstellung eines sicheren Parcours in einem „eingefrorenen“ Arbeitsinterieur ausgegangen. Der Reiz des Denkmals liegt gerade in den Spuren des Zerfalls und diese sollten auch nicht verdeckt oder überarbeitet werden. Es fallen damit auch keine Instandsetzungskosten für die Wismut GmbH an, die z. B. in der Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit von technischem Gerät lägen. Ein bedeutender Kostenfaktor bleibt aber die Besuchersicherheit. Es muss dauerhaft sichergestellt sein, dass vom Förderturm und anderen Gebäudeteilen als Denkmal keine Gefährdung ausgeht, dass der Parcours durch die Gebäude sicher begehbar ist, dass ein statisches Gutachten erstellt wird und dergleichen Dinge mehr, die sich alle in einer Sicherheitsanalyse durch den Bauconsulter feststellen lassen.

Energie- und Reinigungskosten können anteilig umgelegt werden, da die Wismut GmbH das Gebäude ja ebenfalls weiter nutzt.

In der Kostenbetrachtung der WEO wird eine Kostenaufteilung zwischen Standort bzw. Einzelprojekt und Zentrale vorgenommen. Der vom Einzelprojekt ausgehende Aufwand für die Zentrale wird in Vollzeitäquivalenten geschätzt und in der Gesamtrechnung dort berücksichtigt.

**Umsetzungskosten**

Umsetzungskosten sind im wesentlichen investive Kosten und ergeben sich aus internem und externem Planungs- und Koordinationsaufwand sowie aus den Kosten der Sanierung und baulichen Herrichtung der Gebäude und technischen Anlagen sowie der Szenographie der Ausstellungsräume samt Produktion aller Ausstellungselemente und Content-Displays.

---

[77] Vgl. Anlage Kostenmatrix Wismut GmbH und WEO

Unter der Voraussetzung einer Aufteilung der Aufwände zwischen Wismut GmbH und WEO wie in der nachfolgenden Kosten-Matrix dargestellt, ergeben sich für Ausstellungs-, Neben- und Verkehrsflächen und unter der Annahme auskömmlicher Kosten bei den eigentlichen Ausstellungselementen und der Szenografie für die Parcoursvarianten A und B unterschiedliche Kostendimensionen[78].

Die Aufstellung berücksichtigt die HOAI-Kostengruppen 200 bis 600 und die Planungsleistungen der Kostengruppe 700 die wegen der Inklusion aller Bauherrennebenkosten mit pauschal 20% angesetzt wurden.

**Gesamtkostenvergleich der Parcoursvarianten**

| | **Wismut-GmbH** | **WEO** | **Gesamt** |
|---|---|---|---|
| **Totalkosten Variante A** | 5.048.220 € | 4.385.400 € | 9.433.620 € |
| **Totalkosten Variante B** | 7.281.420€ | 5.825.400 € | 13.106.820 € |

**Betriebskosten**

Die kalkulierten Betriebskosten setzen sich aus den Personalkosten des Regelbetriebes sowie den anfallenden Unterhaltungskosten zusammen. In der Kostenübersicht kalkuliert ist die Variante A.

Varianten A und B:

- Wartungskosten, Reparaturen
- Veränderungen, Ergänzungen, Neuerungen
- Medien und Energie anteilig
- Reinigung anteilig

## 9.2. RONNEBURG

Auch am Standort Ronneburg entstehen Kosten für Investitionen und Betriebskosten in etwa gleichem Umfang. Sie beziehen sich hier auf einen multifunktionalen (Neu-) Bau, der das Objekt 90 ersetzen kann, wenn im Rahmen der Dialoge vor Ort ein gemeinschaftlich getragenes Konzept entsteht[79].

Zentral in Ronneburg ist die nachhaltige Finanzierung der „Grünen Klasse“ als innovatives und sehr erfolgreiches Bildungsangebot in der Neuen Landschaft. Gegenwärtig wird dieses beispielgebende Projekt von engagierten Ehrenamtlichen aufrechterhalten, eine wenig nachhaltige Lösung. Betriebskosten, also Personal- und Materialkosten für die „Grüne Klasse“ sind in der Kostenübersicht berücksichtigt. Investitionen

[78] Grundlage der Ausarbeitung ist eine Studie zur Nutzung von Schacht 371 durch die Firma ö-Konzept
[79] Vgl. Anlage Kostenübersicht

erscheinen angesichts der guten Ausstattung des Herrenhauses für diesen Zweck vorläufig nicht erforderlich.

Die Wismut-Erbe-Organisation sollte sich als **agile Organisation** entwickeln mit einem attraktiven Angebot gerade für junge Menschen. Eine Organisation, die sich der Kommunikationsmittel der jüngeren Generationen bedient, die zum Dialog bereit ist, die die Aktivitäten in der Region und die Standorte vernetzt und eine Plattform für Neues bietet. Die Wismut-Erbe-Organisation wird in ihrer Arbeit nicht nur Angebote machen, sondern auch Impulse der Traditionsvereine und anderer Aktivisten, der Umwelt- und Naturschutzinitiativen, studentischer Projekte, von Schulgruppen in der Grünen Klasse und vielen anderen aufnehmen. Als ihre Arbeitsmittel entwickelt die WEO ihre Digitale Plattform zur Information und Vernetzung, das Wismut-Lab als agile Zukunftswerkstatt und zeigt eindrucksvolle Präsentationen an den Standorten, die die Geschichte der Wismut authentisch und ihrer ganzen Ambivalenz vermitteln.

So wird das Wismut-Erbe relevant für die Zukunft.

# ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

| | |
|---|---|
| BKM | Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien |
| BMWi | Bundesministerium für Wirtschaft und Energie |
| BSTU | Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR |
| BTV | Bergbautraditionsverein |
| BUND | Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland |
| DBM | Deutsches Bergbau-Museum Bochum |
| DHM | Deutsches Historisches Museum |
| PT-DBM | Projektteam des Deutsches Bergbau-Museums |
| SAG | Sowjetische Aktiengesellschaft |
| SAW | Sächsische Akademie der Wissenschaften |
| SDAG | Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft |
| SMF | Sächsisches Ministerium der Finanzen |
| TFM | Thüringer Finanzministerium |
| WEO | Wismut-Erbe-Organisation |
| ZZF | Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, Institut der Leibniz-Gemeinschaft |

# ANLAGEN (VERTRAULICH)

Absichtserklärung

Auflistung Expertengespräche

Karte UNESCO-Antrag

Schacht 371: Skizze der Parcoursvariante A

Schacht 371: Skizze der Parcoursvariante B

Schacht 371 Kostenschätzung Parcoursvarianten

Schacht 371 Kostenmatrix Wismut GmbH und WEO

Kostenübersicht